

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich, 1,10 Mark vierteljährlich, 3,30 Mark halbjährlich, 6,60 Mark jährlich, frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.  
 Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungspreisliste.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz, Spanien und die Türkei.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Beiträge und Berichterstattungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pf. (gültig für 2 fertige Zeilen), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 24. März 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Werbet neue Anhänger!

Mit ganz vorzüglichem Erfolge hat sich in den Reichstagswahlen die Sozialdemokratie geschlagen.

### 4 1/2 Millionen Wähler und 110 Mandate

zeugen davon, wie wenig historischen Sinn unsere Gegner entwickeln, wenn sie von der Sozialdemokratie als einer „vorübergehenden Erscheinung“ sprechen. Im Gegenteil! Immer mehr breitet sich in den breitesten Schichten des Volkes die Erkenntnis Bahn, daß einzig und allein die Sozialdemokratie es ist, die die Interessen der Ausgebeuteten und Unterdrückten bei jeder Gelegenheit vertritt. Der

### Stimmenzuwachs von einer Million

gibt für diese Tatsache das beste Zeugnis. Nicht zuletzt ist das Gebiet Groß-Berlins an dem gewaltigen Anstiegen der sozialdemokratischen Stimmen beteiligt. Hunderttausende Berliner Wähler haben durch ihre Abstimmung dokumentiert, daß sie sich einfülen mit den politischen und wirtschaftlichen Forderungen unserer Partei; sie haben vor der Wahl eine klammern Protest erhoben gegen das ganze System geistiger und physischer Unterdrückung.

Jetzt nach den Wahlen gilt es, die vielen Tausende neuer Anhänger

### zu zielbewußten Sozialdemokraten

heranzubilden. Die nimmer müde Agitation unserer Genossen wird auch hier nicht versagen; wissen wir doch, daß jeder neue überzeugte Anhänger unserer Partei ein dauernder Verlust für den auf Ausbeutung der Massen aufgebauten Klassenstaat ist. Der

## „Vorwärts“

aber ist bei dieser Werbearbeit eines der unentbehrlichsten Hilfsmittel; ihm liegt es ob, die verworrenen Fäden des wirtschaftlichen und politischen Lebens aufzuklären, die inneren Ursachen der allgemeinen Unzufriedenheit den Lesern zur Erkenntnis zu bringen und sie in die Gedankengänge der sozialistischen Lehre einzuführen. Um dieser großen und schönen Aufgabe aber gerecht werden zu können, bedarf der „Vorwärts“ der eifrigen Mitarbeit der alten Kampfgesellen. Sie haben die Pflicht, durch unausgesetzte Werbearbeit neue Abonnenten dem „Vorwärts“ zu gewinnen, damit ihm die Verbreitung wird, die er nach den Hunderttausenden in Groß-Berlin abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen haben mußte.

Und die Zeiten sind wahrlich dazu angetan, die Werbearbeit zu erleichtern. Scheinbar wirkungslos ist der

### Millionenprotest der sozialdemokratischen Wähler

verhallt. Die Regierung trifft als politischer Ausschub der reaktionären Klasse keine Anstalten, den Forderungen der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes entgegenzukommen. Als aber in den letzten Tagen gelegentlich des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiete die geborenen Gesetzgeber des Herrenhauses gewalttätige Unterdrückung des Aufstandes verlangten, da war dieses reaktionäre Unterfangen unserer Regierung ein zwingender Befehl. Unter dem Segen der Zentrumspaffen, unter dem Jubel der Scharfmacher wurden

### Infanterie, Kavallerie und Maschinengewehre

in das Streifgebiet entsandt. Und das, trotzdem bereits ein Heer von über 6000 Schuylenten und Gendarmen gegen die streikende Arbeiterschaft mobil gemacht worden war. Fast alle gegenwärtigen Blätter, vor allem die sogenannte unpolitische Presse, konnte sich nicht genug tun in der schwindelhaften Schilderung der angeblich von Streikenden verübten Ungeheuerlichkeiten. Allein diese schamlose Tatsache muß unsere Genossen anspornen, die neugeworbenen Wähler zu Lesern des „Vorwärts“, zu Mitgliedern der sozialdemokratischen Organisationen zu machen. Steht doch jetzt nach den Wahlen die Sozialdemokratie mehr noch als zuvor im Brennpunkt des gesamten politischen Lebens. Den Reichstagsverhandlungen gehen die 110 erwählten Vertreter des arbeitenden Volkes Leben und Inhalt.

## „Vorwärts“

aber ist es, seinen Leserkreis zu unterrichten über die verschiedenen Unterdrückungen, die das gewaltige Ringen um Volksrechte beeinträchtigen und hindern. Zwar klein an Zahl, aber groß an politischer Macht ist der dem Volke entgegenstehende reaktionäre Apparat.

Parteilosen! Ist es Euch ernst mit dem unermüdblichen Kampf gegen die Reaktion? So sorgt dafür, daß den Volksgenossen

### Erkenntnis und Klarheit

über deren politische Ziele zuteil wird. Diese Einsicht kann aber nicht durch Unterfütterung der gegnerischen Presse gewonnen, sondern nur durch weitere Ausbreitung des „Vorwärts“ erreicht werden. Je größer die Zahl der Leser des „Vorwärts“ ist, um so besser und vollkommener kann er seiner Bestimmung nachkommen. Der Bestimmung: rücksichtslos und furchtlos die Lebensinteressen des arbeitenden Volkes zu vertreten!

## Werbet neue Anhänger für Euer Kampfbblatt!

## Volkschule und Reaktion.

Die Debatten, die in den letzten Tagen im preussischen Abgeordnetenhaus über unser Volksschulwesen gepflogen wurden, verrieten jedem Kenner der Verhältnisse und jedem Aufmerksamen die Leidenschaftlichkeit, mit der gegenwärtig fast mehr denn je der Kampf um die Volksschule geführt wird.

Auch hier ist es die Sozialdemokratie, sind es die sozialistischen Bestrebungen, die den Mittelpunkt des Kampfes bilden. Das trat auch äußerlich mit unverhülltester Deutlichkeit hervor. Ein ehemaliger Lehrer, Genosse Heinrich Schulz, hat die sozialistischen Forderungen an die Volksschule in einer umfangreichen, von uns bereits früher gewürdigten Schrift niedergelegt. Und diese Forderungen des ehemaligen Lehrers und jetzigen sozialdemokratischen Abgeordneten sind von der pädagogischen Presse mit einer verständnisvollen Sachlichkeit und einer Anerkennung besprochen worden, die das Scharfmachertum in die lebhafteste Besorgnis versetzte. Eine sozialistische Schrift, die den Beifall und das Interesse der größten Lehrerorganisation findet — welches Schrecknis für unsere Staatserhaltenden, die doch die Lehrerschaft gar zu gern dazu benutzten, um wenigstens die heranwachsende Jugend gegen die Weltanschauung des Sozialismus einzunehmen!

So begreiflich diese Empörung der scharfmacherischen pfäffischen Kreise auch war, so begreiflich war andererseits auch die vielfach zustimmende Beurteilung, die das Buch unseres Genossen gefunden hat. Waren es doch die Forderungen der fortgeschrittenen, pflichtgetreuesten Lehrerkreise selbst, die in dem Buch des sozialistischen Lehrers ihren Ausdruck fanden, waren es doch die Erziehungsideale der hervorragenden Pädagogen der letzten Jahrhunderte überhaupt, die in diesem Buche in einer den modernen Verhältnissen entsprechenden Formulierung vorgetragen wurden! Die Lehrerschaft und ihre Presse hätte ihre anerkanntesten Theoretiker und ihre ureigensten Forderungen und Ideale schände verleugnen müssen, wenn sie den Postulaten widersprochen hätte, die von Heinrich Schulz in seinem sozialistischen Schulprogramm eingehend und in strengster logischer Gliederung entrollt wurden!

Die Mehrheit der deutschen Lehrerschaft fordert beispielsweise längst die Einheitschule. Sie fordert, daß die Volksschule nicht wie heute eine Armen- und Proletarierschule bildet, sondern die für alle Schüler vorhandene Vorbildungsstufe. An diese gemeinsame Volksschule für alle soll sich das höhere Schulwesen organisch angliedern, dergestalt, daß jeder Befähigte ohne Unterschied seiner Herkunft und der sozialen Stellung und Vermögenslage seiner Eltern die höhere Schule absolvieren kann. Die sächsische Zweite Kammer hat ja denn auch bereits beschlossen, daß sich künftig in Sachsen an die Volksschule die höhere Schule angliedern solle, in der auch die Söhne des Proletariats und aller Rinderbemittelten ihren Fähigkeiten gemäß höherer Bildung teilhaftig zu werden vermögen.

Unsere beständige Klasse in Preußen, unsere Junker und das mit ihnen aufs engste verflochtene Zentrum, wissen freilich ganz genau, daß diese erzieherischen Ideale der großen Pädagogen, zu denen sich auch der vorgeschrittenste Teil der Lehrerschaft bekennt, nicht durchführbar sind, ohne zugleich große soziale Umwälzungen hervorzurufen. Die herrschende Reaktion ist sich nur zu klar dessen bewußt, daß die Einräumung des Rechtes auf Bildung an die befähigten Kinder der proletarischen Massen nichts anderes bedeutet, als ein Einbruch in die ökonomischen und politischen Privilegien unserer herrschenden Klassen überhaupt. Wird sich doch in der Praxis nur zu bald herausstellen, daß bei einer vernünftigen Erziehungsmethode die Vergabung keineswegs etwas Sporadisches und Außergewöhnliches ist, sondern daß jedes normale Kind bei einer rationalen Entwicklung der ihm innewohnenden besonderen Fähigkeiten durchaus Anspruch hat auf den Zutritt zu den höheren Schulen. Dem pädagogischen Bedürfnis würde sich dann aber die materielle Unterstützungsbedürftigkeit dieser proletarischen Anwärter auf höhere Bildung zugesellen, würde also die Aufrollung der unbequemen sozialen Fragen auf dem Fuße folgen. Und das ist ja das Schreckliche! Das, was unsere beständigen Klassen und ihre pfäffischen Klopffedter als Todsünde fürchten und verabscheuen. Wenn es noch gälte, hier und da der Dekoration wegen an den Handwerker, oder Proletariatspröckling, als einem weichen Kaben, eine ganz seltene und infolgedessen wenig kostspieligen Ausnahmeerscheinung, ein Stipendium zu gewähren, so würden ja auch die Herren Konservativen, Freikonservativen, das Zentrum und der zu diesem Reaktionsblock neigende Teil der Liberalen mit sich reden lassen.

Da es sich aber um pädagogische Forderungen handelt, die gerade bei konsequent pädagogischer Durchführung ganz außerordentlich weittragende soziale Konsequenzen nach sich ziehen könnten, fühlt sich die gesamte Reaktion durch das Vorgehen der wirklich ehrlichen und wissenschaftlich konsequenten Lehrerpresse aufgeschreckt wie ein Ameisenhaufen, in dem man mit dem Stocke herumhobert. Daher der wilde Vorstoß des ultramontanen Kreisschulinspektors Dr.

Geß, daher die fulminante Rede des konservativen Herrn Sedentrot, daher der geradezu geifernde Denunziationsausbruch des Zentrumsgroßen Strauchwitz, daher das ganze Entrüstungsgeheul der blauschwarzen Reaktion samt ihrer Anhänger! Aber auch das wüßteste Entrüstungsgeheul all dieser Verteidiger des beschränkten Untertanenverstandes und der gottgewollten kapitalistischen Ausbeutung wird die Tatsache nicht zu verdunkeln vermögen, daß faktisch die sozialistischen Volksschul- und Erziehungsziele sich durchaus decken mit jenen pädagogischen Idealen, für die gerade der vorgeschrittenste Teil der Lehrerschaft selbst jederzeit eingetreten ist!

Leider trugen die Reden der fortschrittlichen Landtagsabgeordneten eher dazu bei, diese unbestreitbare Tatsache zu verdunkeln, als in das gebührende Licht zu setzen. Die Herren Kopisch, Schupp, Ernst, oder wie die freisinnigen Landtagsredner heißen mögen, standen in dieser Beziehung an prinzipiellem Bekennermut und pädagogischer Konsequenz und Einsicht weit hinter der Lehrerpresse zurück. Daß die Herren sich trotz der Tatsache, daß es unter den Lehrern einen immerhin nicht geringen Prozentsatz von überzeugten Anhängern der Sozialdemokratie gibt, zu dem jämmerlichen Zugeständnis bequemen, daß freilich kein Lehrer Sozialdemokrat sein dürfe, ist für eine fortschrittliche Partei unglücklich bezeichnend!

Daß die freisinnigen Herren Lehrer im preussischen Abgeordnetenhaus bemüht sind, gerade für den Fortschritt die möglichste Propaganda zu machen, kann ihnen natürlich kein Mensch verdenken. Aber daß sie für die Lehrer das Recht preisgeben, sich zu einer politischen Auffassung nicht nur im geheimen, sondern auch öffentlich zu bekennen, die augenblicklich schon von reichlich einem Drittel der Gesamtbevölkerung geteilt wird, verrät eine klägliche Rechnungsträgerei gegenüber den Scharfmachern und der von ihnen aufgebehten Regierung, die man bei einer ehrlichen freisinnigen und fortschrittlichen Partei für unmöglich halten sollte! Wie auf dem Gebiete pädagogischer Forderungen, so bleibt auch auf dem Gebiete selbstverständlicher politischer Konsequenzen der Freisinn im preussischen Abgeordnetenhaus meilenweit hinter dem vorgeschrittenen Teile der Lehrerschaft selbst zurück! Und eine politische Oppositionspartei sollte doch wohl einen ganz anderen oppositionellen Wagemut entwickeln, als die Fachpresse einer Beamtenkategorie, die dank der brutalen Annäherung der Reaktion, aber auch dank der jämmerlichen Feigheit der bürgerlichen Opposition ohnehin zur äußersten Vorsicht gezwungen ist!

Es ergibt sich also das wahrhaft groteske Faktum, daß die Lehrerschaft als solche und ihre Presse in ihren pädagogischen Forderungen und in ihrer Beurteilung der sozialen und politischen Rechte des Volkes und der Lehrerschaft weit radikaler waren, als ihre fortschrittliche Vertretung im preussischen Abgeordnetenhaus! Sollte das daran liegen, daß die freisinnigen Redner im Abgeordnetenhaus selbst Lehrer und Rektoren sind und sich deshalb vor einer Mahregelung der durch die ungläubliche fortschrittliche Jaghaftigkeit nur gestärkten Reaktion fürchten? Dann brauchen bei solch kläglichem Fragen ja nur freisinnige Vertreter zu sprechen, die sich nicht im Beamtenverhältnis befinden und infolgedessen der Mahregelungsgefahr entzogen sind. Oder aber: Trifft das Näherliegende zu, daß der Fortschritt auf pädagogischem Gebiete rückständiger als die Mehrheit der Lehrer und die maßgebende pädagogische Presse ist? Bei genauerer Prüfung der fortschrittlichen Darlegungen und der fortschrittlichen Redner muß man in der Tat zu dem Resultat gelangen, daß die fortschrittliche Lehrerschaft selbst längst dem jaghaften Patronat und der zuweilen nur zu diskreditierenden Bevormundung durch die freisinnigen Redner des Abgeordnetenhauses entwichen ist!

Wer innerhalb der Lehrerschaft für einen rüstigen Fortschritt der Volksschule und für eine energische Verwirklichung der pädagogischen Ziele der modernen Lehrerschaft eintritt, sollte sich deshalb ernstlich überlegen, ob die fortschrittliche Volkspartei auch künftig noch als Vorkämpferin selbst der ureigensten Lehrerforderungen in Frage kommen kann!

## Keine Aussicht auf Steuererleichterungen.

Die Hoffnung, daß aus den Kommissionsberatungen des Abgeordnetenhauses über die Novelle zu den Steuergesetzen schließlich doch noch etwas für die Rinderbemittelten herauskommen werde, ist nach dem Gang der Verhandlungen der letzten Sitzung auf Null gesunken. Der Finanzminister hat auf die Frage, ob die Regierung bereit sei, Anträgen zugestimmen, die Einnahmeausfälle herbeiführen, rund heraus erklärt, sie sei völlig außerstande, das Gesetz anzunehmen, wenn ihr nicht das an Einnahmen gegeben wird, was sie vorher gehabt hat, mit Ausnahme der Erleichterungen, die sie selbst vorschlägt. Daß diese Erleichterungen nicht nennenswert sind, ist bekannt. Ebenso sicher aber ist es, daß die Mehrheit des Landtages von einer stärkeren Heranziehung der Wohlhabenden und Reichen zugunsten der Arbeiter und des Mittelstandes nichts wissen will. So ist es denn kein Wunder, daß die Kommission, die schon früher eine Reihe sozialdemokratischer und fortschrittlicher Anträge



abgelehnt hat, am Freitag sogar einen recht bescheidenen, national-liberalen Antrag verwarf, der wenigstens verheiratete Personen mit einem Einkommen von 900 bis 1050 M. steuerfrei lassen wollte. Nur die Hälfte stimmte dafür, das Zentrum, dessen Vertreter den Mund nicht voll genug nehmen können, wenn es sich darum handelt, die Arbeiter mit schönen Redensarten abzuspülen, hat es fertig gebracht, auch diesen Antrag im Verein mit den beiden konservativen Parteien abzulehnen. Seine Verwirklichung würde nach Ansicht des Ministers 6 bis 8 1/2 Millionen kosten. Für die Reaktionen Grund genug, ihn rundweg zu verwerfen!

Uebershaupt nimmt das Zentrum in der Steuerkommission ganz dieselbe zweideutige Haltung ein, die wir von jeher an ihm gewohnt sind. Es stimmt gegen alle Anträge auf Erleichterungen, weil es angeblich das Kinderprivileg weiter ausbauen und die Mittel hierfür zur Verfügung haben will. Tatsächlich hat es auch einen Antrag auf Ausdehnung des Kinderprivilegs eingebracht, und zwar soll bei Jenseits bis zu 2100 M. für jedes Kind eine Ermäßigung um eine Stufe, für Jenseits von 2100 bis 6500 M. für je zwei Kinder eine Stufe Ermäßigung eintreten, und die Grenze, bis zu der Abzüge zulässig sind, von 6500 auf 12.500 M. erhöht werden. Nun würde aber dieser Antrag einen Einnahmeausfall von 2 1/2 Millionen für die Staatskasse bedeuten, und die Summe würde von Jahr zu Jahr um etwa 10 Proz. steigen. Es besteht also nach der bestimmten Erklärung der Regierung und nach der Haltung der Parteien nicht die geringste Aussicht auf Annahme, und die Arbeiter würden demzufolge, da das Zentrum früher alle Anträge, die die Interessen der Unbemittelten wahren wollten, zu Falle gebracht hat, ganz leer ausgehen.

Weitere Anträge auf Ausdehnung des Kinderprivilegs sind auch von anderen Parteien gestellt. Die Sozialdemokraten beantragen für Jenseits, deren Jahreseinkommen 3000 M. nicht übersteigt, für jedes Kind eine Ermäßigung um eine Stufe. Die Fortschrittler wollen, daß bei Jenseits bis zu 3000 M. für jedes zweite und jedes weitere Familienmitglied eine Ermäßigung um eine Stufe eintritt, und die Freikonserwativen verlangen eine Ermäßigung um eine Stufe für Steuerpflichtige unter 1200 M. bei Vorhandensein eines Kindes oder eines anderen Familienangehörigen. Der sozialdemokratische Antrag würde nach Berechnung des Ministers 23 bis 24 Millionen, der fortschrittliche 17 Millionen, der freikonservative 5 Millionen Einnahmeausfall verursachen. Ob einer dieser Anträge angenommen wird, wird sich erst am Dienstag zeigen. Bis dahin ist die Abstimmung ausgefallen.

Von allgemeinem Interesse ist noch die Ablehnung eines freikonservativen Antrags auf Einführung einer Junggefellenssteuer, und zwar sollen sich hiernach für unverheiratete über 30 Jahre alte Männer mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark die Steuerhöhe um 10 Proz. erhöhen, vorausgesetzt, daß sie nicht gesetzlich zur Unterhaltung von Familienangehörigen verpflichtet sind. Der finanzielle Effekt dieser Maßnahme würde nur etwas über eine Million ausmachen. Die Regierung verzichtete großmütig auf diese Mehreinnahme, nicht aus grundsätzlichen Bedenken, sondern wegen der technischen Schwierigkeiten, die sich bei der Verwirklichung des Gedankens der Junggefellenssteuer ergeben.

## Das neue Programm der christlichen Gewerkschaften.

Nehe noch als von seinen bürgerlichen Harmonieapostel ist sich von der Kirche auf die Gemeinlichkeit der Interessen zwischen Unternehmer und Arbeiter hingewiesen worden. Keine päpstliche oder bischöfliche Rundgebung zur sozialen Frage, worin dieser Standpunkt nicht auf das entschiedenste betont und worin nicht zugleich das Bedenliche, Gefährliche und Verwerfliche geschildert wurde, durch gemeinsame Arbeitsniederlegung den wirtschaftlichen und sozialen Frieden zu fördern. Es sei nur erinnert an die bekannte Stelle aus der sogenannten Arbeitererkundung 1891 des Pops XIII. aus dem Jahre 1891, wo es bezüglich der Arbeiterausstände heißt: „Dieses Vorgehen, das in der Gegenwart immer häufiger wird und immer weiteren Umfang annimmt, fordert die öffentliche Gewalt auf, Gegenwehr zu ergreifen, denn die Ausstände gereichen nicht bloß den Arbeitgebern mit samt den Arbeitern zum Schaden, sie bedrohen auch empfindlich Handel und Industrie, überhaupt den ganzen öffentlichen Wohlstand, außerdem geben sie erfahrungsgemäß Anlaß zu Gewalttätigkeiten und Unruhen und stören so den Frieden.“

Der Jesuitenpater Lehmluhl, der im Herkales Reiche als eine besonders hervorragende Leuchte auf dem Gebiete der Sozialpolitik gilt, hat dem Streik im Jahre 1896 eine besondere Schrift: „Arbeitsvertrag und Streik“ gewidmet, worin er von der moralischen Seite den Ausstand als Rühiggang der Arbeiter, nach der rechtlichen als Selbsthilfe, nach der moralisch-rechtlichen als Ermüdung von Rechtsverhältnissen, nach der wirtschaftlichen als Störung der Produktion und Rettung der Armut, für die allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisse als bedrohliche Schärkung des Klassengegensatzes und Steigerung des Klassenhasses kennzeichnet.

Und ein anderes in sozialpolitischen Dingen angesehenes Mitglied der Gesellschaft Jesu, Heinrich Pesch, äußert sich in den „Stimmen von Maria Laach“ (1907 Heft 2) dahin, daß es zwar dem einzelnen Arbeiter gestattet sei, die Arbeit niederzuliegen, nicht aber einer größeren Anzahl Arbeiter gemeinsam. Wenn die ganze Arbeiterschaft eines Landes streiken wolle, habe die wirtschaftliche Produktion ihr Ende erreicht; wo sich der Ausstand auf ein für das Leben der Volkswirtschaft unentbehrliches Produktionsgebiet beschränke, werde der Wohlstand des ganzen Volkes aufs schwerste geschädigt und in seinem Fortbestehen gefährdet, und selbst lokale und partielle Streiks von geringerer Umfange könnten bei häufiger Wiederholung die Volkswirtschaft durch fortgesetzte Beunruhigung in ihren Fundamenten erschüttern und den Wohlstand des Volkes auf das empfindlichste treffen.

Diese Stellung der Kirche zum Streik erklärt es auch, weshalb sie Anspruch macht auf die Beaufsichtigung und Mitleitung der wirtschaftlichen Organisationen der katholischen Arbeiter. Die Kirche will und kann ihrem Wesen und ihrer Lehre nach die Entscheidung nicht aus der Hand geben, ob bei einem Streik die religiös-sittlichen Gesetze, wie sie sie verstanden, nicht verletzt, ob die Interessen von Staat und Gesellschaft nicht geschädigt werden; sie will und kann ihrem ganzen Wesen nach die Entscheidung darüber nicht dem beschränkten Laienverständnis ihrer Gläubigen überlassen. Die katholischen Fachabteilungen haben sich diesen Ansprüchen der Kirche gefügt, die christlichen Gewerkschaften haben sich lange widersetzt, weil sie als Konkurrenzorganisationen gegenüber der sozialistischen Bewegung von selber Klassenkämpferische Gewohnheiten annehmen mußten. Aber schließlich sind doch die christlichen Gewerkschaften vor der Kirche zurückgewichen. Sie haben zwar nicht in aller Form dem Streik abgeschrieben, aber sie werden in Zukunft sich nicht mehr an bedeutenderen Ausständen beteiligen.

Am 14. März hat der Abgeordnete Schiffer im Reichstage den „Weitblick“ des christlichen Gewerksvereins gerühmt, weil er sich dem Ausstande fernhielt, und weiter sagte er:

„Der Gewerksverein war sich auch bei ungeheuren Verantwortung bewußt, die ein die nationale Industrie so schwer schädigender Streik den Arbeiterorganisationen und deren Führern auferlegt. Der Gewerksverein hat die Interessen der heimischen Bergwerksindustrie, die Interessen der anderen deutschen Industrien, namentlich der Eisen- und Textilindustrie, er hat die spezifisch deutschen wirtschaftlichen und staatlichen Interessen überhaupt trotz aller Verleumdungen und Anfeindungen nach besten Kräften wahrgenommen. Er hat das auch in seiner Eigenschaft als Arbeiterorganisation getan, weil er eben von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß diese Interessen ebenso sehr Arbeiterinteressen als allgemeine Interessen sind.“

Und der Abgeordnete Wiesberg hat am 4. März im Reichstage als „Schwerwiegendster“ Grund für die Abweisung der christlichen Interessen der deutschen Industrie und das Wohl der Allgemeinheit angegeben, und am 14. März hat er sich im selben Sinne noch ausführlicher in folgender Weise geäußert.

„Ein Bergarbeiterstreik ist etwas anderes als ein Streik in anderen Berufen, beispielsweise bei den Pflanzarbeitern und bei den Schneidern. Wenn die Bergarbeiter in den Streik treten, so hat das zur Folge, daß hunderttausende Arbeiter anderer Berufe brotlos werden. . . . Wenn für die Industrie die Kohlen ausbleiben, so hat das für sie unermesslich schlimme Nachwirkungen. . . . Ein Bergarbeiterstreik ist also für die Volkswirtschaft ganz anders zu bewerten als ein Streik eines anderen Berufes. . . . Sie (zu den Sozialdemokraten) mögen sich ja von dieser Verantwortung frei wissen, weil der Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung eine ihrer Hauptaufgaben ist, wir aber, die wir auf dem Boden der heutigen staatlichen Ordnung stehen, sind von der Verantwortung durchdrungen, welche ein solcher Streik für andere Berufe hat.“

Was andere für einen Vorteil betrachten würden, daß nämlich die Bergarbeiter wegen der folgenreichen Wirkungen eines Bergarbeiterausstandes am besten ihre gerechten Forderungen durchsetzen könnten, das nutzen diese „Arbeitervertreter“ gegen den Bergarbeiterausstand aus. Je günstiger die Dinge für die Bergarbeiter liegen, desto weniger sollen sie die Möglichkeit eines Ausstandes haben. Die christlichen Gewerkschaften lassen also die Sache der Arbeiter im Stich — weil die Kirche als Anwalt der herrschenden und bestehenden Klasse nicht will, daß die Arbeiter die Gestaltung ihres Geschicks in die eigene Hand nehmen. Die Haltung, die die sogenannten Arbeitervertreter des Zentrums im Reichstage dem Bergarbeiterausstand gegenüber eingenommen haben, ist demnach die Kapitulation der christlichen Gewerkschaften vor den Herrschaftsansprüchen der Kirche. Die „gemeinsamen Anweisungen“, die Ende 1910 die deutschen Bischöfe den beiden Richtungen im christlichen Gewerkschaftslager auferlegt haben, tragen ihre Früchte. Die christlichen Gewerkschaften haben jetzt endlich ein klares, unzweideutiges Programm. Es lautet: Unternehmerschutz!

## Die Bergarbeiterbewegung.

Die englischen Bergarbeiter.

London, 22. März. (Fig. Ver.) Die Minimallohnvorlage wird nicht das Ende des Kampfes bringen. Das steht augenblicklich ziemlich sicher fest. Die gestrigen Debatten im Parlament waren nichts als ein akademisches Geplänkel gegenüber den Entscheidungen, die heute im Parlament gefallen sind. Herr Asquith hat sich geweigert, ein Amendement der Arbeiterpartei, in dem gefordert wurde, wenigstens die Minimallohnhöhe von 5 Schilling und 2 Schilling (die für Schichtlöhner und Knaben) der Vorlage einzuverleiben, anzunehmen. Damit hat er es den Bergarbeitern unmöglich gemacht, die Vorlage anzunehmen und wieder zur Arbeit zurückzukehren. Auf der Bergarbeiterkonferenz, die am Mittwoch stattfand und die sich mit der Minimallohnvorlage befaßte, wurden zwei Resolutionen von höchster Wichtigkeit angenommen. Die erste verlangte, daß die geforderten Minimallöhne für Schichtlöhner und Knaben, die zweite, daß die Minimallohnliste der Dauer der Vorlage einverleibt werden müsse. Die erste Resolution wurde einstimmig angenommen, die zweite nur nach langer Debatte mit über 100 000 Stimmen Mehrheit. Man nahm nun allgemein und mit Recht an, daß die Bergarbeiter schließlich der Vorlage zustimmen würden, wenn sich die Regierung herbeilasse, wenigstens die Lohnhöhe der Schichtarbeiter und Knaben im Gesetz anzuerkennen. Das hat die Regierung nicht getan. Durch diesen Beschluß hat sie, wie sich der Präsident der Bergarbeiterföderation Edward heute im Parlament ausdrückte, die Türe zu einer unmittelbaren Einigung zugeschlagen, die gestern noch offen zu stehen schien. Definitiv wird die Bergarbeiterföderation wahrscheinlich zu der Vorlage erst Stellung nehmen, wenn sie Gesetz geworden ist, was jetzt nicht vor Montag oder Dienstag geschehen wird. Was aber die Stellung der Bergarbeiter sein wird, darüber kann kein Zweifel bestehen. Gewiß bedeutet die Minimallohnvorlage einen gewaltigen Fortschritt in der sozialen Gesetzgebung, aber den Bergarbeitern bietet sie doch in ihrer jetzigen Gestalt wenig greifbare Vorteile. Die Arbeiter wollen sich nicht den Schiedsgerichten anvertrauen, die in allen Fällen, wie die Dinge nun einmal liegen, die Minimallöhne festsetzen würden und das, ohne von dem Gesetz eine Direktive erhalten zu haben. Nach welchem Grundsatz soll der Vorsitzende der gemeinschaftlichen Distriktsämter die Löhne festsetzen? Nach den Lehren des Manchesterismus oder nach der Anschauung der Bergarbeiter, daß der Minimallohn ein auskömmlicher Lohn sein muß? Wie leicht könnte es vorkommen, daß der Schiedsrichter die Minimallöhne so festsetzt, daß den Arbeitern der Lohn als eine Beeinträchtigung ihrer Lebenshaltung vorläme. Die Bergarbeitervertreter können es nicht wagen, ihren Mitgliedern nach diesem gewaltigen Kampfe nur den Schatten eines Sieges anzubieten.

Was werden nun die drastischeren Maßregeln sein, die Herr Asquith letzten Dienstag ankündigte? Wird er nun mit Gewalt versuchen, das zu schaffen, was er mit seiner Regierungskunst nicht vermocht hat? Aus den Reden einiger Minister könnte man schließen, daß die Regierung die Politik der Provokation, den „Sach der Arbeitswilligen“ versuchen wird. Damit wird sie aber auch wenig ausgerichtet. Denn die Unorganisierten, die Arbeitswilligen, bilden unter den Untertagsarbeitern die verschwindende Ausnahme. Und daß die organisierten Bergarbeiter ihrer Föderation untreu werden, daran glaubt sie doch wohl selbst nicht. Man kann jedoch nicht wissen, was Regierung und Bourgeoisie zu glauben fähig sind. Sie haben in den letzten Wochen ihre Unwissenheit in betreff der modernen Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung und des Geistes, der sie beherrscht, so glänzend an den Tag gelegt, daß sie zu allen Selbsttäuschungen fähig scheinen.

### Verzögerung des Minimallohngesetzes.

London, 23. März. (Privattelegramm des „Vormärts“.) Die Verhandlungen über die Regierungsvorlage im Parlament, die für

Montag angelegt waren, sind verzögert worden, da durch die Weigerung der Regierung, die Mindestforderungen der Bergarbeiter, zwei und fünf Schilling Minimallohn einzuberleiben, die Vorlage den Bergarbeitern unannehmbar geworden ist. Montag früh wird eine Konferenz der Regierung, der Unternehmer und der Arbeiter stattfinden, um zu sehen, ob die Unternehmer die angebotenen Mindestforderungen annehmen.

Aus besser Quelle erfahren wir, daß die Annahme der Forderung durch die Unternehmer unwahrscheinlich ist. Sollte die Regierung dann ihre Vorlage im Parlament weiter vertreten, so wird die Bergarbeiterorganisation wahrscheinlich eine Urahsimmung über die Vorlage vornehmen lassen.

## Die Bewegung in Deutschland.

Das Ende des ober-schlesischen Bergarbeiterstreiks.

In Neudorf hielten am Freitag die streikenden Bergarbeiter von der Sildebrand- und der Friedensgrube eine von mehr als tausend Personen besuchte Versammlung ab. Genosse Binizkiewicz schilderte eingehend die Ursachen der wilden Streiks und mahnte die Bergarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit, da der Streik aussichtslos sei. Die Versammelten beschlossen gegen drei Stimmen, so geschlossen, wie sie in den Streik gingen, die Arbeit wieder aufzunehmen und eine Zeit abzuwarten, bis die Knappen in Oberschlesien den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen.

Zugleich tagten in Jaborze, Poremba und Jabrze die Arbeiter der fiskalischen Luisengrube und sahten nachstehenden Beschluß:

„Die am 22. März versammelten streikenden Bergarbeiter der Königin Luisengrube beschließen, den Streik vorläufig abzubrechen, weil der größte Teil der ober-schlesischen Bergarbeiter nicht streikt. Die Versammelten wollen die bevorstehenden Beschlüsse der Organisationen abwarten. Beschließen die Organisationen den Kampf, dann sind wir bereit, ihn sofort von neuem aufzunehmen. Die Versammelten sind davon überzeugt, daß hauptsächlich der Mangel an einer einheitlichen Organisation den vorzeitigen Streik hervorgerufen hat und ihn ebenso schnell zu Ende führen mußte. Die Versammelten geloben, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die Organisation gestärkt wird, damit in Zukunft ein Kampf um ein besseres Dasein günstig verlaufen kann.“

In allen diesen Versammlungen versuchten Anhänger und Angestellte der polnischen Berufsvereinigungen für sich Stimmung zu machen. Die Versammelten wollten jedoch von diesen Herren nichts wissen.

Charakteristisch sind die Berichte der ober-schlesischen bürgerlichen Presse, in der behauptet wird, im ganzen Revier hätten nur etwa 600 Bergarbeiter gestreikt; tatsächlich standen gut 2000 Knappen im Streik. Die Landräte der Kreise Rattowitz und Jabrze ordneten in den bestreikten Orten Beschränkung der Wirtschaftskongressionen an. In Neudorf und Antonienhütte mußten die Schänken den ganzen Tag, in Jaborze und Poremba von 5 Uhr ab geschlossen sein. In den beiden erstgenannten Orten, die im Kreise Rattowitz liegen, wurden von diesem Verbot alle Gastwirte getroffen; im Kreise Jabrze wurden dagegen mit der Beschränkung nur drei Gastwirte bedacht, die ihre Lokale den Arbeitern zu Versammlungen hergaben.

Noch zu bemerken ist, daß die Arbeiter, die nun wieder in die Grube fahren wollen, aber zum Teil zurückgewiesen werden, keineswegs mutlos sind.

### Streikjustiz.

Dortmund, 22. März. (Fig. Ver.) Das Landgericht Dortmund begann heute mit der Aburteilung der „Streikverbrecher“. Drei Streikende wurden zu sechs Wochen, respektive zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie einen Arbeitswilligen durch das Wort „Streikbrecher“ beschimpft, sowie ihn getreten und mit einer Hundepetische geschlagen haben sollten. Die Untersuchungshaft wurde aufgehoben.

### Die Christlichen auf internationalen Pfaden.

Unter den Vorwürfen, die die christlichen Arbeiterführer gegen den Ausstand der Ruhrbergleute erhoben haben, spielt der „Sympathiestreik“ eine bedeutende Rolle. Der Bergarbeiterausstand, so hieß es, sei unternommen worden auf Betreiben des alten Verbandes, um den ausständigen Bergarbeitern in England den Erfolg zu sichern, um zu verhalten, daß deutsche Kohle nach England geschafft werden könne. So etwas werde der gut national gesinnte Gewerksverein der christlichen Bergleute, dem die heimische Industrie an erster Stelle stehe, nicht mitmachen.

Demgegenüber ist es interessant zu wissen, daß die Christlichen selber erstlich an der Herstellung einer Organisation der christlichen Arbeiter aller Länder gearbeitet haben. Herr Schiffer, der im Reichstage mit dem Schredenswort vom „Sympathiestreik“ besonders eifrig operiert hat, gab im Jahre 1908 ein Schriftchen zur Förderung der internationalen Verbindung der christlichen Textilarbeiterorganisationen heraus, worin es hieß:

Im Zeitalter der organisierten Großindustrie, des Weltverkehrs und des Welthandels, in einer Zeitperiode, der namentlich im Wirtschaftskreis der Stempel des Großen aufgedrückt ist, in einer Zeit, die internationale Verständigungen auf den verschiedensten Gebieten als fast alltägliche Erscheinungen aufweist, kann auch der Gebanke der Annäherung der Arbeiterorganisationen der verschiedenen Länder nicht von der Hand gewiesen werden.

Im Juli 1900 fand im Anschluß an eine Besammlung christlicher Textilarbeiterverbände Westdeutschlands eine internationale Konferenz christlicher Textilarbeiter statt. Diese Konferenz, auf der Herr Schiffer das große Wort führte, sagte folgenden Beschluß: Bei wichtigen gewerkschaftlichen Ereignissen, bei Ausständen usw. verpflichten sich die einzelnen Organisationen, den ausländischen Bruderverbänden Mitteilung zu machen, die dann ihrerseits gehalten sind, moralische und möglichst auch materielle Unterstützung zu leisten, vor allem aber bei Streiks Zugang fernzuhalten.

Auf einer zweiten Konferenz dieser Art, die im September 1901 stattfand, wurde ein Kartellvertrag unter den Textilarbeiterorganisationen der beteiligten Länder abgeschlossen, der 1907 erweitert und in neuer Fassung festgestellt wurde. Bezüglich der Unterstützung der Verbände bei Streiks sagt der Vertrag:

Bei Ausständen und Aussperrungen tritt dann eine gegenseitige Unterstützung der Verbände ein, wenn die Situation derart schwierig ist, daß die beteiligte Organisation den Kampf nicht allein durchzuführen vermag. . . . Derjenige Verband, der die Unterstützung anderer Organisationen bzw. eine Beihilfe aus der internationalen Unterstützungskasse beansprucht, ist gehalten, denselben möglichst vier Wochen vorher über Ursachen und Ausdehnung des Ausstandes Bericht zu erstatten.

Man sieht, die national gesinnten Christen können auch international sein, wenn es in ihren Gram paßt. Moralische



und materielle Unterstützung bei Streiks, Fernhalten von Zug, Beihilfe aus der internationalen Unterstützungskasse — ja, was bleibt denn da noch übrig bis zur Verweigerung von Streikarbeit und, wenn die Not an den Mann geht, bis zum Sympathiestreik. Grundsätzlich können die Christlichen, die sich ihren ausländischen Bruderorganisationen zu moralischer und materieller Unterstützung bei Arbeitskämpfen verpflichtet haben, doch auch gegen einen Sympathiestreik nichts einwenden.

Es sei noch daran erinnert, daß die christlichen Bergarbeiter sich 1906 und 1907 an den allgemeinen internationalen Bergarbeiterkongressen und die christlichen Textilarbeiter sich 1906 am internationalen Textilarbeiterkongress in Jüri beteiligt haben, bis ihnen hier begreiflich gemacht wurde, daß man mit Organisationen, die der Arbeiterzuspaltung wegen geschaffen seien, nichts zu tun haben wolle. Die christlichen Textilarbeiterverbände haben dann ihre eigenen internationalen Kongresse abgehalten. 1908 fand in Jüri die bekannte internationale Konferenz christlicher Gewerkschaftsführer statt, wo Herr Schiffer den Bischöfen sein: „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegenrief. Er hat nachher Abbitte für das Wort getan. Die Christlichen haben sich, um der Aufhebung zu entgegen, den Jesuiten in Rom unterworfen. Und ihr schändliches Verhalten den Ruhrbergleuten gegenüber bringt den Nachweis, daß sie nichts sind als die getreuen Knechte des Zentrums und der Kirche.

#### Zur Bergarbeiterbewegung in Frankreich.

Aus Paris wird uns unterm 21. März berichtet: Von 6308 Bergleuten im Becken von Anzin sind heute noch 4182 ausständig; der Streik ist also in der Abnahme begriffen und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß ihm keine lange Dauer mehr beschieden sein wird. Der allgemeine Wirrwarr spiegelt sich in zwei Aufrufen wieder, die der Exekutivausschuß auf der einen Seite und das Syndikat von Anzin auf der anderen Seite erlassen hat. In dem Aufruf, den der Exekutivausschuß der nationalen Föderation veröffentlicht hat, heißt es:

„Die Bergarbeiter von ganz Frankreich haben ihre Taktik auf einem gemeinsamen Kongress festgelegt. Wenn sie sich jetzt unfähig erweisen, die in voller Freiheit gefassten Beschlüsse zu halten, so geben sie damit ein trübseliges Beispiel der Schwäche und des Mangels an Zielbewußtsein. Alle ihre Anstrengungen in der Zukunft würden vergeblich sein, ihre Feinde hätten das Recht, ihre Belanglosigkeit zu spotten, und man kann sicher sein, daß sie von diesem Recht rücksichtslos Gebrauch machen werden. Auf keinen Fall werden daher die Bergarbeiter wollen, daß an ihrer Unfähigkeit und Disziplinlosigkeit der einstige große Befreiungswert scheitert. Wie es seiner Pflicht entspricht, fordert der Exekutivausschuß die Bergarbeiter auf, sich nach den in Angers gefassten Beschlüssen zu richten und das Abstimmungsresultat, das den Ausstand in der gegenwärtigen Zeit demotiviert, zu respektieren. Kein Bergarbeiter darf dem Referendum entgegenhandeln.“

Aus der Antwort, die hierauf das Syndikat des Beckens von Anzin veröffentlicht hat, geben wir folgende Stelle wieder:

„Was werden die Bergarbeiter in diesem Zeitpunkt tun? Sind sie nicht gleich uns von dem Streben durchdrungen, sich mit den Kameraden der übrigen Kulturländer solidarisch zu erklären und gegen ihre Unterdrücker, gegen Regierung und Kapitalismus, den Kampf aufzunehmen? Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß der Exekutivausschuß sich weigert, den Nationalen Ausschuß zusammenzuberufen, wo doch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß dieser Ausschuß die durch den Streik von Anzin geschaffene Lage berücksichtigen und die in Angers gefassten Beschlüsse aufheben wird. . . Treten wir erst nach einigen Monaten in den Kampf, dann wird es zu spät sein, weil dann die englischen und die deutschen Bergarbeiter längst die Arbeit wieder aufgenommen haben.“

So das Syndikat von Anzin. Erwähnt sei noch, daß der Vorsitzende der Gewerkschaft von Anzin, Genosse Desbrière, der gleichzeitig Bürgermeister von Denain ist, sich geweigert hat, für die ins Streikgebiet entsandten Truppen Quartier zu besorgen.

Paris, 23. März. (B. T. W.) Der Vollzugsausschuß des internationalen Bergarbeiterverbandes richtete an die Bergleute von Anzin die Aufforderung, den gegenwärtigen Streik aufzugeben, da aus ihm keinerlei Vorteile erwachsen könnten. Wie aus Carmaux gemeldet wird, beschäftigte sich das Bergarbeiter-syndikat mit dem Plan, den Gesamtausschuß für den 1. Mai zu protokollieren, um die Deputiertenkammer zu zwingen, die Forderungen der Bergleute nach vor den Osterferien in Beratung zu ziehen. Es heißt, die eingeschriebenen Seeleute und Hafenarbeiter hätten beschlossen, die Streikbewegung dadurch zu unterstützen, daß sie das Löschen ausländischer Kohle verhindern.

#### Die Streiks in Böhmen.

Prag, 23. März. Gestern nachmittag ist ein Rückgang der Streikbewegung infolge von Zugeständnissen der Grubenbesitzer eingetreten. Der Ausstand im Tepliner Revier dürfte bereits beendet sein. Alle anderen Gewerkschaften erklären sich zu den weitestgehenden Zugeständnissen bereit. Die Gewerkschaft Brücher Werke, wo sich der Herz des Ausstandsbereiches befindet, erklärte sich in einer Kundgebung zu Zugeständnissen bereit, falls in allen Schichten die Arbeit bis Dienstag wieder aufgenommen wird.

#### In Steiermark.

Die Direktion der Oesterreichischen Alpen Montangesellschaft hat beschlossen, den Arbeitern eine Lohnerhöhung von ungefähr 5 Proz. zuzugestehen. Die Entscheidung darüber, ob die Arbeiter mit diesem Zugeständnis einverstanden sind, wird in den heute und Montag stattfindenden Bergarbeiterversammlungen fallen.

#### Bedrohender Streik in Spanien.

Madrid, 23. März. In Bilbao macht sich Kohlenmangel bei den Schmelzen fühlbar. Man hat beschlossen, den Betrieb einzufrieren, was eine Verringerung des Arbeitspersonals zur Folge haben würde. Die Bergwerksbesitzer von Asturias teilten der Regierung mit, daß sie die von den Arbeitern geforderten Lohnerhöhungen nicht bewilligen könnten. Der Gesamtausschuß scheint unmittelbar bevorzuzutreten.

#### Vor dem Streik in den Vereinigten Staaten.

New York, 23. März. Die Kohlenpreise steigen weiter, da zum 1. April eine Arbeitsverkürzung der Anthracit- und der Weichkohlenminen erwartet wird.

Nach einer Meldung aus Chicago stellen Agenten der Bundesregierung Untersuchungen an über einen angeblichen Kohlenstreik in Illinois, New York, Pennsylvania und anderen südlichen Staaten. Das hat auch Roosevelt bei dem letzten großen Streik getan, und es wird als ein Mittel angesehen, das der Regierung die Möglichkeit zum Einschreiten geben werde.

Cleveland (Ohio), 23. März. Den Besenbesitzern und den Grubenarbeitern ist es bisher nicht gelungen, eine Einigung zu erzielen. Die Verhandlungen sind auf Dienstag vertagt worden. Die Angestellten haben bis jetzt alle von den Minenbesitzern vorgeschlagenen Vergleiche abgelehnt.

## Der Krieg.

### Die gesperrten Dardanellen.

Konstantinopel, 23. März. (Meldung des Wiener I. I. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Bisher sind in den Dardanellen zwei Reihen von je 40 Minenminen gelegt worden. Die verlaunten, sind gleich nach dem Legen der Minen vier explodiert, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Konstantinopel, 23. März. Die Hamburg-Amerika-Linie hat ihren Dampfer „Cincinnati“ angewiesen, vor der Einfahrt in die Dardanellen umzukehren, weil sie die am Bord befindlichen Passagiere nicht der Minengefahr aussetzen will.

### Rußland und die Türkei.

Konstantinopel, 23. März. Die Minister berieten gestern bei dem Großvezir über die Lage. — Infolge Erklärungen zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen Sazonow und dem türkischen Vizekonsul in Petersburg wurden, wie die Zeitungen melden, die türkischen Truppen aus dem von den Türken Ribabücharkie benannten persischen Gebiet zurückgezogen. Auch die russischen Abteilungen sollen aus dieser Gegend zurückgezogen sein. Der Grund der russischen Konzentration habe darin gelegen, daß die Türken in Ribabücharkie eine Vorkampfbasis begonnen haben.

### Kriegskonterbande.

Rom, 20. März. (Fig. Ver.) Der vor einiger Zeit im Hafen von Trapani beschlagnahmte englische Dampfer „Rescue“ ist am 18. d. M. durch eine besondere Kommission daraufhin untersucht worden, ob seine Ladung als Kriegsmaterial im Sinne der internationalen Abmachungen zu betrachten sei oder nicht. In dem außerordentlich umfassenden Raum des Schiffes wurden zwei Gewehrkanonen gefunden, vier Vitruvialkanonen, 1000 Mauergewehre, 1300 Gewehre der Fabrik Martini, 1180 Bajonette, 8 Millionen Kartuschen und viel anderes Material. Außerdem transportierte der Dampfer 60 000 Unterhosen und Hemden, 90 000 Paar Strümpfe, 4 Nähmaschinen usw. Der Kommandant hat erklärt, daß bei einer englischen Bank 400 000 Lire deponiert worden sind, um den Besitzer des Dampfers im Falle des Untergangs oder der Kaperung des Schiffes zu entschädigen. Weiter hatte die türkische Regierung 52 000 Lire für den Transport bezahlt. Das Material sollte auf der Küste zwischen Sitten und Misurata ausgeschifft werden, wo man auf die Empfangnahme vorbereitet war. Der Plan scheiterte an der Ueberwachung der Küste durch italienische Kreuzer.

## Die Revolution in China.

### Kampf der Fremden für das Frauenwahlrecht.

Schanghai, 23. März. In Schanghai ist man über das langsame Arbeiten der Rationalversammlung sehr verärgert. Besonders der Frauen hat sich eine bedenkliche Erregung ergreift, da das Frauenwahlrecht noch immer nicht Gesetz geworden ist. Gestern drangen zahlreiche Frauen in den Palast, in dem die Rationalversammlung ihre Sitzungen abhält, ein, zerbrachen die Fensterscheiben und jagten auch den Mitgliedern der höchsten Gesetzgebung einen großen Schrecken ein, indem sie sie zwangen, die Sitzung fortzusetzen. Erst nachdem das sofort requirierte Militär eingetroffen war, konnte die Ruhe wieder hergestellt und in die Beratung eingetreten werden.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. März 1912.

### Abchluß der sozialpolitischen Debatten.

Aus dem Reichstag, 23. März. Der Etatsrat soll durch ein besonderes Gesetz abgehoben werden, das den Reichshaushalt vorläufig regelt, ehe das neue Rechnungsjahr beginnt. Aber der Rotgesetzentwurf ist nicht ganz so harmlos formaler Natur, wie es heute der neue Staatssekretär des Reichsschatzamt glaubt machen zu wollen. Herr Kühn kündigte in diesem Zusammenhang die grundsätzlichen sozialpolitischen Erörterungen für die Beratung der Rüstungsvorlagen an, und er benutzte die Gelegenheit, um seinem Vorgänger einige Worte der Erinnerung zu widmen. Da in dessen der Entwurf der Regierung eine allgemeine Ermächtigung zu Ausgaben geben will, so wurde auf Antrag der Fortschrittler, dem Genosse Wollnitzer ausdrücklich beibrat, die Vorlage zunächst an die Budgetkommission verweisen.

Die Zuckerkonvention hingegen wurde sofort in zwei Lesungen erledigt, nachdem sie noch eine interessante Debatte veranlaßt hatte. Graf Schwerin-Löwitz vertrat die ablehnende Haltung der unentwegten und nimmer-satten Agrarier. Demgegenüber konnte Genosse Bernstein zahlenmäßig nachweisen, was von der angeblichen Schädigung und Opferfreudigkeit der Zuckerindustrie zu halten ist. Unsere Zustimmung zur Konvention erklärte er aus dem Grunde, weil wir unter keinen Umständen die Rückkehr der alten ver-traglosen Zeit und der Bräunwirtschaft wollen. Unsere Forderung auf Herabsetzung der Zuckersteuer wurde auch von dem Nationalliberalen Sieg und vom Fortschrittler Dr. Doormann unterstützt. Herr Dr. Krenndt ist die Konvention nahezu so unannehmbar wie seinem grässlichen Nachbarn. Aber seine Anregung, die zweite Lesung und damit die Wirksamkeit der Konvention noch aufzuschieben, hat wenig Erfolg. Er findet zwar noch einige Unterstützung bei dem Welsen Meding und bei dem Nationalliberalen Klebe, aber Abgeordneter Dr. Spahn sprach die Zustimmung des Zentrums aus. Der vom Grafen Schwerin unternommene Versuch einer Polemik gegen die Sozialdemokratie wurde vom Genossen Wurm unschwer zurückgewiesen.

Dann wurde endlich und wirklich der Etat des Reichs-amts des Innern erledigt. Herr Dr. Naeger vom Zentrum verlangte ein Reichswohnungs-gesetz, das die Einzelstaaten zu lebhafter Tätigkeit zwingen soll. Der Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte sich bereit, an den Arbeiten einer Kommission energisch mitzuarbeiten, deren Einsetzung beantragt ist. In der weiteren Debatte macht Genosse Fischer-Sameln noch auf besonders schlimme Fälle im Wohnungs-elend aufmerksam. Alle Anträge und Resolutionen gehen an eine besondere Kommission, in der die Regierung nun ihren Willen zur Tat bekunden kann.

Die Generaldebatte des Postetats beginnt mit einer Rede des Genossen Zubeil. Der Redner unserer Fraktion brachte in ausführlicher Rede die zahllosen Beschwerden und

Klagen der Postbeamten und Postunterbeamten vor. In vielen Einzelfällen konnte er nachweisen, wie unsozial, ungerecht und willkürlich die Postverwaltung verfährt. Es war eine deutliche Sprache, in der Genosse Zubeil redete!

Die Fortsetzung der Generaldebatte findet am Dienstag statt, nachdem zuvor die Zuckerkonvention und einige Wahlprüfungen erledigt sind.

### Die geistige Höhe des Junterparlamentes.

Die Verhandlungen über den Aulusetat, die am Sonnabend fortgesetzt wurden, zeigen wieder einmal, auf einer wie erstaunlich geistigen Tiefe das preussische Dreiklassenparlament steht, eine geistige Tiefe, die nur noch durch die Brutalität übertroffen wird, mit der man die Stimme der Wahrheit, die Stimme des Sozialismus, zu unterdrücken bemüht ist.

Zur Debatte stand zunächst ein nationalliberaler Antrag, der die Aufwendung höherer Mittel zur Beseitigung der überfüllten Klassen fordert, und ein fortschrittlicher Antrag, der die Beseitigung der Halbtagsschulen verlangt. Nicht wäre natürlicher gewesen, als daß sich die Beratung dieser Anträge zu einer Kritik unseres gesamten Volksschulwesens gestaltet hätte. Das war auch die Absicht des von der Sozialdemokratie bestimmten Redners, des Genossen Vorchardt, der um so mehr Grund dazu hatte, weil an den Tagen vorher die Mehrheit um das Wort abgeknippen hatte, nachdem eine Reihe von Abgeordneten das sozialdemokratische Schulideal lächerlich zu machen sich bemüht hatten. Herr v. Erffa, der neue Präsident, den anscheinend der Ruhm Kröners nicht schlafen läßt, war anderer Meinung; er vertritt die Ansicht, daß eine solche Debatte unzulässig ist. Genosse Vorchardt ließ sich nicht irre machen, er versuchte, das zu sagen, was zu sagen ihm nötig schien. Aber schließlich mußte er der prä-dialen Gewalt weichen. Herr v. Erffa entzog ihm nach dreimaligem Ruf zur Sache das Wort und die Mehrheit billigte dies Verhalten ihres Präsidenten — ein neuer Beitrag zum Kapitel der Redefreiheit im Junterparlament.

In der Sache selbst lehnte das Haus den fortschrittlichen Antrag ab, den nationalliberalen überwies es der Budgetkommission. Weitere Anträge, die die Erleichterung des Universitätsbesuchs der Volkshochschule bezogen, gingen an die Unterrichtscommission.

Den Glanz des Tages bildete die Bepfechtung der staatlichen Jugendpflege nebst den dazu vorliegenden Anträgen auf Ausgestaltung dieses neuen Systems der Sozialfürsorge. Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, daß das Geld ohne Rücksicht auf die politische Stellung verwendet werden soll zum Schutz von Kindern gegen Mißbrauch, Ausbeutung und Mißhandlung, insbesondere aber auch zugunsten der freien Jugendbewegung. Dieser Antrag erschien den Gegnern fast als Hochverrat. Einer nach dem anderen wettete gegen die böse Sozialdemokratie, die den Kindern die Religion und die Vaterlandsliebe aus dem Herzen reißen wolle; alle Fälschungen des Reichsverbandes wurden gegen uns ins Feld geführt, im Kriegervereinstand ging es gegen den „Erzfeind“, die „Unstärker“, die „Vaterlandsverräter“ und wie die geschmackvollen Namen sonst noch heißen, los. Den Vogel schloß der Zentrumsabgeordnete Kesternich ab, der alle Nummern der „Arbeiterjugend“ einer eingehenden Prüfung auf ihren gefährlichen Inhalt hin unterzogen hat und einen Zitatenlad auf den Tisch des Hauses legte, der an den bekannten Zitatenlad des Herrn v. Köller erinnert. Abgeordneter Kesternich ist zwar von Beruf Lehrer, aber das hindert ihn nicht, seine Schularbeit, Bücher und andere Geistesheroen nicht zu kennen und deren Geistesprodukte als von der Sozialdemokratie bestellt und für die Sozialdemokratie geschrieben zu bezeichnen.

Der Vertreter der Sozialdemokratie wird erst am Dienstag zu Worte kommen.

### Bayerns Anteil an der Heeresvermehrung.

Wie Wolffs Telegraphenbureau aus München meldet, beabsichtigt die bayerische Heeresverwaltung anlässlich der Heeresvermehrung die nachstehenden Maßnahmen auszuführen: Bei der Infanterie soll eine Anzahl von Bataillonen auf höhere Etats gebracht werden. Zwei Bataillone werden aus dem diesseitigen Bayern in die Pfalz verlegt. Die der Grenze benachbarte dritte Division wird dadurch schon im Frieden auf ihre volle Anzahl von Bataillonen gebracht. Bei sämtlichen Infanterieregimentern, denen bisher noch keine Maschinengewehrkompanie zugeeignet war, sollen Maschinengewehrkompanien errichtet werden. Die Zahl der Stellen für Majore und Hauptleute beim Stabe von Infanterieregimentern soll vermehrt werden, um über die zur Befehung von Staboffizierstellen bei Mobilmachungsformation benötigten Offiziere zu verfügen. Beim fünften Uebungs-lagers-Regiment in Saargemünd wird eine fünfte Eskadron errichtet. Die fünf Artilleriesregimenter sollen die zurzeit noch fehlenden sechsten Batterien erhalten, die Batterien niederen Stabs auf mittlere Etats gebracht werden. Mit Rücksicht auf den Bedarf an Offizieren im Mobilmachungsfall ist beabsichtigt, bei der Feldartillerie die Stellen für sechs Oberstleutenants und für sechs weitere Hauptleute beim Stabe zu etablieren. Die Infanterieregimenter werden in drei Regimenter zu je zwei Bataillonen gegliedert. Als Standort sollen ausgewiesen werden: dem ersten Regiment München und Reulm, dem zweiten Regiment Reg., dem dritten Regiment Ingolstadt. Jedes Regiment erhält eine Bepfechtungsabteilung. Die Etats der schon bestehenden Bepfechtungsabteilungen werden erhöht. Bei den Pionieren wird ein viertes Bataillon gebildet. Zwei Kompanien werden neu errichtet. Außerdem tritt je eine Kompanie des 1. und 2. Pionierbataillons zum vierten über. Als Standort ist zunächst Ingolstadt und später Gernersheim in Aussicht genommen. Bei den Verlehrsgruppen werden die Etats erhöht. Das Telegraphenbataillon erhält eine 8. Kompanie und eine eigene Bepfechtungsabteilung. Eine Fliegerkompanie wird neu errichtet. Bei den Pionierbataillonen sollen vier Kompanien aufgestellt werden. Endlich werden vier Landwehrinspektio-nen errichtet mit den Sitten in München, Nürnberg, Würzburg und Landau. Die Verhandlungen über die durch die geplanten Maßnahmen bedingten weiteren Änderungen in der Unterbringung der Truppen sind noch nicht abgeschlossen. Die Durchführung der beabsichtigten organisatorischen Maßnahmen verteilt sich auf die Jahre 1912 bis 1914.

Diese Angaben, die etwas detaillierter sind, als die gestrigen summarischen Mitteilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zig.“, lassen schon eher einen Schluß zu auf den Umfang der Verstärkungen und die Art, wie die Truppenorganisationen ausgebaut oder durch neue Formationen ergänzt werden soll. Ein allerdings sorgsam verschwiegener Hauptgrund für die Neugestaltung der Dinge ist, wie aus den Angaben für das bayerische Kontingent hervorgeht, die Verbesserung der Avancementsverhältnisse im Offizierkorps. Die jetzige Vorlage sieht eine ganze Anzahl höherer Kommandostellen vor, damit soll wieder einmal ein kräftiger Zug in die stöckende Beförderungsmaschine gebracht werden. Das Ganze läuft also auf die Vermehrung der Ver-sorgungsstellen für die Söhne eines hohen Adels und für die des Offizierkorps für würdig erachteten Bourgeoispröhlinge hinaus, was sich noch genauer nachweisen lassen wird, wenn die Wehvor-



logen in ihrem vollen Umfange berufen werden. Die Erhöhung der Mannschafslöhne ist im Gegensatz zu der weitgehenden Fürsorge für die Offiziersklasse ein sehr dürftiger Akt ausgleichender Gerechtigkeit.

### Wie der Bund der Landwirte die kleine Provinzpresse kauft.

Ein interessantes Beispiel dafür, welche Mittel die gegen den großen Materialismus der heutigen Zeit domnenden Leiter des vom Reichshofrat subventionierten Bundes der Landwirte anwenden, um sich die Gunst der kleinen agrarischen Provinzpresse zu erhalten, weiß die „Frankf. Ztg.“ zu erzählen. Wie ihr aus einer Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Bergzabern berichtet wird, hat dort der Vorsitzende, Hauptlehrer Cronauer, den Versammelten folgendes Schriftstück im Original vorgelegt:

Berlin, den 4. Februar 1910.

An den Verlag des „Tageblatts für die Südpfalz“ in Bergzabern (Pfalz).

Wir teilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß der Bundesvorstand auch für das Jahr 1910 für die Zwecke Ihres geschätzten Blattes

1200 Mark

Subvention bewilligt hat. Unsere Kasse ist angewiesen, Ihnen den Betrag zu übersenden.

Hochachtungsvoll!

Der II. stellvertretende Direktor

v. Kieselwetter.

Bund der Landwirte

Berlin SW. 11, Dessauer Straße 7.

Abteilung Tagesbuch Nr. 361.

Das nationalliberale „Tageblatt für die Südpfalz“ war 1909 in anderen Besitz übergegangen, sollte aber, laut Zusicherung des neuen Verlegers, nationalliberal weitergeführt werden. Es soll sich aber durch agrarische Hege rühmlich hervorgetan haben, was man ohne weiteres glauben wird, da der Bund ihm sonst die Zuwendung aus seinem Korruptionsfonds, die es 1909 erhalten hatte, 1910 nicht abermals bewilligt hätte.

Man sieht, wie berechtigt die Bündlerpresse ist, über den „materialistischen Geist unserer Zeit“ zu jammern und sich als die Vertreterin des hehrsten Idealismus hinzustellen.

### Agrar-Nationalliberalismus.

Durch Gründung des liberalen Bauernbundes suchten die Nationalliberalen dem Bunde der Landwirte beizukommen. Im Großherzogtum Hessen sind jedoch Nationalliberale und Bund der Landwirte ein Herz und eine Seele. Der nationalliberale Abg. Winter bedauerte jüngst in der Zweiten hessischen Kammer, daß sich nicht die nationalliberale Kammerfraktion längst mit der der Bündler verschmolzen habe, da man doch vollkommen einig sei. Nach dem Bericht der nationalliberalen „Wormser Zeitung“, des Organs des immer noch nationalliberalen Freiherrn v. Heyl, der nur im Reichstag als „Wilder“ geführt wird, hat sich im rheinischen Dorfe Wintersheim ein „nationalliberaler Verein mit dem Wirtschaftsprogramm des Bundes der Landwirte“ — gebildet. Das ist eine sehr offenerzige aber die einzig richtige Signatur des hessischen Nationalliberalismus. Der hessische Nationalliberalismus ist vollständig identisch mit dem Bunde der Landwirte. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß von den vier in Hessen als nationalliberalen gewählten Reichstagsabgeordneten nur einer, der Abgeordnete Heß (Melsel-Kauterbach), vollgültiges Mitglied der nationalliberalen Reichstagsfraktion geworden ist; der Abg. Straß-Friedberg wird als Hospitant geführt und die hessisch-nationalliberalen Abgg. Frhr. v. Heyl und Dr. Weder (Algen-Dingen) laufen als „Wilde“ im Reichstag herum. Im Rürschner ist Frhr. v. Heyl als „Mitglied der hessischen nationalliberalen Partei“ und Dr. Weder als „Mitglied des nationalliberalen Vereins Algen“ eingetragen. Das nationalliberale Firmenschild wollen die beiden Herren also nicht entbehren.

### Zentrums-Terrorismus.

Vom Schöffengericht in Düsseldorf-Gerresheim wurde der Zentrumsanhänger, Arbeiter Anton Overdick aus Urdenbach bei Düsseldorf wegen Mißhandlung zweier sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter zu 45 M. Geldstrafe verurteilt. Sein wegen deselben Vorfalls angeklagter Bruder wurde mangels genügender Beweise freigesprochen. Overdick hatte am Stimmwahltag spät abends in Urdenbach zwei auf dem Nachhausewege befindliche Sozialdemokraten, darunter einen alten Mann mit grauen Haaren, an einer dunklen unbewohnten Stelle überfallen und erheblich mißhandelt und mit den Worten: „Du roter Hund, mach, daß Du nach Hause kommst.“ beschimpft.

In Düsseldorf siegte bekanntlich am Stimmwahltag der Sozialdemokrat, Genosse Haberland, daher die beispiellose Wut der Schwarzen im schwarzen Urdenbach, die schon vorher die beiden Mißhandelten in einem Lokale bedroht hatten. Der vorbestrafte Overdick fand äußerst milde Richter.

### Das läbliche Staatsbudget

wurde in der Zeit vom 18. bis 22. März in fünf Bürgerchafts-sitzungen beraten. Es schließt mit einem Heißbetrag von 753 696,18 Mark ab. Von den sozialdemokratischen Mitgliedern der Bürgerchaft wurden zahlreiche Anträge gestellt, die namentlich eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter bezweckten. Die Bürgerchaftsmehrheit lehnte die sozialdemokratischen Anträge auf Errichtung einer Arbeiterkammer sowie die Einführung der einheitlichen Volksschule ab. Dasselbe Schicksal erfuhr ein Antrag unterer Genossen, welcher die Vornahme der Bürgerchaftswahlen an einem Sonntag forderte. Angenommen wurde dagegen der Vorschlag der sozialdemokratischen Bürgerchaftsmitglieder, zur Sicherung des Wahlgeheimnisses Wahllokale und Polleräume zu benutzen. Der Senat wurde aufgefordert, im Bundesrat gegen die von Hamburg und Sachsen kommenden Versuche auf Verschlechterung des bestehenden Koalitionsvertrages durch einen stärkeren sogenannten Arbeitswillensanspruch Stellung zu nehmen, zumal sich gerade in Lübeck die Streikbrecher als ganz gemein gefährliche Elemente erwiesen haben. Zur Deckung des Heißbetrages wurde ein zehnprozentiger Zuschlag auf die Einkommensteuer für alle Einkommen von über 1200 M. verlangt. Unsere Genossen beantragten, diesen Zuschlag erst von 2000 M. an zu erheben und ihn progressiv zu gestalten, was jedoch von der Bürgerchaftsmehrheit abgelehnt wurde. Schließlich gelangte das Budget mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten zur Annahme.

### Ein skandalöses Kulturdokument aus dem „Rechtsstaate“ Bayern.

Ein Wagenwärtergehilfe in Unsernherrn (so heißt die Ortschaft) bei Ingolstadt hatte, nachdem er von seiner ersten Frau rechtskräftig geschieden war, seine jetzige Frau geheiratet. Er sowohl als seine Frau sind katholischer Konfession. Der katholische Pfarrer Schröder in Unsernherrn schrieb nun an den Wagenwärtergehilfen bezw. seine Frau drei Briefe, in denen er ihre Ehe als Bigamie, als sündhaftes, vergewissertes Verhältniß bezeichnete und sie zur Lösung des „Verhältnisses“ unter Androhung des Ausschlusses von den Sakramenten und vom kirchlichen Begräbnis aufforderte. In diesen Briefen wird die Ehefrau mit ihrem vormaligen Namen angedeutet. Verantwortl. Redakteur: Albert Paetz, Berlin. Inseratenteil bezahlbar.

So hat die Adresse eines Briefes folgende Aufschrift: „An Joseph Reich (Klement Kornprobst) Unsernherrn“.

Der Wagenwärtergehilfe verklagte den Pfarrer wegen Verleumdung. Das Schöffengericht Ingolstadt eröffnete jedoch das Hauptverfahren nur wegen der obigen Briefadresse und sprach den Pfarrer vom Vergehen der Verleumdung frei — unter Auferlegung der Kosten auf den Wagenwärtergehilfen. In den Urteilsgründen heißt es: „Da nach den staatlichen Gesetzen und nach der gesellschaftlichen Sitte die Ehe des Klägers als rechtmäßig anerkannt ist, steht der Ehefrau des Klägers das Recht zu, den Namen des Mannes zu führen, aber auch das Recht gegen Dritte, als Ehefrau behandelt zu werden. Der ihr die Rechte einer Frau, darunter das Namensrecht abspriecht, ihr diese Rechte verweigert, verlegt ihr Recht auf äußere Achtung. Aber auch der Kläger selbst hat ein Recht darauf, daß seine staatlich und gesellschaftlich anerkannte Ehe als solche behandelt wird, und wer das verweigert, verlegt auch sein Recht auf äußere Achtung. Die Verletzung des Rechts auf äußere Achtung war für Klägers und seine Frau kränkend. Das wußte der Beklagte auch. Seine Handlungsweise erfüllt daher den Tatbestand eines Vergehens der Verleumdung nach § 185 des Strafgesetzbuches. Der Angeklagte hat jedoch durch seinen Verteidiger vorbringen lassen, daß er nicht anders schreiben konnte und durfte; er hätte sonst gegen die Gewissenspflicht und die Amtspflichten verstoßen.“

Das Gericht hielt dieses Vorbringen für zutreffend und kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte lediglich nach den Vorschriften seiner Vorgesetzten gehandelt hat, daß ihm infolge Bestehens solcher Vorschriften das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise fehlt (!) und daß ihm auch die Absicht der Verleumdung fehle. Deshalb wurde der Angeklagte freigesprochen und die Kosten der Klagepartei überbürdet.

Wie man sieht, verleiht es die Rechtsprechung in Bayern, sich dem gegenwärtigen Regierungskurs geschmeidig anzupassen! — Der Rechtsbestand des Wagenwärtergehilfen, Rechtsanwalt Kohl-München, hat gegen dieses Urteil Berufung an die Strafkammer Eichstätt eingelegt.

Genosse Dr. Oscar Cohn schreibt uns:

Beim Beginn der Abendsitzung des Reichstages vom 19. März hat der Herr Staatssekretär Dr. Delbrück, auf das eifrigste unterstützt von dem Geschrei der Rechten, einen Angriff gegen die parlamentarische Redefreiheit des Reichstages und gegen den Präsidenten Dr. Kaempf gerichtet. Er leitete ihn in die Form einer Verteidigung seines preussischen Spezialkollegen vom Ministerium des Innern, des Herrn v. Dallwitz. Dieser hatte, ohne vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses unterbrochen oder gar gerügt zu werden, von dem Abg. Genossen Schafje gefogt, er habe in seiner Reichstagsrede zum Bergarbeiterstreik „den traurigen Mut gehabt“, über Polizeibeamte „Beschimpfungen auszusprechen“. In der Mittagsitzung des Reichstages vom 19. März habe ich die Gelegenheit benutzt, an Stelle des Genossen Schafje, der nach Hochum berufen war, dem Herrn Minister v. Dallwitz auf die Verleumdung Sachjes zu antworten.

Bei dem Zwischenfall Kaempf-Delbrück war ich nicht anwesend; schon ehe die Abendsitzung anberaumt war, hatte ich das Referat in einer der Protestversammlungen wegen der Jugendbewegung übernommen. Ich konnte daher dem Herrn Staatssekretär Dr. Delbrück nicht antworten, werde es aber bei der nächsten Gelegenheit tun, die sich dafür bietet. Der Offensivität glaube ich es aber jetzt schon schuldig zu sein, von den Tatsachen, worauf sich meine von dem Herrn Staatssekretär so übel vermerkte Äußerung über den Herrn Minister des Innern stützte, wenigstens die eine folgende mitzuteilen, die ich im Reichstage schon angedeutet habe. Es handelt sich dabei um folgendes:

In der Straßstraße 140, D. 530, 09 hat das Schöffengericht Berlin-Mitte am 23. November 1909 den Angeklagten wegen Uebertretung der Polizeistunde zu 5 M. Geldstrafe verurteilt, im übrigen aber folgendes ausgesprochen:

„Der Schutzmann Rodrach hat sich in seinen Aussagen in schwerwiegende Widersprüche verwickelt. . . Diese Widersprüche in der Befragung des Zeugen Rodrach sind es aber nicht allein, die den Gerichtshof zu der Ueberzeugung gebracht haben, der Zeuge sage wesentlich die Unwahrheit.“

Unter diesen Umständen muß angenommen werden, und der Gerichtshof hat dies angenommen, daß der Zeuge Rodrach die Anzeige bezüglich der Verleumdung wider besseres Wissen gemacht hat. Eine tatsächliche Feststellung in dieser Hinsicht konnte also gegen den Angeklagten nicht getroffen und er mußte dieserhalb freigesprochen werden. Die Kosten, die durch die Verhandlung und Beweisaufnahme und durch die hierdurch notwendige gewordenen Verteidigung des Angeklagten entstanden sind, sind auf Antrag des Angeklagten dem Angegebenden Rodrach gemäß § 501 der Strafprozessordnung auferlegt worden.“

Die Kosten der Verteidigung hat der Schutzmann Rodrach abbezahlt. Auch ist er in ein anderes Polizeirevier versetzt worden, und vielleicht hat man ihm — hier unterbroch mich Herr Präsident Kaempf am 19. D. R. — im Herbst 1910 in Roabit und jetzt im Streitgebiet die Erhaltung von Ordnung und Sicherheit und den Schutz der „nächtlichen Elemente“ anvertraut.

### Frankreich.

#### Ein neuer Rochette-Skandal.

Paris, 20. März. (Fig. Ver.) Die Untersuchung der Affäre des Gründungsschwunders Rochette, die von einer parlamentarischen Kommission unter dem Vorsitz Jaurès vorgenommen wird, wird vermuthlich weitere Beweise für die verjurte Beeinflussung der Justiz und für die Verdrängung des bürgerlichen Staates mit der bürgerlichen Korruption an den Tag bringen. Bekanntlich ist Rochette seinerzeit in dem Augenblick verhaftet worden, als er dem „Petit Journal“ gefährlich zu werden drohte. Man erinnert sich auch noch der merkwürdigen Intervention Lepines und der dunklen Rolle, die der Polizeibeamte Durand, Teilhaber eines Bankhauses, spielte, das unmittelbar vor der Katastrophe durch Abstoßung von Rochette-Aktien einen Riesengewinn zu machen versah. Jetzt aber handelt es sich nicht um die Machenschaften gegen Rochette, sondern im Gegenteil um eine Intervention zu seinen Gunsten, bei der aber wiederum Privatinteressen den Ausschlag geben. Als nämlich Rochette strafgerichtlich verfolgt wurde, bewilligte ihm das Gericht Aufschub auf Aufschub, bis die Verjährungsfrist um war. Gestern schloß nun Jaurès dem Generalanwalt Jahre auf den Bahn, der erst erklärte, an den Aufschub seien nur die prozessualen Schliche Rochettes schuld, aber schließlich bekannte, daß er mit dem Präsidenten der Appellkammer übereingekommen sei, die Verurteilung zu bewilligen. Zugleich lehnte er es mit Berufung auf sein Amtsgeheimnis ab, darüber auszusagen, ob er mit einem früheren Ministerpräsidenten eine Unterredung über die Affäre Rochette gehabt habe — selbst in dem Fall, daß ihn dieser der Schweigepflicht entbinden wolle.

Es ist kein Geheimnis mehr, wer dieser frühere Ministerpräsident ist. Es ist Herr Monis, und die Untersuchungskommission, die anscheinend gern den Skandal vertuscht hätte — die bürgerliche Politik steht ja jetzt im Zeichen des gegenfeitigen Vergessens und Vergessens —, mußte sich, da Jaurès mit seinem Rücktritt vom Vorsitz der Gefälligen in die Gefahr brachte, vor der Öffentlichkeit als Mitschuldige zu erscheinen, bequemen, Herrn Monis für heute vorzuladen, worauf Jaurès seine Demission zurücknahm.

Aber Monis spielte in dieser Angelegenheit nicht die Hauptrolle. Er war vielmehr seinem Kollegen von der Finanz, Herrn Caillaux, gefällig. Im „Figaro“ erzählt ein Eingeweihter die

abenteuerliche Geschichte im Detail. Als Herr Monis den Generalprokurator zu sich bitten ließ, um ihm die Order zu geben, auf den Präsidenten der Appellkammer zugunsten der von Rochette verlangten Aufschübe einzutreten, tat er dies auf die Bitte Caillaux, der wiederum im Interesse eines offiziellen Journalisten intervenierte, der in Rochette einen freigebigen finanziellen Helfer gefunden hatte. Der Generalanwalt, erzählt der „Figaro“, leistete lange Widerstand, aber gab schließlich nach. Er hat ein Protokoll über seine Unterredung mit den zwei Ministern aufgezichnet, das er mit den Worten schließt, daß er an diesem Tage die tiefste Erniedrigung seiner ganzen Karriere erfahren habe.

Der der Journalist ist, der sich von dem wegen Betrug verfolgten Rochette anhalten ließ, freilich längt die Spalten von den Dächern. Herr Berenger hat nicht nur die „Action“ mit großen Kosten zu einem Blatt großen Stils ausgestaltet, sondern vereinigt noch drei andere Tagesblätter ohne Leser in seiner Hand. Und Herr Berenger, der Briand bis zu seinem Fall Landbescheidendienst geleistet hatte, wurde mit erschütternder Anpassung Caillaux' journalistischer Leibkustur. . .

Herr Monis hat heute morgen vor der Untersuchungskommission die Aussage verweigert mit einem überreichen Auszug von Sentiment und Ethik. Er schuldete es sich und seinen Mitarbeitern, über nichts zu sprechen, was diese in seinem Kabinett gefogt haben könnten. Und niemals werde er seine Hand dazu bieten, neue Skandale zu erzeugen — in der jetzigen äußeren und inneren Situation des Landes. Lieber werde er still dulden. . .

Das war das rührende Vorspiel zur heutigen Kammerdebatte, in die Jaurès entscheidend eingriff.

### Soziales.

#### Ein neuer Verschleppungsversuch der Firma Siemens u. Halske.

Nachdem am Donnerstag, wie wir schon berichtet hatten, das Ablehnungsgesuch gegen die Gewerbegerichtsbeisitzer Behrendt und Bernide für unbegründet erklärt worden war, hatte sich gestern die 5. Kammer des Gewerbegerichts mit den Ablehnungsanträgen des Vertreters der Firma Siemens u. Halske, Dr. jur. Burhanne, gegen die Beisitzer Wilde, Feidler, Körtgen und Weigel zu befassen. Gegen diese hatte bekanntlich der Vertreter der Beklagten die Beforsung der Befangenheit eingewandt, weil sie Mitglieder einer freien Gewerkschaft und der sozialdemokratischen Partei seien.

Das Gericht kam auch in diesem Falle zur Zurückweisung des Ablehnungsgesuches, da es die abgelehnten vier Beisitzer nicht für befangen erachtete. Die Begründung, welche Magistratsrat Böbling vortrug, bedarf sich im wesentlichen mit der von uns schon in Nr. 66 des „Vorwärts“ wiederergegebenen.

Kunmehr stellte Dr. Burhanne den Antrag, den Termin für die materielle Entscheidung der Klage noch nicht festzusetzen, da er beabsichtige, wegen der Zurückweisung seiner Ablehnungsanträge Beschwerde beim Landgericht einzulegen.

Magistratsrat Böbling behielt sich seine Entscheidung über die Terminfestsetzung vor.

#### Wichtigster Versuch der K. O. G. Handlungsgesellschaften dem ungünstigeren Gewerberecht zu unterstellen.

Einen zähen Kampf um die Qualifizierung ihrer als „Wertstatistiker“ bezeichneten Gehilfen führt die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die in der letzten Sitzung der 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts wiederum in zwei Streitfällen die gewerbegerichtliche Zuständigkeit dieser Art Gehilfen betrat. Trotzdem das Kaufmannsgericht sich wiederholt auf den Standpunkt gestellt hat, daß es sich um kaufmännische Angestellte handelt, stellt die K. O. G. ihre sogenannten „Wertstatistiker“ als Gewerbegehilfen ein und ignoriert die für Handlungsgesellschaften obligatorische Mindestbildungsfrist von vier Wochen.

Die beklagte Gesellschaft hatte zur Verhandlung einen größeren Zeugenapparat aufgestellt, um zu beweisen, daß es sich bei den beiden Klägern tatsächlich um gewerbliche Angestellte handelt. So waren u. a. die beiden Werkmeister vorgeblen, denen die Kläger als „Schreiber“ zugeteilt waren. Die stundenlange, sehr eingehende Beweisaufnahme ergab, daß die Kläger keineswegs nur eine reine Abschreibetätigkeit entwickelten; sie hatten Afford- und Lohnzettel zusammenzufassen und in Listen einzutragen, statistische Tabellen aufzustellen, bei Unfallverletzungen Protokolle aufzunehmen und kurze Korrespondenzen mit Stellenbewerbern zu erledigen. Der Kläger R. hatte auch bei Anfertigung der Sammellisten über die Affordzettel Additions-, Multiplikations- und Prozentrechnungen vorzunehmen.

Der Vertreter der Gesellschaft bemühte sich, dem Kaufmannsgericht darzulegen, daß die Tätigkeit, die sie die Kläger ausübten, eine rein technisch-gewerbliche sei. Neugierlich dokumentierte sich schon dadurch, daß die Kläger im Rahmen des Fabrikationsbetriebes arbeiteten, der von der kaufmännischen Abteilung der Gesellschaft räumlich völlig getrennt sei. Letzterer befand sich in einem ganz anderen Gebäude. Es sei auch ganz unerfindlich, warum Rechnen dem Gehilfen kaufmännische Signatur geben soll. Der Werkmeister selber müsse viel mehr rechnen, und mancher Monteur habe viel schwerere Aufgaben rechnerisch zu lösen, als der Buchhalter im kaufmännischen Betriebe. Die kurzen Mitteilungen an Stellenbewerber haben die Kläger in privatem Auftrage der Werkmeister geschrieben, es geschah das ohne Wissen und gegen den Willen der Direktion.

Trotz dieser Ausführungen kam das Kaufmannsgericht mit Recht nach langer Beratung in beiden Fällen zur Verurteilung der Gesellschaft. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Kläger kaufmännische Qualität hätten und deshalb als Handlungsgesellschaften anzusehen seien. Sie haben mit der technischen Anfertigung der Ware nichts zu tun.

### Letzte Nachrichten.

#### Südamerikanisches.

Buenos Aires, 23. März. (W. T. B.) Aus Asuncion wird gemeldet, der Sieg der Revolutionäre und die Flucht des Präsidenten bestätigten sich. Die Zahl der Opfer in dem Kampf bei Asuncion soll 600 übersteigen.

#### Brand merkwürdiger Altertümer.

Braunschweig, 23. März. (W. T. B.) Heute abend brach in der Antiquitätenhandlung von Karl Lohr Großfeuer aus, das bald einen gewaltigen Umfang annahm, da es in den aufgespeicherten Altertümern, Möbeln usw. reiche Nahrung fand. Gegenstände von sehr großem Werte, kostbare Fürstenerzeugnisse und andere Porzellanstücke wurden vernichtet. Auch das alte aus dem 15. Jahrhundert stammende Haus dürfte voraussichtlich verloren sein. Der Schaden ist groß.

#### Schwarze Blattern.

Krakau, 23. März. (P.-G.) In den letzten Tagen mehren sich die Fälle von schwarzen Blattern in der hiesigen Stadt. In der Anstalt für obdachlose Kinder wurden allein 18 Fälle konstatiert, von denen zwei tödlich verliefen.

#### Streit amerikanischer Textilarbeiter.

Pasato (New Jersey), 23. März. (W. T. B.) Ueber 2500 Angestellte der hiesigen Kammgarnspinnereien sind jetzt in einen Streik eingetreten und verlangen höhere Löhne. Der Streik wird von der Arbeiterunion geleitet, welche auch den erfolgreichen Streik in Lawrence (Massachusetts) durchgeföhrt hat. Bewegung herrscht auch, wie gemeldet wird, hier und in Paterson unter den 5000 Seidenarbeitern, die, wenn ihnen nicht eine Lohnherabsetzung gewährt wird, für die nächste Woche mit dem Ausstand drohen.



Reichstag.

84. Sitzung. Sonnabend, den 23. März 1912, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück, Kühn.

Auf der Tagesordnung steht zunächst

Das Etatnotgesetz.

Reichssekretär Kühn: Ich habe die Ehre, Ihnen zum ersten Male in meiner gegenwärtigen Stellung einen Etat vorzulegen. Das Gesetz ist rein formaler Natur, das finanzpolitische Erörterungen ausschließt. Ich will mich um so mehr solcher Erörterungen enthalten, als wir ja in einigen Wochen bei der Beratung der Rüstungsvorlagen solche Verhandlungen auf breiterer Grundlage pflegen werden. Eines aber zu sagen ist mir nach den Ereignissen der letzten Tage Herzensbedürfnis, und Sie können, wenn Sie wollen, auch darin ein Stückchen Programm sehen: es bedauert niemand lebhafter als ich den Abgang des Mannes, der vor mir an meiner Stelle gestanden hat und der die allgemeinen Richtlinien der Finanzpolitik des Reiches meines Erachtens für alle Zukunft in muster-gültiger Weise festgelegt hat. (Bravo!)

Abg. Wassermann (nalk.): Das Gesetz gibt im Gegensatz zu früheren Etatnotgesetzen der Regierung eine allgemeine Ermächtigung, Ausgaben zu leisten und nicht nur für ein, zwei Monate. Wir wollen für diesmal nicht Widerspruch dagegen erheben, wünschen aber, daß daraus kein Präzedenzfall gemacht wird.

Abg. Fischer (Sp.): Uns scheint dieser Umstand doch so wichtig, daß wir die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission beantragen.

Abg. Rolfendühr (Soz.) schließt sich diesem Antrag an.

Das Etatnotgesetz geht an die Budgetkommission. Es folgt die

erste Beratung der Zuckerkonvention.

Reichssekretär Kühn: Wir haben bei der Verlängerung der Konvention Rußland einige Zugeständnisse machen müssen. Ich kann mir denken, daß einmal die Zeit kommt, wo die Konvention derart mit Vergünstigungen für Rußland behaftet ist, daß sie für uns jeden Wert verliert. (Sehr richtig! rechts.) Augenblicklich ist dieser Moment noch nicht gekommen, der Vertrag hat sich nur etwas verschlechtert. Andererseits ergibt sich der Vorteil, daß für weitere fünf Jahre die Konsumenten vor der Gefahr hoher Zuckerpriese bewahrt sind.

Abg. Graf v. Schwerin-Löwis (l.): Ich freue mich, daß der Herr Staatssekretär anerkannt hat, daß die deutschen Interessenten für das Zustandekommen der Konvention große Opfer bringen müssen. Hätte die Regierung unter allen Umständen an ihrem Standpunkt festgehalten, so hätte Rußland nachgeben müssen. Die Regierung hat die Interessen der Interessenten besser zu kennen geglaubt als diese selbst, sie hat jedenfalls aus internationaler Gerechtigkeit nicht als Störenfried auftreten wollen. Trotzdem fällt es einem Teil meiner Freunde schwer, der Konvention die Ratifikation zu verweigern, was zweifellos das Ansehen der Regierung im Ausland schädigen würde. Der andere Teil wird mit mir gegen die Konvention stimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Bernstein (Soz.):

Der Vortredner hat der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie bei den Verhandlungen auf die Bedürfnisse der Interessenten keine Rücksicht genommen habe. Es scheint, daß der Vortredner als Interessent nur die Zuckerfabrikanten und die Zuckerhändler betrachtet, aber nicht die Millionen und Abermillionen deutscher Zuckerverbraucher. (Sehr gut! links.) In den Zuckerverbrauchern gehört auch die zuckerverarbeitende Industrie, die viele deutsche Arbeiter beschäftigt. Nun sagt der Staatssekretär, die deutsche Zuckerindustrie müsse bei dieser Verlängerung der Konvention große Opfer bringen. Man sollte meinen, daß die deutsche Zuckerindustrie durch die Konvention große Verluste erleidet und sich augenblicklich sehr schlecht steht. Allerdings haben die Rübenbauern unter einer schlechten Ernte schwer gelitten. Aber diese Minderernte und die Minderproduktion hat der Zuckerindustrie eine

Preiserhöhung von 10 Mark für den Doppelzentner

gebracht. Diese Steigerung ist größer als der Prozentsatz, um den die Ernte geringer geworden ist, so daß also die Zuckerindustrie in diesem Jahre ein ganz ausgezeichnetes Geschäft macht. (Sehr richtig! links.) Die Zuckerindustrie beschäftigt insgesamt nur 29000 Arbeiter und zwar zumeist ungelernete Arbeiter, die die denkbar schlechteste Bezahlung erhalten, während die Zahl der in der zuckerverarbeitenden Industrie beschäftigten Ar-

beiter viel größer ist. Es liegt hier also ein Interessengegensatz vor. Aber es ist eine maßlose Uebertreibung, zu sagen, daß durch die Zugeständnisse an Rußland die deutsche Zuckerindustrie irgendwie ernstlich geschädigt werden könnte. Die Zuckerpriese werden vom Weltmarkt bestimmt und die zeitweise Fernhaltung des russischen Zuckers kann vielleicht für den Augenblick eine unangenehme Konkurrenz vom heimischen Markt fernhalten, aber aus der Welt schaffen läßt sich der russische Zucker nicht und daher auch nicht der Druck, den er auf den Weltmarktpreis notwendigerweise ausüben muß. (Sehr richtig! links.) Wir stimmen der Konvention zu, weil der vertraglose Zustand uns die alte Prämienwirtschaft wiederbringen würde, von der wir froh sind, daß wir sie los geworden sind. Ein Teil der Rechten will die Konvention ablehnen. Gegen wen soll sich diese eigentümliche Demonstration richten? Auf Rußland wird sie keinen Eindruck machen, und auch beim deutschen Volk wird sie wirkungslos bleiben, denn gerade die breiten Massen des Volkes hätten unter der Ablehnung zu leiden. Im Interesse dieser Zuckerkonsumenten liegt auch, daß die Zuckersteuer möglichst bald herabgesetzt wird. (Sehr richtig! links.) Die Herabsetzung sollte schon 1909 erfolgen, wurde dann auf 1910 verlagert und nun ist der Zeitpunkt wiederum bis zum Jahre 1914 herausgeschoben. In diesem Jahre sollen wir eine Verringerung der Finanzlast haben als Folge der letzten Reichsfinanzreform. Wir fürchten, daß bei den großen Forderungen, die jetzt für Heer und Marine verlangt werden, 1914 in diesem Hause keine Mehrheit für die Herabsetzung der Zuckersteuer vorhanden sein wird. Jedenfalls werden wir abwarten, ob die Regierung ihr wiederholt gegebenes Versprechen einlösen wird oder nicht. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sieg (nalk.): Auch wir meinen, daß dieses Versprechen der Regierung gehalten werden müsse. Zur Verlängerung der Konvention ist unsere Haltung geteilt. Ein Teil meiner Fraktion wird sie annehmen, ein anderer ablehnen. Ist es richtig, daß Rußland die Konvention dauernd bricht und auf dem Seewege Prämienzucker nach England ausführt?

Staatssekretär Kühn: Es handelt sich lediglich um Umgehung der Konvention durch Rußland nachdrücklich entgegenzutreten.

Abg. Dr. Doormann (Sp.): Die Konvention ist noch immer besser als ein vertragloser Zustand und daher nehmen wir sie an.

Abg. Dr. Arendt (Sp.): Wir bekämpfen die Verlängerung, die wir gegen diese Bedingungen von Rußland haben erlaufen müssen, meinen aber auch, daß ein vertragloser Zustand noch schlimmer wäre. Redner beantragt, die zweite Lesung heute noch nicht vorzunehmen. An dem Zustandekommen vor dem 1. April habe nur Rußland ein Interesse. Die Konvention laufe sonst noch bis zum Herbst 1913; bis dahin könne eine für uns günstigere Vereinbarung erzielt werden.

Abg. Dr. Spahn (l.): Wir werden dem Abkommen zustimmen, weil wir nicht die Hoffnung teilen können, daß bei neuen Verhandlungen mehr zu erreichen sein wird.

Abg. v. Weding (Welfe): Die Konvention ermöglicht Rußland seine Schutzpolitik für Zucker weiter zu treiben. Ich wundere mich daher, daß gerade die Herren von der Linken für die Konvention eintreten. Sollte die Konvention angenommen werden, so hat die Regierung die Pflicht, ihr Versprechen auf Heruntersetzung der Verbrauchsabgabe für Zucker einzulösen.

Abg. Graf Schwerin-Löwis (l.): Herr Bernstein hat die deutsche Zuckerprämienwirtschaft beurteilt — darin stimme ich ihm zu —, hat es aber als ganz natürlich angesehen, daß Rußland diese Prämienwirtschaft in schärfster Weise betreibt. Das ist kein sehr vaterländischer Standpunkt. (Sehr richtig! rechts.) Für die Herabsetzung der Zuckersteuer bin auch ich immer eingetreten.

Abg. Kiese (nalk.) spricht gegen die Konvention. Wäre das Zentrum in Mitteldeutschland gewählt (Heiterkeit), so würde es einen anderen Standpunkt einnehmen als jetzt. Der Zuckerindustrie in Mitteldeutschland geht es zurzeit sehr traurig. An der Prämienwirtschaft liegt uns nichts, aber sorgen Sie zuerst dafür, daß auch Rußland sein Prämienwesen aufgibt.

Abg. Wurm (Soz.):

Wenn wir den Einfluß auf Rußland hätten, den Sie uns zutrauen, würden wir nicht nur mit der Zuckerprämienwirtschaft, sondern mit noch manchem anderen dort aufkräumen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Graf Schwerin-Löwis wird ja durch seine Verbindung mit dem altrussischen Verband mehr Einfluß auf die russische Regierung haben. Die ganzen Zustände sind erst entstanden durch die früher bei uns betriebene Zuckerprämienwirtschaft. Für die Befreiung der Zuckersteuer treten die Herren erst ein, nachdem ihnen durch das Eingreifen des Auslandes unmöglich gemacht ist, die Zuckerprämienwirtschaft fortzuführen. Wir Sozialdemokraten sind von Anfang an für die

erschienen), sagt er von jenem erschütternden Erlebnis, das ihm für immer den Weg wies:

„Eine neue Welt war in mir aufgegangen, und ich fühlte bald, daß dieselbe fortan den Mittelpunkt meiner geistigen und moralischen Existenz bilden werde; ich fühlte, daß ich niemals auf der Seite der Sieger, der Helden des Kreuzers, der Mariätschen und der Galgen stehen werde. Pafels (des Führers der Delabrischen) Hinrichtung machte dem Traumaustande meiner kindlichen Seele für immer ein Ende; fortan war ich im Schlafe und im Wachen mit politischen Gedanken erfüllt.“

Ein französischer Lehrer, ein alter Jakobiner, führt ihn mit moralistischen Erinnerungen in die Geschichte der französischen Revolution ein. Mit dem gleichalterigen Freunde Ogarew, der ihm fürs ganze Leben verbunden blieb, betraufte er sich an den revolutionären Gehalten der Jugendddamen Schillers. Die Pläne des Vaters, den Sohn in die militärische, dann in die Beamtenlaufbahn hinzugeben, scheitern an dem Widerstande des hartwilligen Erbsöhns; als Student der Naturwissenschaften bezieht er die Univerfität Moskau. Als die Univerfitätszeit endet, weigert Herzen sich mehr als je, in den Staatsdienst einzutreten.

Es gab damals für Herzen kein geistiges Land mehr, das ihm an das herrschende System feffeln konnte. Ueber alle eingewurzelten Vorurteile und überleserten Glaubenssätze hatte er sich hinausgearbeitet. Mit dem individualistisch gefärbten Liberalismus der Zeit war er fertig. Er war reif für eine neue, von Grund auf andere Weltanschauung, und die gab ihm nun der Saint-Simonismus mit seiner Auffassung von der Menschheit als einem „kollektiven Wesen, das sich entwickelt“. Das soziale Problem richtete sich vor ihm auf. Zuerst 1832 kamen ihm Saint-Simonistische Schriften in die Hände. „Feierlich und poetisch erschienen“, wie er sagt, „inmitten der vom Geiste der Bourgeoisie erfüllten Welt diese beneideten Jünglinge. Sie proklamierten einen neuen Glauben, in ihnen lag eine Macht, in deren Namen sie vor ihren Richterstuhl die alte Weltordnung fordern durften.“ Herzen, gewohnt mit der neuen Lehre, gab sich diesem Richteramt hin. Die Forderung der freien Rechte der Persönlichkeit für jedermann, der Herstellung des Gleichgewichts zwischen Persönlichkeit und Gesellschaft, der Lebensschaffens Erforschung der Dinge durch eine realistische Betrachtungsweise — diese Forderungen der Saint-Simonisten haben das Denken und Wollen Herzens im Kern bewegt und gelenkt. Die Stellung, die er dem Leben und Weesen gegenüber einnahm, hat er später in einer Reihe erzählender Schriften lehrhaft, moralistischen Zwecks gekennzeichnet in einer typisch zu verschiedenen Malen wiederholten Gestalt.

Der Saint-Simonismus, mit Blut erfüllt und an die Freunde weitergegeben, ließ bald das russische Verhängnis über Herzen hereinbrechen. Im Sommer 1834 wurde er mit Ogarew und

volle Steuerfreiheit des Zuckers,

dieses notwendigen Nahrungsmittels eingetreten. Das Volk wäre dann in der Lage, für dasselbe Geld wie jetzt das doppelte Quantum zu sich zu nehmen und damit eine Kräftigung sich zu gönnen, die es notwendig braucht; gerade die ärmeren Kreise müssen ja heute noch bitteren Bitterkaffee trinken. Den Arbeitern der Zuckerindustrie geht es nicht gerade glänzend. Sie haben Löhne von 3 R. bis 3,30 R., ihr Durchschnittsjahresverdienst beträgt 593 R. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wollen wir die Zuckerindustrie, den Zuckerbau haben und dem Volke billigen Zucker verschaffen, so müssen wir mit scharfem Schnitt familiäre Zuckersteuern aufheben. (Bravo! h. d. Soz.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Vogt-Hall (Kon.) und Koch (Sp.) schließt die Debatte. Die Konvention wird in zweiter Lesung angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des

Etat des Reichsamts des Innern

beim außerordentlichen Etat:

Förderung des Kleinwohnungsbaus

fortgesetzt.

Abg. Dr. Jaeger (l.) (auf der Tribüne unverständlich) begründet eine Resolution des Zentrums auf Vorlegung eines Kleinwohnungs-gesetzes, durch welches die Einzelstaaten veranlaßt werden, allgemeine Vorschriften zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der minderbemittelten Volksklassen zu erlassen, die Ausführung dieser Vorschriften durch besondere Aufsichtsbeamte zu sichern; Geldmittel für den Kleinwohnungsbau zu beschaffen; die Bauordnungen behufs Erleichterung und Verbilligung des Kleinwohnungsbaus umzugestalten, insbesondere in den Industriegegenden besondere staatliche Kommissionen einzusetzen zur Förderung einer sozialpolitisch gesunden Besiedlung in Stadt und Land. Ferner wünscht die Resolution Erhebungen über die bisherigen Wirkungen des Erbsbaurechts.

Staatssekretär Dr. Delbrück verteidigt das Rundschreiben des Reichsversicherungsamts an die Versicherungsanstalten betreffend Heraushebung des Zinsfußes ihrer Darlehen. Das Rundschreiben war notwendig, da nach dem Gutachten von Sachverständigen ernste Besorgnis vorhanden war, daß bei einzelnen Versicherungsanstalten bei der bisherigen Anlage der Kapitalien Dedung für die Renten der Versicherten nicht vorhanden sein würde. Doch sollen Rücklagen von Darlehen, die zu weniger als 3 1/2 Proz. ausgeliehen sind, nicht erfolgen und die Auszahlung von zu einem niedrigeren Zinsfuß zugesicherten Darlehen soll auch weiterhin erfolgen. Die Vorwürfe, die man aus einzelnen Entscheidungen allgemein hergeleitet hat, daß das Reichsversicherungsamt Mangel an sozialem Geiste zeige, sind ganz unbegründet. — Ueber die Fragen der Wohnungs-fürsorge habe ich vor kurzem ausführlich gesprochen. Ich werde natürlich gern bereit sein, an den Verhandlungen Ihrer Kommission, wenn sie gewählt werden sollte, teilzunehmen, um mit Ihnen gemeinsam die Grundzüge zu erörtern, nach denen wir den zweifellos bestehenden Mängeln auf dem Gebiete des Wohnungsweesen entgegenzutreten sollen.

Abg. Witting (nalk.) empfiehlt die Förderung des Kleinwohnungsbaus besonders durch die bei den Sparkassen und den großen Lebensversicherungsgesellschaften lagernden Kapitalien.

Abg. v. Morawski (Pole): Es gibt reiche Polen, die gern Geld für den Kleinwohnungsbau hergeben würden. Aber es wird ihnen verboten. (Hört! hört! bei den Polen.)

Abg. Fischer-Hannover (Soz.):

Das Wohnungsweesen ist das traurigste Kapitel, das aufgeschlagen werden kann. Es bestehen auf diesem Gebiete noch geradezu schreiende Mängel. Hier wäre Zeit und Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß genügende Kleinwohnungen gebaut werden. Statt dessen müssen wir sehen, daß der Zinsfuß der Landesversicherungsanstalten für die Vergabe von Darlehen zum Wohnungsbau von 3 auf 3 1/2 Proz. erhöht wird. Das ist im höchsten Grade bedauerlich. Sie mögen allerlei Palliativmittel ergreifen, um das Wohnungsweesen zu bessern. Eine gründliche Ueberberung wird erst die sozialistische Wirtschaftsordnung bringen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schirmer (l.): Da können wir lange warten. Weshalb bekämpfen die Sozialdemokraten eigentlich die Bodenreformer? Redner regt die Einführung einer Mietverlängerung an, damit es künftig kein Risiko mehr ist, kleine Wohnungen zu bauen.

Damit schließt die Debatte. Alle Anträge und Resolutionen zur Wohnungsfrage gehen an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Der Etat des Reichsamts des Innern ist damit erledigt.

Es folgt die

2. Lesung des Postetats.

Hierzu liegt eine Resolution Behrens (wirtsch. Bg.) und Schiffer-Borken (l.) vor auf Besserung der Arbeits-

anderen eingekerkert. Schwere Vergehen konnte man den Verhafteten nicht nachweisen, aber man drohte mit Tod und lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien und verurteilte die Angeklagten nach langer Haft zur Verbannung nach einer sibirischen Grenzstadt. Zwangsweise mußte Herzen als Kanalarbeiter Staatsdienste leisten. Erst 1838 wurde ihm durch Verwendung des russischen Thronfolgers ein neuer Aufenthaltsort in der Nähe von Moskau angewiesen. Dort — in Wolosk — mußte er eine offizielle russische Zeitung redigieren. Ein Jahr später wurde ihm, der sich inzwischen gegen den Wunsch der Verwandten in entschlossener Selbsthilfe mit einer Cousine verheiratet hatte, die Rückkehr nach Moskau gestattet, und die bedeutete für ihn das Verwaschen mit dem jungen literarischen Rußland, das damals seinen Kampf um Hegel aufsocht und dessen bedeutendster Kopf der Kritiker Belinski war, den man den russischen Lessing genannt hat. Herzen und Ogarew entschieden sich für die radikale Oegelsche Linke.

Aus den Gefahren, die aus der lebhaften Hingabe an diese Bewegung erwachsen konnten, wurde Herzen durch die bangende Vorahnung des Vaters gerettet. Er ließ sich zur Uebersiedlung nach Petersburg und zur Annahme einer staatlichen Stellung bestimmen. Aber ehe noch ein halbes Jahr verflossen war, verfiel er der geheimen politischen Polizei. Er wurde daraufhin 1841 nach Komgorod verwiesen. Dort hatte er die Kontrolle zu führen über die — unter polizeilicher Aufsicht stehenden, und er konnte nun seine unglücklichen Erfahrungen über die Zustände im Jarzenreich die neue hinzufügen, daß er, der selbst polizeilich Beaufsichtigter war, allvierteljährlich den Bericht der Polizei über sich selbst abliefern mußte. 1842 gelang es ihm, sich aus dem Staatsdienst zu lösen, und nun warf er sich in Moskau in die literarische Bewegung und in die Kämpfe zwischen Stomophilien und Westlingen. Neben rein literarischen, der scharf aufpuffenden Genjur gemäß unpolitischen Studien wagte Herzen damals in dem Roman „Wer ist ich u. d.“ die Schilderung russischer Zustände, und in der Erzählung „Doktor Krupow“ schuf er eine bittere Satire gegen die russische Beamtenwelt. Sein Inneres drängte ihn zu offenem, lautem Bekennen, es wollte, den schroffen Kampf. In Rußland hätte der erste Schritt die Selbstverneinung bedeutet. So blieb nur der Weg ins Ausland, und den trat er, als 1846 sein Vater starb, mit Mutter, Frau und Kindern an. In einem Abschiedsbriefe schrieb er:

„Ich reiße mich los von meinem Volke, und doch bleibe ich bei ihm, in dessen ganzem Leben ich nur das bittere Weinen des Proletariats und den verzweifelten Mut seiner Freunde misfühle. Ich opfere alles der Menschewürde und dem freien Worte. Hier im Ausland bin ich euer unzensurierteres Wort, euer freies Organ.“

Alexander Herzen.

1812 — 25. März — 1912.

Alexander Herzen, der vor hundert Jahren in Moskau geborene Sohn eines russischen Bojaren und einer deutschen Mutter bürgerlichen Bluts, war einer der stimmungsvollen Anführer, die den verzwickten politischen und sozialen Zuständen in Europa der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erwachsen, und in ihm verkörperliche sich ein wesentliches Stück der Frühgeschichte des Sozialismus in Rußland. Als politischer Redner und Dränger ist er für Rußland etwa das gewesen, was Börne für Deutschland war, und er glied ihm auch darin, daß er aus dem selbstgewählten Exil im Auslande her in die Geschichte seines Heimatlandes eingriff.

Zwei Strömungen kennzeichneten die Geschichte des erwachenden Rußlands. Die eine wachte heron unter den Einwirkungen der westeuropäischen Kultur; sie geht darauf aus, die russische Juridgenliehenheit aus den Adern des westlichen Fortschritts zu bereichern. Die andere empfindet diesen Wuzug als Schädigung der eigenen Wesenheit und sucht das Slaventum abzuwässern gegen das fremde Europäertum. Herzen gehört der ersten Strömung an. Bis in die reife Manneszeit hinein steht sein Leben unter dem Bann, den Paris und Frankreich als Wiege der Revolution auf alle freihellisch Hoffenden in Europa ausübte. Dann aber, als diese Hoffnungen im großen Jahre 1848 enttäuscht zusammenbrechen, flüchtet Herzens Denken sich gläubig zur russischen Kultur zurück. Den Ausweg zu neuem sozialen Hoffen findet er in jener spätere russischen Lebens, die von allem Europäertum gänzlich unberührt blieb. In den russischen Bauerngemeinden meint er ein sozialistisches Urelement unverderrt erhalten zu sehen und sieht sich dafür ein, es als ein Vorbild für alle im Sinne neuzeitlicher sozialistischer Wünsche weiterzuentwickeln. Diese Anschauung Herzens konnte aber weder im Osten noch im Westen Europas eine Macht werden.

Herzens Vater, ein reich begüterter Fürst Jakoblew, war in den Anschauungen der Aufklärungszeit aufgewachsen: französische Lehrer machten ihn zum Voltairianer. Er war ohne Zweifel ein fester Charakter. Die Mutter seines Sohnes lebte an seiner Seite, ohne ihm angetraut zu sein. Sie war ihm, dem Aristokraten, der aus Standesgründen ein legitimes Ehebandnis vermied, aus Stuttgart nach Moskau gefolgt, und er hielt das Gelübnis, sie nie verlassen zu wollen, in unverbrüchlicher Treue. Der Sohn wuchs unter seinem Einfluß in den Bahnen westeuropäischer Bildung auf. Der Degenberaufstand von 1825 wirkte mächtig auf ihn ein. In den Lebenserinnerungen (sie sind vor einigen Jahren im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin in zwei starken Bänden deutsch



Abg. Jubeil (Soz.):

Nach wie vor die Ungleichheit unter den Postbeamten  
so groß wie jezt nach der angeblich so gegenständlichen Befolgsungs-  
reform. Selbst in den Zentren des Reichs beginnt es jezt zu  
dämmern und man sieht ein, welche große politische Dum-  
heit man mit der ganz unzulänglichen Befolgsungsreform gemacht  
hat. Vor allem die Unterbeamten sind schlecht weggekommen.  
— Nun zu den einzelnen Klagen und Beschwerden. Die Bezüge  
der Diätäre sind in Anbetracht der jetzigen teuren Zeit viel zu  
niedrig und zwar nicht nur für Berlin. Um zu erkennen, ob  
ein Diätar sich zur Anstellung als Beamter eignet oder nicht,  
gebraucht die Postverwaltung ein Probejahr und drei Diätarjahre.  
Diese Jahre werden nicht einmal angerechnet. Der Post-  
diätar bietet ja ein erfreuliches Bild, rein vom fiskalischen Stand-  
punkt betrachtet. Aber es ist kein Kunststück, Ueberschüsse zu er-  
zielen, wenn man einen Druck nach unten ausübt und

die Beamten länglich besohlet.

Wir haben uns seinerzeit gegen das System der gehobenen Stellen  
gewandt, weil wir gegen Streberei und Korruption sind.  
Nun ist das System geschaffen worden und wir haben auch gehobene  
Unterbeamtenstellen bekommen. Aber es gibt 17 000 gehobene  
Unterbeamte, die noch keinen Pfennig aus dem dafür geschaffenen  
Fonds bekommen haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)  
Man muß sich wohl bei den Vorgesetzten lieb Kind machen,  
um aus diesem Fonds bedacht zu werden? Es ist die alte Ge-  
schichte. Vor den Wahlen wird von den bürgerlichen Parteien den  
Postbeamten das Blaue vom Himmel versprochen und  
Tausende von Beamten erwarten von diesem Reichstag Unter-  
stützung in ihrem Kampf um eine angemessene Befolgung. Im  
vorigen Jahre habe ich auch eine Reihe von Klagen vorgetragen  
müssen. Es ist auch eine Untersuchung eingeleitet worden, aber  
nicht um die Mißstände zu beseitigen, sondern um  
festzustellen, wer mir das Material zur Verfügung gestellt hat.  
(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Prinzipiell sind wir  
gegen das Gratifikationsunwesen. Aber wenn es  
Gratifikationen nun einmal gibt, dann müssen sie nach gerechten  
Grundsätzen verteilt werden und

nicht nach der Willkür der Vorgesetzten.

Wenn durchaus gespart werden soll, dann möge oben gespart  
werden, aber nicht bei den Unterbeamten. Weniger Paulsen, aber  
mehr angemessene besoldete Arbeitsträger. Die Geldbestellung  
am Sonntag ist ja glücklicherweise beseitigt. Aber die Geldbrief-  
träger haben nicht etwa einen freien Tag bekommen, sondern werden  
am Sonntag mit anderen Arbeiten beschäftigt. (Hört! hört!  
bei den Sozialdemokraten.) In vielen Fällen beträgt die Ar-  
beitszeit der unteren Beamten mehr als 60 Stunden  
wöchentlich. Die Beamtenhaft beugt aber den dringenden  
Wunsch, daß die Arbeitszeit in der Woche niemals über 57 Stunden  
hinausgehen möge. Wie mühs die lange Dienstzeit für die Unter-  
beamten ist, beweist die Sterblichkeitsliste. Die meisten sterben  
zwischen dem 30. und 50. Jahre. Daher ist es so wichtig,  
die Anfangsgehälter zu erhöhen, da die Unterbeamten in den  
Bezugs des Höchstgehalts selten kommen. Die häufigsten Kran-  
heiten der Postbeamten sind Lungenerkrankungen, Nerven- und Darm-  
leiden. Die Ursache der letzteren insbesondere liegt in der Un-  
regelmäßigkeit der Pausen, wodurch die Beamten viel-  
fach gezwungen sind, ihr Mittagessen herunterzuschlingen. Also in der

Befolgung und Dienstzeit der Unterbeamten

müssen andere Zustände geschaffen werden. Das wird die  
Dienstfreudigkeit der Beamten erhöhen. Mit der Feuerung steht  
die Erhöhung der Beamtengehälter in gar keinem Verhältnis. Das  
hat selbst ein hoher Beamter zugegeben. 24 Proz. des Einkommens  
müssen die Beamten vielfach für ihre Wohnungen ausgeben.  
Die kleinsten Wohnungen sind bekanntlich die teuersten. Daher sind  
die Wohnungsgeldzuschüsse für die Unterbeamten viel  
zu gering. Der größte Teil der Frauen der Postunterbeamten  
muß bis in die Nacht arbeiten, um einen Ausgleich zwischen Ein-  
nahmen und Ausgaben der Familie herbeizuführen. Infolge dieser  
Zustände ist die Zahl der Erkrankungen sehr groß.  
Besonders wird darüber von den

Beamten des Amtes C 1 und 2

geklagt. Der Postdirektor dieses Amtes kann Kranke offen-  
bar nicht leiden. Ein Postbeamter Schulenburg meldete  
sich wiederholt krank, wurde aber von dem lebenswürdigen Direktor  
immer abgewiesen. Als er endlich den erbetenen Urlaub  
erhielt, war er vor Beendigung des Urlaubs eine Leiche. (Hört!  
hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Postkassen sind im  
August, September und Oktober so angestrengt, daß sie  
innerhalb 24 Stunden nur 3 Stunden Pause  
haben. Manche Postdirektoren und Oberpostsekretäre sollte

Dies Ziel hat Herzen wie ein Bahndroher bewirklichen sollen.  
Seine Arbeit — eine Tat von Belang in der revolutionären Bewe-  
gung Rußlands — setzte 1854 unter polnischer Beihilfe mit der  
Gründung einer ersten russischen Druckerei in London ein, die mit  
der Herstellung sensurfreier politischer Flugschriften für den Ver-  
trieb in Rußland begann und nach ein paar Jahren zu europäischer  
Bedeutung gelangte durch die Begründung der Wochenschrift Kolo-  
lat — Die Glocke. — Wanderschaften in Frankreich, der Schweiz,  
Italien waren dieser Londoner Arbeit vorausgegangen. Herzen  
hatte revolutionäre Erhebungen in unmittelbarer Nähe erlebt: in  
Rom den Anfang, in Paris das Ende. Die russische Regierung  
hatte 1848 Herzens Heimkehr gefordert: Er gehorchte aber nicht.  
Den Versuch der Regierung, ihn durch Beschlagnahme seiner Güter  
zu ruinieren, durchkreuzte er mit Hilfe des internationalen Hauses  
Kotzschid, aber die von Rußland geforderte Ausweisung aus Paris,  
war nicht zu hindern. Schweres persönliches Schicksal broch über  
ihn herein, und zwei seiner Kinder gingen bei einer Schiffskata-  
strophe zwischen Marseille und Riga zugrunde, und auch seine  
Frau starb. Den Ertrag seiner Erfahrungen in den Revolutions-  
jahren hat Herzen in dem 1850 erschienenen Buche „Vom  
anderen Ufer“ niedergelegt. In dieser Schrift vollzog er, ent-  
mutigt durch die Ereignisse, den Bruch mit dem lange gebiegen  
Glauben an die Führerschaft des westlichen Europa im Kampf um  
die neue freiheitliche Kultur; hier nun stellte er Rußland als das  
Heilandsland der europäischen Verjüngung dar.

Die Bedeutung des Kolokol, der 1857 gegründet wurde, hing  
eng zusammen mit den Hoffnungen, die nach dem Tode Nikolai I.  
1855 und dem Ausgange des Krimkrieges an die Herrschaft des  
neuen Zaren Alexander geknüpft wurden. Die russische Autokratie  
war damals in ihren Grundfesten gefährdet und begann ein Poch-  
tieren. Mit Ogarew an der Seite begann Herzen einen schonungs-  
losen Krieg gegen den Stußland und die Verrottung, die in all  
ihren Betrugereien, Nichtwürdigkeiten, Verbrechen mit furchtbarer  
Offenheit enthielt und gebrandmarkt wurde. Die Verbreitung der  
Wochenschrift in Rußland geschah am besten Tage, und man ließ ihr  
von oben her freies Spiel. Die zaristische Regierung duldet das  
Organ, weil sie nicht imstande war, der wogenden Bewegung zu  
trohen und dann noch aus dem ganz besonderen Grunde, weil ihr  
finanzieller Bankrott sie zwang, die Hauptforderung, die Auf-  
hebung der Selbstzensur, aus eigenem Bedürfnis zu unter-  
stützen.

Herzen hing dieser Forderung seit seinen Moskauer Tagen an.  
Der preussische Regierungsrat Hartmann hatte damals in die  
hegelianisch kämpfenden Gruppen des jungen Rußlands seine Ent-  
scheidung des auf Selbstverwaltung beruhenden Urprinzips der russi-  
schen Landgemeinde getragen. Er selbst sah darin ein Bollwerk  
gegen das Vordringen revolutionärer Ideen, aber Herzen deutete  
die Entscheidung für seine sozialistischen Zukunftswünsche aus. Jetzt  
brachte er auch dies alle Ziel in den Kampfen des Tages energisch  
in den Vordergrund, und sei Angestium, das auch Wafunig Rit-

die Verwallung Aniges Umgang mit Menschen zur Ver-  
fügung stellen (Heiterkeit, damit sie lernen, mit den Beamten  
in höflicheren Formen umzugehen. Der Staatssekretär und seine  
Räte sollten häufiger unangemeldet die Postämter inspi-  
zieren. Die Verechtigung meiner Klagen wird ja immer abge-  
stritten. Ich weiß genau, daß wenn ich nachher fertig bin, wieder  
der Herr Staatssekretär hier auftritt und sich gegen mich wendet wie  
Hand (große Heiterkeit) und sich gegen mich wendet wie. Aber  
ich habe doch die Benutzung erlebt, daß im Laufe der Jahre so  
wunde meiner Beschwerden Erfolg gehabt haben. In manchen  
Stellen scheint allerdings alles spurlos vorüberzugehen. So sind  
die alten Klagen aus den Postämtern SW. 68 und in der Spandauer  
Straße immer noch nicht verstummt. Anstatt die Unterbeamten  
menschenwürdig zu behandeln, verlangen die Vorgesetzten, daß  
ihnen alle Meldungen

in streng militärischer Haltung erstattet

werden. Das scheint ja notwendiger zu sein. Besonders froh sind  
die Mißstände auf dem Postamt SW. 48. Es sollte in ein Postamt  
2. Klasse umgewandelt werden und da haben sich der Postdirektor  
und der Postinspektor dieses Amtes so weit erniedrigt, zur  
Geschäftswelt zu gehen und sie zu bitten, möglichst viel  
Briefe auf dem Postamt 48 aufzugeben. Vier höhere  
Beamte haben eine halbe Etage für sich und nichts zu tun. Der  
Postdirektor besetzt sich meistens das Beden auf der  
Friedrichstraße. (Anruhe rechts.) Es ist meine Pflicht,  
die Klagen der Unterbeamten hier vorzutragen und ich tue es, auch  
wenn es Ihnen unangenehm ist, mit der erforderlichen Gründlich-  
keit. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Auf dem Bahn-  
postamt in Strahburg wird über eine

15stündige Arbeitszeit

geklagt. Die Markensenderinnen aus den großen Postämtern  
wünschen, daß ihre Bezüge von 2,75 M. auf 3 M. den Tag erhöht  
werden. Es ist unübersehbar durch die Presse gegangen, daß  
Postbeamte in Prozessen gegen die Postverwaltung sind, solange sie  
im Dienstverhältnis stehen, keines Rechtsanwalts bedienen  
dürfen. Ist das richtig? Wenn es der Fall wäre, wäre das Unter-  
beamtentum ja vogelfrei. Weiter eine heisse Frage an den  
Staatssekretär. Eine Reihe von Postbeamten sind wegen

Annahme von Schmiergeldern

bestraft worden. Trotzdem werden heute noch der betreffen-  
den Firma Lieferungen übertragen.

Ein bitteres Unrecht ist 40 Wagenbegleitern geschehen,  
indem ihnen 15 M. die sie zwei Jahre hindurch pro Monat bezogen  
hatten, bei Inkrafttreten der Beamtenbefolgungserhöhung in Höhe  
von 270 M. wieder abgezogen wurden. Wir müssen verlangen,  
daß diese zu Unrecht abgezogenen 270 M. den 40 Beamten wieder  
ausgehahlt werden. — Viel geklagt wird über die Qualität der  
Kleider der Unterbeamten, die einem Kommerzien-  
rat Sachs zur Anfertigung übergeben werden, der sie aber alle  
in der Heimindustrie herstellen läßt. Hier hätten die Herren  
der Rechts Gelegenheit, ihre Mittelstandsfreundlich-  
keit zu beweisen, indem sie dafür eintreten, daß die Kleider an  
Handwerker gegeben werden. — Für Durchführung der Vor-  
schriften sorgt angeblich ein großes Aufsichtspersonal. Wie es da-  
mit in Wirklichkeit bestellt ist, habe ich neulich selbst auf einem  
Postamt beobachtet. Die Beamten spielten Fangball mit den  
Paketen. In der Wand hing ein Plakat: Pakete dürfen nicht ge-  
worfen werden. Aber der zur Kontrolle anwesende Postdirektor  
nahm einem Beamten ein Paket aus der Hand und sagte: „Ach  
was, nicht geben, immer schmeißen, schmeißen!“  
(Heiterkeit und Hört! hört!) Dann noch

ein Postkarisum.

Ein Kollege von uns verzog von Berlin nach Steglitz.  
Er wunderte sich, daß er von da ab keine Postjachen mehr erhielt.  
Schließlich stellte sich heraus, daß die Sachen als unbestellbar  
zurückgingen, trotzdem sie nach Steglitz, wo er wirklich wohnte,  
adressiert waren, nur weil sein Postbezirk zu Friedenau gehört.  
(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Redner tritt des weitern  
dafür ein, daß die aufstrebende Stadt Weeslaw bessere  
Postbestellung erhalten möge. — Damit sind die Wünsche  
und Beschwerden erledigt, die ich vorzubringen hatte. Solange  
der jetzige Staatssekretär an seiner Stelle steht, wird freilich für die  
Unterbeamten nicht viel Gutes herauskommen. Er hat  
es in seiner Dienstzeit bis heute nicht verstanden, sich die Liebe  
seiner Unterbeamten zu erwerben. Seine einzige Tätig-  
keit ist, nach oben zu blicken und dort den Dank  
für seine Sparsamkeit entgegenzunehmen.  
(Lachen rechts.) Wenn Sie (nach rechts) gerecht sein würden,  
würden Sie die Briefe, die auch Ihnen sicher von Postunter-  
beamten zugehen, einer eingehenderen Durchsicht  
unterziehen. Aber freilich, Sie brauchen die Unterbeamtenhaft  
nur bei den Wahlen. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.)  
Damals haben Sie die Unterbeamten auf den Eid verwiesen, den  
sie dem Kaiser geleistet haben. Aber die Postunterbeamten stehen  
heute auf dem Standpunkt, daß sie gegenüber einer Verwaltung,

arbeit verspüren lieh, wuchs, je mehr der Reformmeister des Zari-  
smus sich auf der ganzen Linie der Aufgaben verringerie. Als  
Stoat, Adel und Bourgeoisie hatten, was sie haben wollten, wandte  
sich das Volk. Der Kolokol verlor die Gunst der „öffentlichen  
Meinung“, und als er 1863 begeistert für die Sache der aufständli-  
chen Polen eintrat, schlug eine nationalstische Depe seinen Ein-  
fluß zu Boden. Ein Dinstschen trat ein; 1866 wurde er nach Genf  
verlegt und wenig später ging er ein.

Als Herzen 1870, erst 58 Jahre alt, starb, war er ein auch in  
Rußland von der Entwicklung der revolutionären Anschauungen  
überholter Mann. In der sozialistischen Bewegung des westlichen  
Europas hatte er nie eine Rolle gespielt. Karl Marx wies ihn ab  
als den „Goldbrunnen und ganzen Moskowiter Herzen“, der den  
„russischen Kommunismus nicht in Rußland entdeckt habe, sondern  
in dem Werke des preussischen Regierungsrats Hartmann“. In  
Rußland aber begann schon in den Jahren des Kolokol-Kampfes  
die ökonomisch tiefer dringende Kritik der jungen Generation sich  
in gewissenhaftem Prüfen von seinen utopistischen Ansichten und  
Zielen abzuspülen. Tschernischewski war damals an der  
Arbeit, und dieser vom Zarenismus schmählich unterdrückte Kämpfer-  
geist hat den Grund bereitet, auf dem die revolutionäre Bewegung  
Rußlands weiter wuchs.  
D.

### Kleines feuilleton.

Theater.

Schillertheater O.: Lady Windermeres Fächer,  
Drama von Oskar Wilde. Dies Drama, mit dem Wilde vor  
zwanzig Jahren als Bühnenkritiker erfolgreich debütierte, segelt  
wenn auch die paradoxe Eigenart des Wildeschen Wiges im Dialog  
sich schon kräftig regt, was die Komposition anlangt, noch ganz im  
Fahrwasser des Sardouischen Komödienstils. Konfiziert erklügelt, wie  
die Voraussetzungen der Situation, ist auch die mit einem beträcht-  
lichen Einschlag (von Theaterromantikalität) verheite Lösung. Eine  
Dame der englischen Aristokratie, die nach einem Eheskandal ein  
paar Jahrzehnte in Europa herumabenteuerie, kehrt auf die Rück-  
richt von der Heirat ihrer Tochter nach London zurück in der Hoff-  
nung, durch Vermittelung des reichen Schwiegervaters unter anderem  
Namen sich in den hohen Kreisen zu rehabilitieren. Sie stärkft  
den Lord nach Kräften; und da er hohe Summen für sie zahlt, gilt  
er als Liebhaber. Seine tugendstrenge Frau, die ihre Mutter längst  
gestorben glaubt, erfährt von diesem Klatsch, und dennoch  
trug ihrer zitternden Empörung besteht der Lord, der  
aus lauter Jactanz (h) den Sachverhalt nicht klarlegt, darauf,  
die Fremde einzuladen. Die erst so unabhöhere Lady  
will sich rächen für diesen Schimpf, indem sie Untreue mit Untreue  
vergilt. Aber die, die sie für ihre Rivale hält, wird plötzlich ihre  
Beschwererinnen und lenkt den Verdacht des Gatten, der den Fächer  
seiner Frau im Zimmer eines seiner Freunde findet, höchst effektiv

die für die Unterbeamten sein Herz hat, nicht der-  
pflichtet sind, ihren Eid zu halten (Anruhe rechts), sie  
wissen, daß sie die besten Vertreter ihrer Interessen bei der So-  
zialdemokratie finden. (Bravol bei den Sozialdemo-  
kraten.)

Präsident Kamps: Ich glaube, Sie beleidigen die ge-  
samte Unterbeamtenhaft, wenn Sie ausführen, daß diese nicht  
Lust habe, ihren Eid zu halten. Wegen dieser Aeußerung rufe ich  
Sie zur Ordnung. (Bravol rechts.)

Das Haus verlag die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr.  
(Vorber Wahlprüfungen.)

Schluß 5 Uhr.

### Aus der Partei.

Gemeinbewahlstiege in Westpreußen.

In Krakau und Wehlingen bei Danzig eroberten unsere  
Genossen bei der Gemeinbewahlstiege ein Mandat in der  
3. Abteilung, ebenso in Neudorf bei Graudenz. Außerordentlich  
gut schnitten die Genossen in Weichselmünde ab. Sie ge-  
wannen mit großer Mehrheit sowohl das Mandat der 2. wie das  
der 2. Abteilung. Da sich einer der dortigen Gemeinbewerter  
unlängst unserer Partei anschloß, zählt Weichselmünde drei Sozial-  
demokraten in der Gemeinverwaltung.

Die deutsche Sozialdemokratie Böhmens

hält Sonntag ihren Landesparteitag in Bodenbach ab. Dem  
Tätigkeitsbericht entnehmen wir folgende Angaben: Die Reichs-  
wahlwahlen von 1911 ergaben für die Kandidaten der deutsch-  
böhmischen Sozialdemokratie 165 515 Stimmen gegen 168 818 im  
Jahre 1907. Der Verlust lastet vollständig auf dem Gebiet Böhlich  
der Elbe. Bei 40 Proz. der gültigen Stimmen erhielt die Partei  
nur 16 Proz. der Mandate! Es sind Ende 1911 vorhanden 34 129  
Parteimitglieder gegen 29 106 im 1910, das sind 15,5 Proz. der  
„altemokratischen“ Wähler. Sowohl die Gewerkschaften als die  
Bewegungskräfte haben doppelt soviel Mitglieder als die politische  
Partei. Die Mitgliederzahl der Frauenuorganisation be-  
trägt 6298 gegen 4157 Mitglieder, die der Jugendorganisation  
6201 gegen 6014 im Vorjahre. Das Bildungswesen leidet sehr  
unter dem Mangel größerer Städte und der Zersplitterung des  
Volkes in zahllose Industriedörfer. Die Parteipresse um-  
faßt ein Tagblatt (den „Vorwärts“ in Reichenberg), zwei dreimal  
wöchentlich erscheinende Blätter in Aussig und Teplitz, vier zwei-  
mal wöchentlich herausgegebene in Wardsdorf, Bodenbach, Karls-  
bad und Aßch und drei Wochenblätter in Trautenau, Saaz und  
Krumau im Böhmerwald. In den Gemeinbewahlstiegen der Dorf-  
und Marktgemeinden hat die Partei 966 Vertreter sitzen.

Gegen den Anarchosozialismus hat sich das National-  
komitee der nordamerikanischen Partei aus-  
gesprochen, indem es mit 43 gegen 6 Stimmen entschied, daß nie-  
mand, der die Taktik der direkten Aktion befürwortet, als Organi-  
sator oder Redner der Partei dienen könne. Der Beschluß dürfte  
wohl das Ausschneiden Haywoods, gegen dessen anti-  
parlamentarische Taktik mehrere Mitgliedschaften Stellung genommen  
hatten, aus dem Nationalkomitee zur Folge haben.

Die neue Stadtverordnetenversammlung von Kopenhagen, in  
der die Sozialdemokratie mit ihren 21 Vertretern genau die Hälfte  
der Mandate in Händen hat, trat in der verfloffenen Woche zu  
ihrer ersten Sitzung zusammen und wählte gegen die Stimmen der  
Antisozialisten unseren Parteigenossen Lamm zu ihrem ersten  
Vorstehenden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Breslauer Justiz.

In drei aufeinander folgenden Prozessen stand am Donner-  
stag Genosse Dars als Verantwortlicher der Breslauer „Volk-  
wacht“ vor der durch ihre harten Urteile bekannten 1. Breslauer  
Strafkammer, deren Vorsitzender der schon öfter im Reichstage ge-  
nannte Landgerichtsrat Kundry ist. Im ersten Fall fühlte  
sich der Amisvorsitzer von Deutsch-Bissa beleidigt durch eine „Volk-  
wacht“-Notiz. Dieser hatte einen Vortrag der Genossin War-  
tenberg über: „Frauenleiden und deren Verhütung“ verboten,  
mußte aber das Verbot später auf erhobene Beschwerde zurück-  
nehmen. Weil nun die „Volkswacht“ der Notiz ein Bild des  
Ministers des Innern bei Beratung des Vereinsgesetzes  
voransetzte, wonach er jede schändliche Auslegung des-  
selben durch Beamte für strafbar erklärte, be-  
urteilte die Strafkammer Genossen Dars zu 50 M. Geldstrafe.  
Der Vertreter der objektivsten Behörde der Welt hatte sogar  
zwei Monate Gefängnis beantragt. Demnach ist es in  
Breslau strafbar, Ministerworte zu zitieren.

Im zweiten Fall war in der „Volkswacht“ dem Magistrat  
von Landeshut ein laifer Vorwurf gemacht worden, daß er für  
einen alten Arbeiter, dem die Invalidentaxe verjagt worden war,

überrochend auf sich selbst. Sie opfert die zurückroberte Situation,  
damit der Lächler der Weg, den sie einst gegangen, erspart bleibe,  
und scheidet von der Dankbaren, die beschämt erfahren, wie wenig  
ihre eigene Tugend gegen Anfechtung gestarkt ist, ohne daß sie sich  
ihre als Mutter zu erkennen gibt.

Das Drama, das unter Lindaus Direktion im Deutschen Theater  
gespielt wurde, schien trotz aller Unnatürlichkeiten das Publikum  
hier stark zu interessieren. Hervorragend war Eise Wafa in der  
Titelrolle, während Gertrud Deimann mit der Figur der mütterli-  
chen Demianobaine nicht viel anzufangen wußte. Unter den  
wichtigen Salonleuten zeichnete sich Reinhold Kästlin sehr ge-  
schickt in guter Haltung durchgeführter Darlington aus.  
A.

Humor und Satire.

Dreiklassenorthographie. Die Reden des Zentrums-  
abgeordneten Hek zum Antisemitismus haben mehrere Mitglieder ver-  
schriebener Parteien veranlaßt, das Wort gefällig von nun an  
mit e zu schreiben.

Die Tade des Objekts. Im Bestiell des Abgeordneten-  
hauses ist eine Tafel, an der die Kommissionsitzungen  
angekündigt werden. Während alle anderen Kommissionen alle  
paar Tage sitzen, liest man da, daß sich die Kommission für das  
Gesetz über die Arbeitsscheuen bis zum — 18. April ver-  
tagt hat und das gleich nach der Konstituierung.

Das wehrfähige Zentrum. Der neuen Wehrvorlage  
wird unter der Bedingung zugestimmt, daß einige der neuen Panzer-  
schiffe nach den größten Ausgehren, einige der neuen Regimenter  
aber Stinnes, Rirdorf, Thyllen genannt werden und für die Maschinen-  
gewehrabteilungen die à la suite-Stellung der Abgg. Wehrens, Weder,  
Krusberg und Brust zugelegt wird.

Notizen.

— Die Freie Hochschule Berlin gibt soeben ihr neues  
Programm für das Herbstjahrs-Quartal heraus, das in 58 Vortrag-  
reihen von jeweils 5 oder 6 Doppelstunden wieder Fragen der  
Weltanschauung, Kunst, Literatur, Volkswirtschaft, Naturwissenschaft,  
Redizin, Technik u. a. behandelt. Die Vorlesungen beginnen  
sämtlich in der Woche nach Ostern. Das Programm wird kostenlos  
ausgegeben in allen städtischen Leseböhlen, in öffentlichen Bibliotheken  
und in sämtlichen Filialen von Loeser u. Wolf.

— Vorträge. In der Urania in der Laubensstraße wird  
am Donnerstag, abends 8 Uhr, Herr Dr. Gm. Hennig, einer  
der Teilnehmer der Landoguru-Expedition über die „Aus-  
grabungen vorweltlicher Riesenechsen“ in  
Deutsch-Ostafrika“ einen Vortrag mit Lichtbildern halten.  
Es handelt sich um die vom Berliner geologisch-paläontologischen  
Museum erlangte Expedition, die seit drei Jahren im Süden  
unserer afrikanischen Kolonien Ausgrabungen der dort entdeckten  
fossilien Dinosaurier der Kreidezeit ausgeführt hat.



nicht genügend gefordert hätte, und daß dieser und Gram darüber den Strid dem Hungerlohe vorgezogen habe. Die Behauptungen entsprachen nicht ganz der Wahrheit. Der Mann hatte, wie das Gericht feststellte, vorläufig noch 8 M. wöchentlich Krankengeld und die Aussicht, in Jahresfrist die Invalidenrente zu erhalten. Urteil: 50 Mark.

Als dritter im Bunde fühlte sich der Amtsvorsteher von Ober-Adelsdorf, Kreis Goldberg, beleidigt. Dieser hatte eine Versammlung unter freiem Himmel verboten, nachdem ihm der Besitzer des Grundstücks erklärt hatte, daß er sein Grundstück zu der jeweiligen Versammlung nicht hergebe. Dieses Verbot war unbedeutend. Die Volkswacht kritisierte das Verhalten und behauptete, der Amtsvorsteher habe den Besitzer zu sich bestellt. In Wirklichkeit hatte der Amtsvorsteher den Besitzer des Grundstücks nur selbst aufgefordert. Antrag des Staatsanwalts: 300 M. Geldstrafe. Urteil: 50 Mark.

Vor Eintritt in die Verhandlungen hatte Genosse Dars auf Grund der Erfahrungen in früheren Prozessen gegen sich und andere Redaktionskollegen der Volkswacht den Vorsitzenden, Landgerichtsrat Mundry, der das Wort von den ehrenlosen Schweinehunden auf diejenigen Beamten prägte, die in sozialdemokratischen Zeitungen vorpredigen, und noch zwei andere Richter wegen Besangenhait abgelehnt. Die Verlesung der Ablehnungsgründe wurde vom Vorsitzenden nicht gestattelt. Eine schnell gebildete neue Kammer erklärte auf Grund der dienstlichen Beurteilung der abgelehnten Richter, wonach sie nicht besangenhait sind, diese selbstverständlich auch für unbesangenhait.

Hierauf erklärte Genosse Dars: „Ich habe zu den drei Prozessen keine Beweisunterlagen gestellt, keine Entlassungszeugnisse kochen lassen, da das nach meinen Erfahrungen vor dieser Kammer gar keinen Zweck hat. Im letzten Prozeß regte sich der Herr Vorsitzende über die Entlassungszeugnisse nur auf und ihre Aussagen wurden im Urteil berücksichtigt. Ich halte deshalb jede Verteidigung für zwecklos und mag mit Ihnen (zu den Richtern) nicht verhandeln. Ebenso bitte ich meinen Herrn Verteidiger, sich in dieser Verhandlung jede Mühe zu sparen, da hier doch so wie so alles zwecklos ist. Ich will es den Richtern überlassen, in Gemeinschaft mit dem Herrn Staatsanwalt allein das zu finden, was sie für Recht halten.“

Die Prozeßführung des Vorsitzenden, der während der Verhandlung und auch in der Urteilsbegründung alles persönlich Besprechende vermied, nach im Gegensatz zu früheren Prozessen gewaltig ab. Immerhin sind die Strafen, da es sich hier nur um Vapollen handelt, sehr hoch.

#### Ein eigenartiges Urteil.

Wegen Verleumdung eines Polizeibeamten wurde Genosse Bierenkämper vom Bochumer Volksblatt zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Dem Beamten war der Vorwurf gemacht worden, in einem Prozeß als Zeuge einen Falschheit geleistet zu haben. Das Schöffengericht Bochum hatte den Wahrheitsbeweis dafür erbracht erklärt, daß der Beamte in drei Fällen die Unwahrheit gesagt und hatte den Angeklagten freigesprochen. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Obwohl in der erneuten Verhandlung weiteres Material zum Wahrheitsbeweis erbracht wurde, kam das Gericht zu einer Verurteilung, weil der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei.

#### Nachklänge vom Wahlkampf.

Der verantwortliche Redakteur der Norddeutschen Volksstimme in Bremerhaven, Genosse R. Vark, wurde wegen Verleumdung eines bürgerlichen Blattes, der Norddeutschen Zeitung in Bremerhaven, zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Das Blatt hatte sich durch verschiedene Polemiken während des letzten Wahlkampfes „beleidigt“ gefühlt.

## Aus Industrie und Handel.

### Von der Groß-Berliner Terrain- und Baupespekulation.

In der letzten Zeit hat eine Reihe von Strachs auf dem Grundstücksmarkt bei den Interessenten große Unruhe hervorgerufen. Schon den ganzen Winter hindurch hielt die Unruhe an und sie ist in dieser Woche durch den Ausbruch der Firma Mosler u. Wersche vermehrt worden. Die Kurse der Terrainpapiere zeigen dementsprechend andauernd ganz erhebliche Rückgänge. So sind, um nur einige Gesellschaften herauszugreifen, seit Anfang Januar gefallen: die Allgemeine Boden-A.G. von 115 auf 100, Berlin-Korbst von 244 auf 218, Cement-Bau-G. von 820 auf 770, Neue Boden-A.G. von 142 auf 125, Nordpark-Terrain von 1940 auf 1810 usw. Die Kursrückgänge dienen aber doch dem in den Großbanken fundierten Großkapital, das dadurch seinen Einfluß auf dem Grundstücksmarkt erweitert. Zum Teil sind die Banken allerdings die Ursachen der Preistreiberien in Grundstückswerten gewesen und sie haben die dortigen ungesunden Verhältnisse mit hervorgerufen. Trotzdem ziehen sie aus den jetzigen Strachs den Vorteil. Auch bei der erwähnten Pleite von Mosler und Wersche wurde aus den Gläubigerversammlungen sofort berichtet, daß die Banken so gut wie ganz gedeckt seien und keinen Schaden würden. Welcher Art sind nun die Beziehungen von Grundstücksgesellschaften und Banken?

Die Ursachen der hohen Bodenwertsteigerungen in den Städten liegen in der Ansammlung großer Arbeitermassen. Für sie mußte Raum und Obdach geschaffen werden. Abgesehen von dem Sondercharakter des Grund und Bodens stellt sich eine Ware dar, deren Preis sich nach Angebot und Nachfrage regelt. Je größer das Bedürfnis nach Arbeiterwohnungen wurde, um so höher konnte der Mietpreis gesteigert werden. Und da der Preis des Bodens nichts weiter darstellt als die kapitalisierte Mietsrente, stieg auch der Preis der Grundstücke. Auch die noch nicht bebauten Grundstücke, soweit sie aber für die künftige Bebauung notwendig sind, haben an dieser Steigerung Anteil. Kapitalträchtige Personen oder Gesellschaften sind daher in der Lage, später verwendbaren Grund aufzukaufen und bis zum Zeitpunkt der Bebauung brach d. h. für sie zinslos liegen zu lassen. Da sich die Richtung der künftigen Ausdehnung einer Stadt nicht im voraus bestimmen läßt, wird der Entwicklung in der gewöhnlichen Weise vorzuarbeiten gesucht. Die Terraingesellschaften kaufen nicht nur das Land; sie legen auch Straßen an, überlassen den Gemeinden Raum für Schmutzplätze, unterstützen den Bau von Verkehrsmitteln und schaffen sonstige Anziehungsmittel für die Bebauung der einzelnen verkauften Parzellen. Als die Entwicklung unserer Städte zu den Riesenzentren begann, fiel die Wertsteigerung noch dem Einzelbesitzer wie zufällig in den Schoß. Heute rechnet jeder mit der Entwicklung in dieser Richtung. Neben den vielen privaten erwerbsmäßigen Spekulanten treiben daher besondere Institute solche Geschäfte. Die Beschaffung von Kredit für Erwerb und Bebauung des Bodens, die Hypothekendarlehen, ist dabei die Hauptfrage. Mit dem zunehmenden Interesse für diese Art Geschäfte brachte die Spekulation immer wildere Blüten hervor. In dem Konkurrenzgetriebe erweiterte sich der Kauf auf immer größere Bodenflächen. Die Zahl der Gesellschaften wuchs außerordentlich. Als Geldgeber beteiligten sich anfangs fast nur Private (darunter eine Reihe bekannter Persönlichkeiten); dann wurden kleine Banken hineingezogen, denen die neuen Geschäfte aber sehr schlecht belamen, und heute sind gerade die Großbanken stark in Grundstückswerten interessiert. Ja selbst die Reichsbank gewährt Bodengesellschaften Leihen und großen Kredit. Zwar haben auch die Großbanken & T. stark bluten müssen. So erlitt der Konzern der

Deutschen Bank einen Verlust im Betrage von 12 Millionen Mark infolge seiner Beteiligung an der Terrain- und Bau-A.G.

Die vielfältigkeit der Beziehungen der Banken zu Terraingesellschaften sein können, zeigt ein Beispiel. Die Berliner Handelsgesellschaft fungiert als die Handelsgesellschaft für Grundbesitz, die Bahnhof-Zugfernheide-A.G., die Bahnhof-Lichtenberg-Boden-A.G., die Inhabungriegelände-Schöneberg-A.G., die Westliche Boden-A.G., die Terrain-A.G. Bayerische Straße, die Grundstück-A.G., die Lichtenberger Terraingesellschaft, die Neue Berliner Grundstück-A.G., die Grunderwerbgesellschaft, die Grundstückverwertungsgesellschaft, die Wobbiow-Grunderwerbgesellschaft. Durch die Beteiligung der großen Banken ist die Kapitalzufuhr bei den Bau- und Terraingesellschaften in den letzten Jahren besonders groß gewesen. Nach einer Zusammenstellung von Calver betrug sie 1908 bis 1911 für Terraingesellschaften 198, 185, 162, 154, 177, 127 Millionen Mark.

Die Hochtreibung der Bodenpreise und die starke Kreditgewährung ohne genügende Deckung ist in der letzten Zeit durch die Erhebung der Reichwertzuwachssteuer öffentlicher bekannt geworden. Wohl haben sich die Spekulanten durch allerlei Praktiken der Besteuerung zu entziehen gewußt. Die Finanznot des Reiches zwang aber zu scharfer Kontrolle und zur Hinderung möglicher Umgehungen der Steuer. Die „Schiebungen“ auf dem Grundstücksmarkt haben dadurch neue Anregung erfahren, die schon vorher zu den verwickeltesten kapitalistischen Gaunertums gehörten.

## Aus der Frauenbewegung.

### Prämien für Menschenfang.

„Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ So denken jedenfalls jene Führer der christlichen Arbeiterinnenorganisation, die im „Aufwärts“ (Organ der katholischen Arbeiterinnenvereine) einen spezialisierten Agitationsplan veröffentlichten, der heute, am 24. März, zur Ausführung kommen soll. Vereitelt im vorigen Jahre war die Veranstaltung unseres sozialdemokratischen Frauentages, der bekanntlich auf den 17. März fiel, ihnen Veranlassung, eine Gegendemonstration großen Stils — wie sie sich ausdrücken — ins Werk zu setzen. Zunächst voller Entrüstung, daß der heilige Josephstag durch den Frauentag der „bösen Sozi“ entweiht werde, kamen ihnen bald der „geniale“ Gedanke, unter dem Protektorat des heiligen Joseph am gleichen Tage für ihren Verein Propaganda zu machen. Die Sache soll in diesem Jahre in noch größerem Umfang und planvoller Weise wiederholt werden.

Zu diesem Zwecke hat eine gründliche Besprechung des Vorstandes mit den Mitgliedern stattgefunden. Den Mitgliedern ist zur Pflicht gemacht, sich Adressen zu besorgen von nichtorganisierten katholischen Arbeiterinnen, damit diese am St. Josephstag durch Hausagitation für den Verein gelapert werden. Da nun der St. Josephstag in diesem Jahre auf einen Werktag fällt, mußte die Hausagitation aus diesem Grunde bis zum nächsten Sonntag, bis zum 24. März, verschoben werden.

Flugschriften sollen an die aus dem Storn genommenen Arbeiterinnen verteilt, durch freundliches Zureden sollen sie bezogen werden, dem Verein beizutreten. Diese Art der Agitation wäre nichts Besonderliches, die hätten sie uns glücklicherweise abgogut, absonderlich ist nur, wo und wann die Flugschriften verteilt und wer das freundliche Zureden besorgen soll. Auch darüber berichtet der „Aufwärts“: Nach der Messe und nach dem Nachmittags-Gottesdienst werden die Flugschriften am Eingang der Kirche verteilt und die Geistlichen haben sich erboten, von der Kanzel herab zum Eintritt in den Verein aufzufordern.

Doch die Regisseure des Ganzen scheinen trotz des Aufgebots der Geistlichkeit und aller Protektoren des Vereins des Erfolges keineswegs sicher zu sein. Um den Eifer ihrer Mitglieder noch mehr zu spornen, stellen sie Prämien in Aussicht für jene Mitglieder, die die meisten Neuaufnahmen bringen. Ein Herz-Jesu-Bild oder ein Bild des heiligen Joseph soll diesen Eifrigeren als köstlicher Zimmerschmuck zuteil werden, falls ihr Menschenfang am 24. März ergiebig ist. Außerdem werden sie im „Aufwärts“ zur Belohnung mit Petrus verglichen, der von Christus entsandt wurde, „um Menschen zu fangen“.

Ob diese für den Verein eingefangenen Mitglieder bei späteren Lohnkämpfen zum Judas Ischariot werden sollen, wie die Führer der christlichen Bergarbeiter im Kohlengräberstreik?

Ein fein ausgeheckter Plan. Aber welcher geistigen Tiefstand der Führer verrät diese Methode. Nicht weil sie durchbrungen sind vom Geiste der Organisation, nicht weil sie den Zusammenschluß aller Ausgebeuteten für eine soziale Lebensnotwendigkeit der Arbeitenden halten, und es daher als höchstes Pflichtgebot aller Organisierten betrachten, für den Ausbau der Organisation zu wirken, riefen sie die Mitglieder zur Propaganda auf, sondern Prämien stellt man ihnen für ihre Tätigkeit in Aussicht. Nicht Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses will man den Fernstehenden lehren, sondern von der Kanzel herunter soll der Geistliche als Eintreiber wirken.

Ein neuer Beweis dafür, wie die christlichen Zersplitterungsorganisationen sich hemmend und schädigend dem Aufstieg der modernen Arbeiterbewegung in den Weg stellen, wie sie die Uneinigkeit der Arbeiter schüren, um diese dadurch in der Machtlosigkeit gegenüber dem Kapital zu erhalten. Die christlichen Organisationen bemühen sich, ihren Mitgliedern Anschauungen zu vermitteln, die für den modernen Klassenkampf unfähig machen. Diese Tatsache ist deutlich illustriert worden durch das Verhalten der Christlichen beim Bergarbeiterstreik und wird aufs neue durch die von uns gezeichnete Agitationsmethode bewiesen.

Für die immer größer und erbitterter werdenden Lohnkämpfe bedürfen wir feste, einheitlich geschlossene Organisationen, in denen die Frauen und Männer des Proletariats gemeinsam kämpfend Seite an Seite stehen. Aus diesem Grunde müssen wir dieser Agitationsmethode eine sorgfältige Aufmerksamkeit widmen und ihr eine um so intensivere, planmäßige, grundsätzliche Agitation entgegenzusetzen.

Nicht um Erhaschung von Prämien irgendwelcher Art, sondern aus Ueberzeugung, aus Idealismus agitieren die Frauen und Mädchen des Proletariats für den Zusammenschluß ihrer Klasse.

### Lesende.

Montag, den 25. März:

1. Kreis, Grünstr. 21 bei Wehndt. Referent: Genossin Bloch. Hansviertel, Hensburger Str. 24 bei Nothe.
  2. Kreis, 1. Hornstr. 2 bei Eah; 2. Wilowstr. 88 bei Wemers; 3. Margrafenstr. 85 bei Köhlich; 4. Wäckerstr. 48 Ecke Fontane-Promenade bei Fröhlich.
  3. Kreis, Gruppe 1, 2, 5, bei Ostler Ende, Luisenauer 21, Gruppe 4, 6, 7 bei Baum, Stollschreiberstr. 47, Gruppe 8, 9, 10 bei Döring, Köppler Str. 50.
- Bauschulenkweg. Abends 8 1/2 Uhr bei Ringel, Ernststraße Ecke Morienthaler Straße. Vortrag: Genosse Bohrerwied: „Der Kampf um die Jugend“.
- Bahnhofstr. Abends 8 1/2 Uhr im Lokal von Verloszer (Villa Kahl). Vortrag: „Weshalb müssen sich die Frauen am Befreiungskampf der Arbeiterklasse beteiligen?“

Franz-Buchholz, Abends 8 1/2 Uhr im Lokal Käthe, Berliner Straße 39.

Charlottenburg. Statt des Frauenleseabends findet eine öffentliche Frauenversammlung (8 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 8) mit Vortrag der Genossin Lungwitz statt.

Friedenau. Montag, den 25. März, 8 1/2 Uhr, bei Reckelle, Handjerystraße 61/61: Vortrag der Genossin Feida Schulte: „Betrachtungen über den bürgerlichen Frauenkongreß“.

Köpenick. 8 1/2 Uhr bei Stippeloh, Schönerlinder Str. 5, Lichtenberg. 1. Viertel bei Deime, Friedrich-Karl-Str. 11. 2. Viertel bei Wilsch, Schulz, Kronprinzenstr. 47. 3. Viertel bei Simon, Wilhelmstr. 86. 4. Viertel bei Hoffmann, Möllendorferstr. 64/65.

Vortrag über: „Die Frau und die Gemeinlichkeit“. Referenten: die Genossinnen Köffel, Ritsche, Baule und Wirus.

Pankow. Abends 8 1/2 Uhr, bei Stark (genannt „Türkisches Zelt“), Breitestraße 14: Vortrag des Genossen Möbus-Panlow über „Die Entwicklung des Sozialismus“.

Reinickendorf-Ost. Abends 8 Uhr, im Restaurant S a d a u, Residenzstraße 124.

Reinickendorf-West. Abends 8 Uhr, bei Galmann, Scharnweberstraße 54: Vortrag des Genossen Mag Kiesel über: „Friedrich Schiller“.

Rummelsburg. Bei Blume, Alt-Vorhagen 56, hält Genosse Zimmermann aus Karlshorst und bei Krüger, Türschmidstr. 40, Genosse Alojus aus Berlin den Vortrag. Anfang pünktlich 1/2 9 Uhr.

Stralau. Abends 1/8 Uhr bei Schmidt, Margrafenbäum 5.

Tegel. Abends 8 1/2 Uhr im Jugendheim, Sälteperstr. 30. Vortrag des Genossen Kurt Helmig über: „Die Frau und der Sozialismus“.

Tempelhof. Im „Wilhelmsgarten“, Berliner Str. 9, Vortrag des Genossen Dölar Ewald über das Erfurter Programm.

Treptow. Bei Schmidt, Riefhofstr. 22, Vortrag des Genossen Renner über „Lungen tuberkulose“.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

Charlottenburg. Wir machen auf die morgen, Montag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 8, stattfindende öffentliche Frauenversammlung aufmerksam. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Lungwitz, 2. freie Aussprache, Genossinnen und Genossen, sorgt für einen Massenbesuch dieser Versammlung!

## Gerichts-Zeitung.

Wie leicht man ins Verbrechenalbum kommen kann,

zeigt ein Lehrreicher und typischer Fall, der vor einiger Zeit verschiedene Instanzen bis hinauf zum Minister des Innern im Wege der Beschwerde beschäftigt hat. Sagen einen Agenten A. war ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil er beschuldigt wurde, sich eines Lotterievergehens dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er einen Handel mit Anteilsscheinen von Prämienlosen gawerbenmäßig als Agent auswärtiger Firmen betrieben haben soll. Er betrieb diesen Handel längere Zeit und obgleich er polizeilich davor gewarnt worden war. Als er eines Tages auf das Polizeipräsidium beschiedener wurde, wurde er auf Veranlassung des amtierenden Kriminalkommissars für das Verbrechenalbum photographiert, er wurde gemessen und auch Fingerabdrücke sind von ihm abgenommen worden. Gegen dieses Vorgehen erhob Rechtsanwalt Dr. Werthauer für A. Beschwerde mit dem Antrage: die angefertigten Photographien und das Negativ der Photographie zu vernichten und aus dem Verbrechenalbum zu entfernen, auch die Fingerabdrücke zu vernichten und unkenntlich zu machen, ebenso die Karte des Herrn A. aus den Büchern zu streichen. Es wurde in der Beschwerde darauf hingewiesen, daß keinerlei Anlaß zu diesen polizeilichen Maßnahmen vorläge, da der unbefragte Angeklagte sich nicht irgendeines gemeinlichlichen Delikts schuldig gemacht habe und es als Schmach und Schande empfinde, in dieser Weise als Verbrecher behandelt zu werden. Die Beschwerde beim Polizeipräsidium hatte keinen Erfolg. Es blieb in dem polizeilichen Bescheide. Da A. seine störende Tätigkeit längere Zeit fortgesetzt hat, ist die Aufnahme seiner Photographie angeordnet worden, damit diese den geschädigten Personen vorgelegt und dadurch die Identifizierung bewirkt werden kann. Die Befugnis der Polizeibehörden zu diesem Vorgehen ist durch die Entscheidung des Reichsgerichts vom 2. Juni 1899 sowie in § 24 des Gesetzes betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie anerkannt worden.

Gegen diesen Bescheid legte Rechtsanwalt Dr. Werthauer Beschwerde beim Minister des Innern ein. Es wurde darin dem Polizeipräsidium die Legitimation bestritten, eine Feststellung zu treffen, ob sich jemand der Weisung zum Vergeben gegen § 298 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht, nachdem die Staatsanwaltschaft als die vorgeordnete Behörde selbst die Entscheidung dem Gericht übertragen und überlassen habe. Die Berufung auf die Entscheidung des Reichsgerichts vom 2. Juni 1899 sei völlig irrig. Diese Entscheidung erachte eine Anordnung der Polizeibehörde als denkbar, welche dahin gehe, daß mit Justizhaus vorbestrafte Personen sich das Messen und Photographieren insofern gefallen lassen müssen, als die gemäß solcher Anordnung erfolgte gewalttätige Messung und Photographierung nicht den Tatbestand der widerrechtlichen Handlung im Sinne des § 127 der Strafprozedurordnung erfüllt. Aus dieser Entscheidung ergebe sich klar, daß das Reichsgericht dabei an mit Justizhaus bestrafte Verbrecher denke. Unbescholtene deutsche Personen in das Verbrechenalbum aufzunehmen und zu diesem Zweck zu photographieren, sei eine überaus einschneidende Maßregel, deren Begründung durch einen Hinweis auf jene Reichsgerichtsentcheidung völlig abwegig sei. Ganz unmotiviert sei ferner die Aufnahme der Fingerabdrücke. Diese hätten doch mit der Vorgelegung der Photographie an Leute, welche Lose kaufen, nichts zu tun und können sich nur rechtfertigen gegen schwere Verbrecher, denen man Verdächtigungen, Einbrüche und dergleichen zutaut. Dasselbe sei der Fall hinsichtlich der Aufnahme der Maße und deren Eintragung in Bücher. — Auf diese ausführlich begründete Beschwerde erhielt der Beschwerdeführer vom Minister des Innern (in Vertretung Holz) den Bescheid, daß nach Prüfung des Sachverhalts die in der Beschwerde gemachten Ausführungen zum Einschreiten im Aufschlagswege keinen Anlaß geben. Die Aufnahme der Photographie und der Erkennungsmerkmale des A. sei im kriminalpolizeilichen Interesse geboten und notwendig gewesen. Im übrigen sei die endgültige Eintragung der Photographie und der Karte mit den Fingerabdrücken und Fingerabdrücken in das dem Publikum in besonderen Fällen zugängliche Album überhaupt noch nicht erfolgt. Sie hänge vielmehr, wie üblich, davon ab, daß ein rechtskräftiges, auf Strafe lautendes Urteil vorliegt.

Damit schließt die Geschichte. Zu bemerken ist noch, daß in der Sache, die schon länger als zwei Jahre schwebt, ein solches Urteil noch nicht vorliegt. Am Donnerstag stand wiederum Termin an, in welchem der Staatsanwalt 1600 M. Geldstrafe beantragte, während Rechtsanwalt Dr. Werthauer die volle Freisprechung beantragte, eventuell aber noch eine Reihe von Beweisanträgen stellte. Der Gerichtshof erachtete die Erhebung dieser Beweise für notwendig.

Ist in der Tat ein kriminalpolizeiliches Interesse am Photographieren in dem vom Minister des Innern behaupteten Interesse vorhanden — warum hat man noch nicht jene Schulpflichte photographiert, die beleidigt, mißhandelt, getötet haben? Liegt ein Recht zum Photographieren vor, so entspricht ihm die Pflicht hierzu. Warum hat man den am Tod des Arbeiters Herrmann schuldigen Schuttmann und die Schulpflichte, denen Mißhandlungen nachgemessen wurden, noch nicht photographiert und von ihnen Fingerabdrücke genommen?

### Eingegangene Druckschriften.

Märchenbüchlein von Paula Dehmel. 30 Bf., geb. 70 Pf. — Die Orgel von Steinbrunn. Von Auguste Cupper. 10 Bf., geb. 40 Pf. — Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großhörn.





# A. Wertheim



G.M.B.H

Leipzigerstr. 132-37  
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37  
Die Firma A. Wertheim  
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 28-31  
Oranienstrasse 52-55

## In dieser Woche Grosser Verkauf zu Extra-Preisen Porzellan · Glaswaren · Steingut

### Meissner Porzellan

blaues Zwiebelmuster

- Speiseteller tief 58, flach 55 Pf.
  - Dessertteller . . . . 40, 42 Pf.
  - Kompotteller . . . . . 35 Pf.
  - Bratenschüsseln oval . 80 Pf. b. 8.00
  - Bratenschüsseln rund 1.10 bis 2.05
  - Kartoffelnäpfe 1.50 bis 3.85
  - Saucieren . . . . 1.75 bis 2.20
  - Terrinen . . . . 3.85 bis 8.00
  - Salat-od. Kompottschüsseln 65 Pf. bis 2.50
  - Kaffeekannen 1.15 bis 2.70
  - Teekannen . . . 1.10 bis 2.25
  - Schokoladenkannen 75 Pf. bis 2.10
  - Milchtöpfe . . . 60 Pf. bis 1.35
  - Zuckerdosens . . . 70 Pf. bis 1.30
- Fruchtschalen, Körbe, Schalen und Teller mit durchbrochenem Rand zu sehr billigen Preisen.

### Tafel- und Kaffeegeschirr

weisses Porzellan

- Speiseteller tief 18, flach 15 Pf.
  - Dessertteller . . . . . 10 Pf.
  - Kompotteller . . . . . 7 Pf.
  - Kartoffelnäpfe . . 68, 75 Pf.
  - Bratenschüsseln oval . 22 bis 95 Pf.
  - Terrinen . . . . 1.15, 1.35
  - Saucieren . . . . . 45 Pf.
  - Kompottschüss. 18 bis 75 Pf.
  - Kaffeekannen . . . 28, 45 Pf.
  - Milchtöpfe . . . . . 7, 10 Pf.
  - Zuckerdosens . . . . 15 Pf.
- ### Kaffee- u. Teegeschirr „Elsa“
- glatte moderne Form
- Kaffeekannen . . 16 bis 80 Pf.
  - Teekannen . . . . 25 bis 80 Pf.
  - Milchtöpfe . . . . 12 bis 40 Pf.
  - Zuckerdosens . . . 22 bis 36 Pf.
  - Kaffee- od. Teetassen 12 Pf.

### Neu aufgenommen: Feuerfestes Kochgeschirr „Alsatia“

- gelbbraune Glasur, mit Relieffante
- Schmortöpfe 60 Pf. bis 2.80
  - Kasserollen 95 Pf. bis 2.10
  - Milchkocher 80 Pf. bis 1.60
  - Eierpfannen 25 bis 60 Pf.

### Küchengeräte

eckige Form, mit mod. Dekor, 22teil. 4.90, 6.50

### Waschgeräten 5 teil.

2.90, 3.45, 3.90, 4.90

Waschschüss. bunt 1.25, 1.60  
Wasserkannen . 1.25, 1.60

Ein Posten

### Waschgeräten

5 teilig, elfenbein 1.60, 3 teilig, dekoriert 1.90

### Glaswaren

#### Presskristallgarnit. „Sonne“

- Butterglocken . . . . . 45 Pf.
- Käseglocken . . . . . 60 Pf.
- Salatschüsseln . . 15 b. 85 Pf.
- Kompotteller . . . . . 14 Pf.
- Konfektplatten . . . . 45 Pf.
- Kuchenteller . . . . 72, 85 Pf.
- Milchsatz steilig . . . . 85 Pf.
- Zuckerschalen . . 23, 27 Pf.
- Zuckerstreuer . . . . 45 Pf.
- Blumenvasen 25, 45, 85 Pf.

#### Olivenpressung

- Butterdosens . . . . . 40 Pf.
- Kompottschüsseln 6 b. 42 Pf.
- Kompotteller . . . . . 6 Pf.

#### Schleifglas

- Bierbecher . . . . . 23, 25 Pf.
- Likörgläser feiner Stiel . 13 Pf.
- Likörgläser Schalenform . 16 Pf.
- Weinrömer . . . . 16 b. 50 Pf.
- Butterglocken . . 75 Pf. 1.20
- Käseglocken . . 55 Pf. bis 1.50
- Bowlkannen reich geschliffen 1.10, 1.40, 1.60, 2.05
- Sturzflaschen mit Glas 40, 50 Pf.
- Sturzflaschen mit Glas, farbig . . 38 Pf.
- Wasserflaschen . . . . 45 Pf.
- Salatschüsseln . . 27 b. 95 Pf.
- Kompotteller . . . . 20, 23 Pf.
- Kompotteller reich geschliffen . . . . 45, 55 Pf.

Ein Posten Amerikanisch. Kristall schwer geschliffen zu ausserordentlich billigen Preisen.

Ein Posten Steinzeug-Seidel und Dekorations-Krüge 20, 35, 48, 65 Pf., 1.30, 1.70

Ein Posten Glas-Vasen „Gloria“ mit Silber 45, 75 Pf. Ein grosser Posten Vasen Genre „Gallé“ mit Blumen-Ätzung 60 bis 2.50

**Großer Inventur Ausverkauf!**  
Aufrecht vorrätiges Angebot in Dekorationsgegenständen. 50% jeden Tag!  
Kronen-Armhold  
Berlin, Alexandrinenstr. 110  
Abteilung für Stark- u. Schwachstromanlagen.

**Elegante Herren-Moden**  
fertig u. nach Mass  
von 1 Mark  
wöchentliche Teilzahlung.  
S. Boltuch  
Frankfurter Allee 75  
Eingang Tilsiterstrasse

# Meizner Kinderwagen welthaus

Fernsprecher: Norden Nr. 9735.

Wegen Umbau und Vergrößerung  
**Extra billige Preise**



Gegr. 1873. 5 Geschäfte.

Gegenüber **Brunnenstr. 95** Nahe Bahnhof  
Humboldthain Gesundbrunnen

Verkauf 2. Hof in 5 Etagen

**Teppdecken**  
Besonders preiswert. Grösste Auswahl in Wolle, Atlas, Satin und Daunendecken. Aufarbeitung alter Teppdecken billig.  
Spezial-Abt. Wallstr. 72, Berlin  
Bernhard Strohmandel.

Füllalien: Spittelmarkt, Ecke Seydlitzstr. Joachimsthaler Straße 25-26. 3. Aufl. Preisliste gratis u. franco.

**Gewerbe-Akademie**  
Berlin, Königgrätzer Str. 90.  
Tages-, Abendkurse.  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Werk-, Maurer-, Zimmermeisterkurse. — Dauer 1 Jahr, vierteljährl. 20 M. 2342L\* Dir. Matthes, Inh.

**Wanzen**  
mit Brut nur durch Chemiker Sanderhauß Wanzen-Berichtigung - Offenz „Furedol“ (gel. geis.) tabulal zu vernichten, kein übler Geruch, fest nicht und ist nicht feuergefährlich, in Pf. 0.50, 1.00, 1.50, 3.00 u. 5.00 Pf. Verschänder von 25 Pf. an. — Gegen Schwaben u. Motten sicher wirkende Mittel. 50 Pf. an nur bei Paul Sanderhauß & Co., Berlin 24, Große Frankfurter Straße 89. sonst nirgend.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

# Central-Möbel-Halle

Lieferung Berlin und Vororte frei  
Kommandanten-Strasse 51  
Ecke Alexandrinen-Strasse

SPZIALITÄT:  
**Komplette mod. 3-Zimmer-Einrichtung**  
bestehend aus:  
Speisezimmer, eiche oder nussbaum  
Schlafzimmer, satin oder nussbaum  
Herrenzimmer, eiche oder nussbaum  
Kompl. Küche in farbiger Lackierung  
Flurgarderobe.  
Anzahlung von . . . 140 M. an  
Monatliche Rate von 30 M. an



Bei Anzahlung von 45 M. an:  
1 Kleiderspind nussb. 2 Bettstellen  
1 Wäschespind . . . 4 Stühle  
1 Spiegelspind . . . 1 Küchenspind  
1 Spiegel . . . . . 1 Küchentisch  
1 Taschensofa . . . 1 Küchenrahmen  
1 Speisetisch . . . 1 Küchenstuhl

Bei Anzahlung von 70 M. an:  
1 mod. Kleiderspind nussb. 2 engl. Bettstellen  
1 mod. Vertiko mit Spiegel 1 Küchenbüfett  
1 mod. Trumeau mit Stufe 1 Küchentisch  
1 Sofa mit Panel . . . 1 Küchenrahmen  
1 mod. Sofatisch . . . 2 Stühle, 1 Kasten  
4 mod. Stühle . . . 1 Handtuchhalter

monatliche Rate von 12 M. an monatliche Rate von 18 M. an.  
Ständige Ausstellung von 100 Muster-Zimmern. Einrichtungen für Villen und Pensionäre



Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung am Sonnabend, den 23. März 1912, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: v. Trost zu Solz. Ein Antrag Schiffer (natl.) auf rechtsgültige Erläuterung der Gesetzesbestimmungen über die Amtszulagen der Schulleiter und Schulleiterinnen wird der Unterrichtscommission überwiesen.

Das Elementarschulwesen.

Ein Antrag Geh (Z.) wünscht Aufhebung der Bestimmungen, wonach die Volksschullehrer zur Ausübung der Jagd die Genehmigung der Vorgesetzten haben müssen; ein Antrag von Campe (natl.) wünscht Aufwendung höherer Mittel zur Befestigung der überfüllten Klassen, ein Zusatzantrag Hoff (Sp.) Befestigung der Halbtagsschulen.

Abg. Giesel (Z.): Eine Erhöhung der Staatsbeiträge ist erforderlich, damit die ober-schlesischen Gemeinden die Ortsszulagen der Lehrer erhöhen können.

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Es werden immer noch eine halbe Million Kinder in Halbtagsschulen unterrichtet, und wir haben noch viele Klassen mit 100 bis 170 Schülern. Mein Antrag ist also gerechtfertigt.

Ein Regierungskommissar: Die Genehmigung zur Jagd müssen die Lehrer nur einholen, um vor unnötigen Ausgaben bewahrt zu bleiben.

Abg. Graf Clairon d'Auffonville (L.) ist für den Antrag v. Campe und gegen den Antrag Geh.

Abg. Hoff (Sp.) begründet seinen Antrag. Bei den Ergänzungszulagen des Staates und den Schullasten fahren die Bauerngemeinden sehr schlecht, dagegen machen die Gutsbesitzer ein glänzendes Geschäft dabei.

Abg. Busch (Z.) zieht den Antrag Geh wegen Aussichtslosigkeit zurück.

Abg. Borchardt (Soz.)

Bespricht die ungeheure Belastung einzelner Gemeinden durch die Schullasten. Man hat hier von 700 Proz., ja von 1000 Proz. von den Zuschlägen zur Einkommensteuer infolge dieser Belastung gesprochen. Das ist ein zwingender Beweis dafür, daß es so nicht weitergehen kann. Die Lasten der Volksschule müssen in anderer Weise verteilt und vor allem die Gemeinden entlastet werden.

In einer Polemik gegen meine Ausführungen über die Aufwendungen des Staates für Studenten und Volksschüler hat der Abg. D. Hadenberg mich mißverstanden. Er meinte, ich behauptete, weil der Kammergeier mehr verzehre als der Jaunling, dürfe sich der Jaunling über Untervernahrung beklagen. Ich habe ja gar nicht verlangt, daß der Student vom Staate von nun an schlechter bedacht werden solle, sondern habe ausgeführt, daß eine Aufwendung von 25,15 M. für den Volksschüler zu wenig ist. Wir sehen, daß durch diese zu geringe Aufwendung auch die Gemeinden weit über ihre Kräfte angestrengt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man muß aber bei dem Vergleich dieser Aufwendungen fragen, welches Ziel der Volksschulunterricht denn eigentlich erreichen soll; ob es richtig ist, ihm als Grundgesetz die Beugung der Schüler unter einen fremden Willen zu bezeichnen.

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Das gehört nicht zum Kapitel Staatsbeiträge.

Abg. Borchardt (Soz.):

Wir sind beim ersten Titel eines neuen Kapitels, und da ist immer eine Generaldebatte über das Kapitel üblich. (Cholrusche rechts. Rein! nein!)

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Das ist nicht richtig; die Generaldebatte war am Anfang des Kapitels Elementarschulwesen. Uebrigens haben Sie nicht mit mir über meine Anordnungen zu diskutieren, sondern sich ihnen zu fügen. (Bravol rechts.)

Abg. Borchardt (Soz.):

Ich bin durchaus bei der Sache und werde mir gutwillig nicht das Recht nehmen lassen, diese Dinge zu sprechen wie andere Redner auch.

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Ich rufe Sie zur Sache.

Abg. Borchardt (Soz.):

Ich wiederhole, daß ich finde, durchaus bei der Sache zu sein. (Rufe rechts: Unerbötlich!)

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Ich rufe Sie wegen fortgesetzten Widerspruchs gegen meine Anordnungen zur Ordnung. (Bravol rechts.)

Abg. Borchardt (Soz.):

Ich bin der Ansicht, daß ich bei der Sache bin und werde mir das Wort nur mit Gewalt nehmen lassen. Ich werde also meine Ausführungen fortsetzen, weil nach meiner Ueberzeugung jetzt eine Generaldebatte über das Volksschulwesen stattzufinden hat. Ich habe also gesagt, daß der Abg. D. Hadenberg mir, wenn auch in seiner vornehmen Weise, einen Vorwurf daraus gemacht hat, daß ich der Ansicht wäre, es schwebte heute noch vielen Volksschullehrern als Ziel des Unterrichtes die Beugung unter die Autorität eines fremden Willens vor.

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Ich rufe Sie zum zweitenmal zur Sache und mache Sie auf die geschäftsbordnungsmäßigen Folgen eines dritten Rufes zur Sache aufmerksam. (Bravol rechts.)

Abg. Borchardt (Soz.):

Ich habe meine Meinung darüber schon gesagt, und will nur hinzufügen: Wenn es mir unmöglich gemacht wird, jetzt die Antwort zu erteilen, dann lade ich die Abg. Geh, D. Hadenberg und die anderen Herren hiermit in eine Versammlung ein, die am Dienstagabend in Schöneberg stattfinden wird. Dort werde ich die Antwort auf alle Anfragen des Abg. Geh ausführlich erteilen und mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in unserer Versammlung volle Redefreiheit herrscht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen bin ich nach meiner Ansicht bei der Sache und werde mir das Wort nur mit Gewalt nehmen lassen. Ich fahre also fort: Abg. D. Hadenberg hat gesagt, wenn ich nur das heutige Berliner Volksschulwesen kenne, müßte ich wissen, daß meine Ansicht über viele Volksschullehrer...

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Ich rufe Sie zum drittenmal zur Sache und stelle die Frage an das Haus, ob dem Abgeordneten Borchardt das Wort genommen werden soll. (Dafür stimmen die Konservativen, Freikonservativen, das Zentrum und die Nationalliberalen.) Ich erlaube Sie, die Rednertribüne zu verlassen. (Leb! Bravol rechts.)

Abg. Borchardt (Soz.): Sie werden die Wahrheit und unsere Antwort doch noch zu hören bekommen! (Wärm rechts.)

Präsident Dr. Freiherr v. Erffa: Sie haben nicht mehr das Wort. Der Antrag Hoff wird abgelehnt, der Antrag v. Campe der Budgetcommission überwiesen.

Abg. Marx (Z.) beklagt es, daß die katholischen Volksschulen zu wenig begünstigt und dort, wo viele katholische Kinder vorhanden seien, fast katholischer Volksschulen Simultanschulen eingerichtet würden. Dagegen beweise man evangelischen Kinderheiten viel mehr Wohlwollen.

Ministerialdirektor v. Bremen: Wir lassen es an Wohlwollen gegen die katholischen Kinderheiten nicht fehlen, stoßen aber manchmal auf katholischer Seite auf Schwierigkeiten.

Ein Antrag Geh (Z.) auf Erhöhung der Entschädigungen der Lehrer für den Besuch der amtlichen Kreislehrerkonferenzen wird der Budgetcommission überwiesen.

Abg. Student (freil.) rügt es, daß in der Provinz Brandenburg noch immer viele Kinder in andere Gemeinden zur Schule gehen müssen.

Die Abg. Stank (Z.) und Jaltin (Z.) wenden sich scharf gegen die Ortsszulagen der Lehrer, die die Lehrer zur Streberei verleiten und die polnische Bevölkerung zu erzwingen, daß sie in das Lager der Nationalpolen und Sozialdemokraten übergeht.

Abg. v. Campe (natl.) begründet einen Antrag auf Erleichterung des Universitätsstudiums der Lehrer. Wie im ganzen Volk ist auch unter den 120 000 Lehrern jetzt ein elementarer Drang nach Bildung und Vertiefung.

Kultusminister v. Trost zu Solz: Eingehende Prüfung hat zu den Maßnahmen, die in dieser Richtung bestehen, geführt. Die Lehrerbildung ist höchst wichtig. Von ihr ist die Blüte unserer Volksschule abhängig. Es handelt sich bei diesen Maßnahmen immer um das Wohl der Schule. Durch ein Universitätsstudium müßte der Jünger erreicht werden, geeignete Lehrer für unsere Volks- und Mittelschulen zu liefern. Die meisten Lehrer, die an die Universität gehen, sind der Volksschule verloren. Sie machen noch das Abiturium und gehen an höhere Schulen. Also, die Volksschule gewinnt dadurch nicht; für unsere Bedürfnisse genügen die hochschulmäßig betriebenen höheren Lehrkurse in Berlin, Posen und demnächst auch im Weiden. Lassen Sie uns doch in diesen Kurzen zunächst einige Jahre arbeiten, ohne mit neuen Projekten dazwischenzutreten und den Erfolg vielleicht zu gefährden. Wir brauchen nicht nur theoretisch, sondern praktisch gebildete, durch ihre Persönlichkeit zufriedensstellende Lehrer. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Wie gehen systematisch vor, bitte stören Sie uns nicht. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Dietrich (Z.) stimmt dem Minister mit Befriedigung zu. Die Lehrer brauchen das nicht; wir werden in der Unterrichtscommission all das genau prüfen.

Abg. Dr. Schupp (Sp.) begründet einen Antrag, den Lehrern das Hochschulstudium in ähnlicher Art wie in Sachsen, Hessen, Oldenburg usw. zu gestatten, damit sie die wissenschaftliche Eignung eventl. für das Seminarlehramt erlangen können.

Abg. Graf Clairon d'Auffonville (kons.) äußert gleich dem Abg. Dietrich Bedenken gegen die Anträge.

Abg. Dr. v. Schenckendorff (natl.) erucht, aus dem 60 000 M. Fonds für Handfertigkeitsunterricht den städtischen Handfertigkeitschulen Beihilfen zu gewähren, da sie sonst durch Schulgelddrängung die Volksschüler herausdrängen müßten.

Abg. Schmedding (Z.) stimmt zu. Die Anträge der Nationalliberalen und Fortschrittler gehen an die Unterrichtscommission.

Die Jugendpflege.

Zur Verhandlung steht die amtliche Denkschrift; zwei sozialdemokratische Anträge usw. auf Unterstützung der Veranstaltungen Dritter zum Schutz der Kinder gegen Mißbrauch, Ausbeutung und Mißhandlung. Ebenso ein Antrag Cassel (Sp.). Dafür sollen 1 500 000 M. gegen Rechnungslegung verwendet werden, ohne Rücksicht auf die politische Stellung der Veranstalter; der zweite Antrag fordert Verwendung des Jugendpflegefonds ohne Rücksicht auf politische oder religiöse Motive; insbesondere auch zugunsten von Veranstaltungen der freien Jugendbewegung und alljährliche genaue Rechnungslegung. Ein nationalliberaler Antrag wünscht genauere Rechnungslegung des Jugendpflegefonds, namentlich auch Bezeichnung des Charakters der besuchten Vereine.

Ein konservativer Antrag wünscht Beistellung von Mitteln für weltliche Jugendpflege.

Abg. v. Gohler (kons.): Alle nationalen Kreise haben das Vorgehen der Regierung freudig begrüßt und die Sozialdemokraten haben sich höchlichst entrüstet über den Versuch der Wiedergewinnung der Jugend für Monarchie und Christentum. Wie gefährdet sich die Sozialdemokratie durch die staatliche Jugendpflege fühlt, zeigen auch die 28 Berliner Versammlungen am Dienstag. Für uns ist das ein Ansporn, so fortzufahren. Die Ausbildung des Charakters und Gemüts darf allerdings nicht zurückbleiben hinter Wandern, Turnen und Sport. (Sehr richtig!) Die religiösen Jugendpflegeorganisationen auszuschließen, wäre verfehlt und überdies höchst ungerecht. Die Kirche ist doch hier vorangegangen. Wo bliebe bei ihrer Ausschaltung der christliche Geist in der Jugendpflege? (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.) Den Vereinen evangelischer junger Männer sollte bei Turnfahrten die gleiche Ermäßigung gewährt werden wie Turnvereinen. Auch ohne das Vorhandensein der Sozialdemokratie hätten wir die Jugendpflege organisieren müssen. Aber bei den Anstrengungen und Erfolgen der sozialdemokratischen Jugendbewegung dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen. Die Richtungslinien, die die internationale sozialdemokratische Jugendkonferenz zu Stuttgart 1907 aufstellte, lassen keinen Zweifel an dem politischen, revolutionären Charakter der sozialdemokratischen Jugendbewegung, ebenso der Rührerger Partei und der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstands an den Kopenhagener Kongress. Und welchen Geh und welche Unzufriedenheit verbreiten die sozialdemokratischen Blätter, Autorität, Gottesfurcht wird zertrübt. Herr Liebknecht hat selbst erklärt, der Gottesglaube müsse zertrübt werden. (Abg. Liebknecht: (Soz.) ruft in höchster Erregung: kein Wort mehr! Wollst du! Wo haben Sie das her? Reichsverbandsgewalt! — Vizepräsident, Forst: Sie haben nicht das Wort!) Und was geben Sie der Jugend dafür: Klassenkampf, historischen Materialismus, Lieberverhöhnung — so sieht die sozialdemokratische Jugendpflege (Abg. Hoffmann: in höchster Erregung: Heiterkeit.) aus. Und da wird die Beurteilung der sozialdemokratischen Jugendpflege durch den hannoverschen Lehrertag allerdings sehr merkwürdig.

Abg. Hirsch hat eine grobartige Unkenntnis des Landes bewiesen. Den Kindern schadet die Landarbeit gar nichts. Ich bin oft dabei, wenn die Kinder Wälder geben (Abg. Hoffmann: Jähz!) — meine nicht. (Aha! bei den Sozialdemokraten.) Das liegt in den Verhältnissen — da ist keine Ausbeutung dabei. Unseren Antrag bitte ich unangenehm, denn für eine glückliche Ehe ist es noch wichtiger, ob die Frau, als ob der Mann tüchtig und anständig ist. Die Jugendpflege ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, sie sollte Sache aller monarchischen, nationalistischen Parteien sein! So wird unser Volk gesunden! (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. v. Nordorff (fl.) erkennt das nicht schematische Vorgehen der Regierung dankbar an. Die Jugendpflege darf von der Tagesordnung der Leffentlichkeit nicht verschwinden. Vielleicht wird später die Jugendpflege mit der Fortbildungsschule in einen organisierten Zusammenhang gebracht werden müssen. Behauerliche konfessionelle Reibereien sind leider nicht ausgeblieben, wie der Herrenhausberichterstatter General v. Vissing erklärt hat. Es darf keinerlei konfessionelle Beschränkung eintreten. Die Kirche muß nicht überall mittun. Ja, ich stehe auf dem Boden der hannoverschen Lehrerbildung. Die Jugendpflege darf in keiner Weise einseitig sein, nur sozialistische Völker darf sie nicht gebrauchen. Die Lehrer müssen für die Jugendpflege vorgebildet werden. Es ist sehr bedauerlich, daß man hier die Lehrer wegen der Entlohnungen einzelner so gehässig angegriffen hat. (Lebhafte Zustimmung links.) Gegen die sinnliche und stiftliche Verwahrlosung der gewerblichen Jugend haben wir noch gar nichts getan. Der Staat muß da an die Stelle des immer unpersönlicher werdenden Arbeitgebers treten. Wir haben hier eine schwere Veräumnis begangen. — Dem sozialdemokratischen Antrag über den Kinderzuschlag liegt ein außerordentlich gesunder Gedanke zugrunde, der ausgeführt werden sollte. Aber wir müssen selbstverständlich diesen Antrag ablehnen. Wir erkennen Ihre Motive an, aber Sie wollen, wie auch die Begründung durch Abg. Gitzig

dieser Tage zeigte, immer Mißtrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter säen. Und das können Sie doch nicht verlangen, nachdem die bürgerlichen Parteien soviel für Sie gearbeitet haben, Sie auch noch finanziell unterstützen! (Heiterkeit.) Wäge durch die Arbeit an der Jugendpflege eine Zeit kommen, wo nicht mehr der Kultus der Parteiprogramme getrieben wird. (Lebhafte Beifall bei den Freikonservativen und Liberalen.)

Abg. Kestner (Z.) begrüßt ebenfalls die Initiative der Staatsregierung, beklagt aber dann lebhaft die angebliche Engherzigkeit kommunaler Schulbehörden gegen konfessionelle Organisationen, z. B. der Berliner Schuldeputation. — Die Fortbildungsschulen können so lange nicht den Mittelpunkt der Jugendpflege bilden, als nicht die Kirche den nötigen Einfluß auf diese Schulen hat. (Beifall im Zentrum. — Hör! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Jugendpflege muß christlich sein. (Abg. Hoffmann: Christlich? Es gibt doch z. B. auch jüdische Kinder!) Herr Hoffmann, Sie sind der gewaltigste Nebenpräsident hier im Hause! (Abg. Hoffmann: Ich habe doch an Sie nur eine ganz bescheidene Anfrage gerichtet!) Die sozialdemokratischen Anträge lehnen wir ab, den auf Unterstützung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen wegen der Gotteslästerereien der „Arbeiter-Jugend“, die z. B. als Probe rheinischer Poesie ein Gedicht abdruckt mit den Worten:

Den Himmel überlassen wir Den Engeln und den Spänen!

(Zurufe der Sozialdemokraten: Aber, das ist doch von Heine!) Ja, Heinrich Heine, der paßt in mehrfacher Beziehung zu Ihnen. (Heiterkeit und Beifall bei der Mehrheit. — Hör! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die „Arbeiter-Jugend“ will die Jugend mit einem infernalischem Haß gegen alles, was Ihnen nicht paßt, erfüllen. (Zurufe der Sozialdemokraten: Das machen Sie gerade so.) Ja, Sie sagen doch, Religion soll Privatfache sein! Die „Arbeiter-Jugend“ flößt der Jugend auch den Klassen- und Vaterlandshatz ein. Sie schreibt, daß die Klassenherrschaft Justiz und Schule in ihren Dienst stellt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Redner verliest gotische Zitate aus der „Arbeiter-Jugend“, die, nach Ansicht des Redners, in abstoßend gemeinen Gedichten, schändlichen Nachwehen erbarmungslos der Jugend jedes Gefühl für die Fürsten aus dem Herzen reißen. Darunter hebt er besonders erregt ein Gedicht des schwedischen Dichters Schubart hervor (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten) sowie Freiligraths Verse: „Wir hämmern jung das alte, morsche Ding den Staat“. Voriges Jahr nannte Abg. Stöckel die Empfänger der Jugendpflegeabteilungen Schnortzer, aber heute fordern die Sozialdemokraten selbst solche Gelder. (Zurufe der Sozialdemokraten: Wir schnorren doch nicht!) Wir alle fühlen uns eins mit dem antisozialdemokratischen Streben des Ministers im Interesse der christlichen Schule. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz., persönlich): Die mir vom Abg. v. Gohler zugeschriebene Aeußerung habe ich nie und nirgends getan.

Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Aus aller Welt. Der Hochstapellauf.

Nur keine Mißverständnisse! Nicht von dem millionenschluckenden Ungeheuer eines Dreadnoughts ist die Rede. Nein, behüte! Sondern wir sprechen von jenen Hochstaplern, die vor wenigen Tagen hier in Berlin auf die Sandbank einer mehrjährigen Gefängnisstrafe aufzulesen, unter wärmster Teilnahme der bürgerlichen Klatschpresse. Natürlich auch ein leidhaftiger Graf war dabei: einer aus dem uralten Geschlecht der Metternich. Winder vornehme Hochstapler müssen sich erst einen gräßlichen Namen belegen, um besser in das Meer gewinnbringender Abenteuer segeln zu können, Graf Metternich bringt dieses wertvolle Hilfsmittel gleich mit. Im übrigen tut man ihm wahrscheinlich ein Unrecht, wenn man ihn für einen kolumben Schwindler hält, wie solche aus der bürgerlichen Sphäre zu den Höhen der vornehmen Spiellubs aufsteigen, in denen Offiziere, Millionärsöhne, Berufsspieler, Falschspieler nur Nuancen derselben Sumpfarbe sind. Zu den standesgemäßen Spielabenden der vornehmen Gesellschaft gehört mit Naturwendigkeit jener peinliche Rest, der hier und da doch die Berichte beschäftigt. Graf Metternich ist mitgerissen worden; das Gericht hat ihn übrigens von der Anlage des Falschspielens freigesprochen und ihn nur wegen eines an einem Kellner verübten Pumpes zu acht Tagen verurteilt. Der arme Kerl! Von anderen Standesgenossen unterscheidet er sich wirklich nur dadurch, daß seine Wechsel, als sie brenzlich wurden, nicht bezahlt wurden, die der anderen aber schließlich doch, wenn nicht anders durch Einheirat in eine genügend kapitalstättige Familie. (Konfession Nebenache.) Auch diese Rettung versagte bekanntlich bei Metternich; er war nicht mehr flott zu machen. Geschleht ihm schon recht! Warum mühte er auch das bishigen standesgemäße Schwachsinn nur zu Geschäften aus, bei denen er über's Ohr gebauen werden mußte, und nicht zur landesüblichen Karriere im diplomatischen oder Verwaltungsdienst?

Ein würdiger Prinz und Diener des Herrn.

Von den Londoner Gerichten ist dieser Tage der Prinz Ferdinand Louis Maria von Braganza, ein naher Verwandter des Königs Manuel von Portugal, wegen sittlicher Verfehlungen zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Der blaubbärtige Herr ist Priester und war vor einigen Jahren nach England gekommen, wo er in der Stadt Scotton Kraasborough als Seelforger tätig war. Im Januar d. J. engagierte er als Page einen 15jährigen jungen Mann, mit dem der Prinz in einen intimen Verkehr trat. Nach einiger Zeit verließ der Diener die Stadt und nahm eine Stellung in London an. Zwischen ihm und Braganza erfolgte ein Briefwechsel, der für den Prinzen außerordentlich kompromittierend werden sollte. Einer seiner Diener, der um das Verhältniß wußte, entwendete die Briefe des jungen Mannes und erstattete dann gegen den Priester Strafantrag wegen Sittlichkeitsvergehen.

Kleine Notizen.

Im Schneesturm gesunken. Das französische Fischerboot „Aiglon“ ist während eines Schneesturmes in den isländischen Gewässern gesunken. Von der aus 10 Mann bestehenden Besatzung sind bisher zwei als Leichen angeschwemmt worden. Erdbeben in der Türkei. In Chimarara wurden durch mehrere heftige Erdbebe einige Häuser zerstört. Verluste an Menidelenben sind nicht zu beklagen. Tödlicher Absturz. Der russische Militärflieger Leutnant Kibokzinow stürzte während eines Passagierfluges in der Nähe von Swastopol mit seinem Apparat ab. Der Flieger und der Passagier wurden beide tot aufgefunden.

Marktbericht von Berlin am 22. März 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Weizen 1.00—1.20, Roggen 1.00—1.20, Gerste 1.00—1.20, Hafer 1.00—1.20, Futter 2.00—3.00, 60 Stck Eier 3.40—3.60, 1 Kilogramm Kumpfen 1.10—1.20, Kote 1.50—3.00, Rinder 1.50—3.00, Schweine 1.40—2.00, Schafe 1.00—2.00, Gänse 1.00—3.00, Hühner 0.80—1.40, 60 Stck Krebse 4.00—30.00.



# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

**Freie Volkshöhle:**  
Sonntag, 24. März, nachmittags 3 Uhr.  
Neues Schauspielhaus, 5. Abteilung (Gruppe 19-22): Das Leben ein Traum.  
Theater, 10. St. (Gruppe 40-43): Der Raub der Sabinerinnen.  
Jugend-Theater, 6./7. St. (Gruppe 28-30): Simson und Delila.  
Montag, 25. März, abends 8 Uhr:  
Neues Schauspielhaus, 14. (I.) Abend: Das Familienfest.

**Neue Freie Volkshöhle.**  
Sonntag, 24. März 1912, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
Deutsches Theater: Jubel.  
Kammerspielhaus: Der Arzt am Scheideweg.

Nachmittags 3 Uhr:  
Neues Volks-Theater. Der zerbrochene Krug. Früher.  
Hochschule in Charlottenburg: In Behandlung.  
Schiller-Theater O.: Der Probekandidat.  
Schiller-Theater Charlottenbg. Don Carlos.

Metropol-Theater: Die kleinen Lämmer. — Dorothea.  
Trianon-Theater: Francillon.  
Neues Operetten-Theater: Der Graf von Luxemburg.  
Theater in der Königgrätzer Straße: Ein Fülliment.  
Kleines Theater. Knecht. — Erster Klasse.

Abends 8 Uhr:  
Neues Volks-Theater: Der Meister.  
Kathaus: Humorsittenabend.

Abends 8 1/2 Uhr:  
Neues Volks-Theater. Montag und Donnerstag: Der Königskindmännchen. Dienstag und Sonnabend: Der Meister. Mittwoch und Freitag: Der zerbrochene Krug. — Früher.  
Hochschule in Charlottenburg: Sonnabend: In Behandlung.

**Schiller-Theater O.** Theater.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Der Probekandidat.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Kyritz-Pyritz.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Kyritz-Pyritz.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Lady Windermeres Fächer**

**Schiller-Theater** Charlottenburg.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Don Carlos.**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Gräfin Lea.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Die Jüdin von Toledo.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Die Jüdin von Toledo.**

**Berliner Theater.**

Abends 8 Uhr:  
**Große Koffinen.**  
Theater in der Königgrätzer Straße  
Abends 8 Uhr:  
**Die 5 Frankfurter.**

**Neues Theater.**

Abends 8 Uhr:  
**Der liebe Augustin.**  
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Vogelhändler.  
Theater des Westens.

8 Uhr:  
**Die schöne Helena.**

Sonntag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.  
**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Alles für die Firma.**

Schwarz in 3 Akten von H. Hennequin und G. Mitchell. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Volten-Baeders. Morgen u. tags Lang: Alles f. d. Firma.  
Sonntag, 24. März, 3 Uhr: Der Prinzgemahl.

**Luisen-Theater.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: Othello.  
Abends 8 Uhr: Die Kofe von Japan.  
Montag: Alles durch die Liebe.  
Dienstag: Die Kofe von Japan.  
Mittwoch, 3. April: Ich lasse Dich nicht.

**ROSE-THEATER**

Große Frankfurter Str. 102.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Der Glöckner von Notre-Dame.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Gefangene von Senda.**

**Belle-Alliance-Theater.**

Nachm. 1/4 Uhr:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
8 Uhr:  
**Frühlingsluft.**  
Montag 1/2 Uhr: Die Jüdin.

**Reichshallen-Theater.**

Stettiner Sänger  
Zum Schluss:  
Eine Hochzeit in der Müllerstube.  
Burlasche von Rejzel.  
Anfang mochenstags 8 Uhr.  
Sonntag 7 Uhr.

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Admiralspalast**

Am Bahnhof Friedrichstraße  
Heute:  
**2 Vorstellungen 2**  
nachmittags und abends:  
Das prächtige Eisballt  
**Alpenzauber.**  
Außerdem abends:  
Weltmeister  
**Bror Meyer.**  
Die kleine Charlotte.  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
abends halbe Kassenpreise.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Urania.**

Wissenschaftliches Theater.  
4 Uhr:  
Aus dem Leben des Meeres.  
8 Uhr:  
Der Großlockner, Gasteln und die Salzburger Alpen.  
Montag 8 Uhr:  
Der Großlockner, Gasteln und die Salzburger Alpen.

**Passage-Panoptikum.**

Lebend! Lebend!  
Hede, das  
**Löwenmädchen.**  
Das Mädchen mit dem Mähnenkopf.  
Halb Mensch — halb Animal.  
**Das blaue Weib.**  
Die Frau in der Kanne.  
Ohne Extra-Entree!

**Passage-Theater.**

Heute 2 Vorstellungen, nachmittags 3—7 Uhr (kl. Pr.), abends 8—11 Uhr.  
Das  
**Geisterfenster.**  
Das weiße Geheimnis.  
**Mella, die schönste Tänzerin Russlands.**  
Schneider-Duncker und das große März-Programm!

**Metropol-Theater.**

Nachmittags 3 Uhr:  
Dorothea. Die kleinen Lämmer.  
Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.  
**Die Nacht von Berlin!**  
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Musik von H. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schütz.

**Apollo Theater**

Vorlehter Sonntag  
Heute zwei große Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise) und abends ab 8 Uhr.  
In beiden Vorstellungen  
**die großen komischen Attraktionen.**

**Freier Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umg.**

Dirigent: van d. Ories.  
Sonntag, den 24. März 1912:  
**Konzert-Abend in Mörners Festsälen,**  
Koppenstraße 29. 589b  
Mitwirkende: Paul Bauer, Konzertsänger; Emil Walkotte, Rezitator; Fr. Eise Pieschel, Lieder zur Laute. Kassenöffnung 6 Uhr.  
Nachdem: Tanz.

**„CLOU“**

Berliner Konzert-Haus.  
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.  
Heute: 3 Kapellen.  
Musik d. 2. Grde.-Regts. z. F. Dirig. Oberm. Graf  
Musik d. Garde-Fuß-Artl.-Regts. Dirig. Oberm. Jolly  
und  
!!! Zillertaler und Tegernseer Sänger, Plattler und Jodler!!!  
Anfang 4 Uhr.

**Exeelsior-Lichtspielhaus**

Neukölln Bergstr. 151-152  
Richardstr. 12-13 Passage  
Vom 23. bis 29. März inkl.  
**Die rote Rose**  
Pariser Sittendrama in 2 Akten. — Außerdem:  
**Die Südpolexpedition des Kapitans Scott**  
In 2 Akten.

**Die Kosaken**

aus dem Hippodrom-Palast.  
25 Männer mit 22 Pferden  
ab Sonntag, den 24. März, täglich um 3 und 5 Uhr, auf dem  
Sportplatz Berlin O., am Bahnhof Stralau-Rummelsburg.  
Die wildsten Reiterkunststücke, welche je in Berlin gezeigt wurden.  
Preise der Plätze:  
Mk. 0,50, 1,— und 2,—. Kinder und Militär die Hälfte.

**Theater des Westens.**

8 Uhr:  
**Die schöne Helena.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.  
**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Alles für die Firma.**

**Luisen-Theater.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: Othello.  
Abends 8 Uhr: Die Kofe von Japan.  
Montag: Alles durch die Liebe.  
Dienstag: Die Kofe von Japan.  
Mittwoch, 3. April: Ich lasse Dich nicht.

**ROSE-THEATER**

Große Frankfurter Str. 102.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Der Glöckner von Notre-Dame.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Gefangene von Senda.**

**Belle-Alliance-Theater.**

Nachm. 1/4 Uhr:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
8 Uhr:  
**Frühlingsluft.**  
Montag 1/2 Uhr: Die Jüdin.

**Reichshallen-Theater.**

Stettiner Sänger  
Zum Schluss:  
Eine Hochzeit in der Müllerstube.  
Burlasche von Rejzel.  
Anfang mochenstags 8 Uhr.  
Sonntag 7 Uhr.

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Sozialdemokratischer Verein für den fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis.**

Sonntag, den 31. März, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17—18:  
**Lichtbilder-Vortrag**  
**Die deutsche Revolution 1848—49.** Von Otto Roth, Berlin.  
Mit 90 farbigen Lichtbildern nach Originalen von Augenzeugen.  
Nach dem Vortrag **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf.  
Eintritt 20 Pf. Eröffnung 5 1/2 Uhr, Anfang 6 1/2 Uhr.  
223/9 Die Billets vom 28. Januar 1912 behalten Gültigkeit.

**Gesangverein „LIBERTÉ“ Berlin**

M. d. D. A.-S.-B. Chorleiter Herr P. A. JOSEPH.  
Sonntag, den 31. März 1912 (Palmsonntag):  
**\* Frühjahrs-Konzert \***  
im Etablissement Friedrichshain, Berlin, am Königstor.  
Mitwirkende: Frau Amalie Radwaner-Birnbaum (Violine).  
Herr Kammermusiker Ludwig Pläß (Posaunenvirtuose) mit seinem Posaunenchor (8 Künstler).  
Am Flügel: Herr Joseph und Herr G. Scholz.  
Einlaß 6 Uhr. Beginn des Konzerts pünktlich um 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Nach dem Konzert: **TANZ.**  
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

**Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“**

Sonntag, den 24. März 1912.  
im „Moabitler Gesellschaftshaus“, Wicelstr. 24:  
**Gr. Lichtbilder-Vortrag.**  
Wanderungen durch die Mark. Von Oskar Bolle.  
I. Das Ruppiner Land. Das Land zu Zeiten der alten Germanen und Wenden. Seine Kolonisation. Entstehung seiner heutigen Bodenbeschaffenheit. Raientage im Lande Ruppin. Am Ruppiner See. Die Ruppiner Schweiz. Rheinsberg. Der Stechlin. Gransee.  
II. In der Prignitz. Havelberg. Bismarck und die Wallfahrtskirche Die Wallenburg. Flugandritzen und Bienenmoore. Zum Hünengrab von Sebbin. Die Burgen an der Grenze Reckensburgs. Heiligengrabe. Wittstock. Seehlin und der Summe.  
Nach dem Vortrag: **Gefelliges Beisammensein u. Tanz.**  
Beginn 7 Uhr. 1/2 Eintritt 25 Pf.

**Freier Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umg.**

Dirigent: van d. Ories.  
Sonntag, den 24. März 1912:  
**Konzert-Abend in Mörners Festsälen,**  
Koppenstraße 29. 589b  
Mitwirkende: Paul Bauer, Konzertsänger; Emil Walkotte, Rezitator; Fr. Eise Pieschel, Lieder zur Laute. Kassenöffnung 6 Uhr.  
Nachdem: Tanz.

**„CLOU“**

Berliner Konzert-Haus.  
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.  
Heute: 3 Kapellen.  
Musik d. 2. Grde.-Regts. z. F. Dirig. Oberm. Graf  
Musik d. Garde-Fuß-Artl.-Regts. Dirig. Oberm. Jolly  
und  
!!! Zillertaler und Tegernseer Sänger, Plattler und Jodler!!!  
Anfang 4 Uhr.

**Exeelsior-Lichtspielhaus**

Neukölln Bergstr. 151-152  
Richardstr. 12-13 Passage  
Vom 23. bis 29. März inkl.  
**Die rote Rose**  
Pariser Sittendrama in 2 Akten. — Außerdem:  
**Die Südpolexpedition des Kapitans Scott**  
In 2 Akten.

**Die Kosaken**

aus dem Hippodrom-Palast.  
25 Männer mit 22 Pferden  
ab Sonntag, den 24. März, täglich um 3 und 5 Uhr, auf dem  
Sportplatz Berlin O., am Bahnhof Stralau-Rummelsburg.  
Die wildsten Reiterkunststücke, welche je in Berlin gezeigt wurden.  
Preise der Plätze:  
Mk. 0,50, 1,— und 2,—. Kinder und Militär die Hälfte.

**Theater des Westens.**

8 Uhr:  
**Die schöne Helena.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.  
**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Alles für die Firma.**

**Luisen-Theater.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: Othello.  
Abends 8 Uhr: Die Kofe von Japan.  
Montag: Alles durch die Liebe.  
Dienstag: Die Kofe von Japan.  
Mittwoch, 3. April: Ich lasse Dich nicht.

**ROSE-THEATER**

Große Frankfurter Str. 102.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Der Glöckner von Notre-Dame.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Gefangene von Senda.**

**Belle-Alliance-Theater.**

Nachm. 1/4 Uhr:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
8 Uhr:  
**Frühlingsluft.**  
Montag 1/2 Uhr: Die Jüdin.

**Reichshallen-Theater.**

Stettiner Sänger  
Zum Schluss:  
Eine Hochzeit in der Müllerstube.  
Burlasche von Rejzel.  
Anfang mochenstags 8 Uhr.  
Sonntag 7 Uhr.

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Zirkus Busch.**

Sonntag, 24. März:  
**2 große Gala-Vorstellungen 2**  
nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren a. all. Sitzplätzen halbe Preise (Galerie volle Pr.)  
Um 3 1/2 Uhr und 7 1/2 Uhr  
In beiden Vorstellungen:  
**„Die Hexe“**  
Großes Volks-Manege-Schauspiel in 7 Bildern.  
Nachmittags genau dieselbe Aufführung wie in der Abendvorstellung.  
In beiden Vorstellungen:  
**Die Orpingtons.**  
Vorführen und Reiten der best-dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde. Sämtliche Clowns mit den neuesten Witzen.  
Abends 7 1/2 Uhr  
beginnt die Vorstellung mit der Pantomime  
**„Die Hexe“.**  
Anschließend das circensische Programm.  
1/2, 9 Uhr Die großen 1/2, 9 Uhr  
**Internationalen Ringkämpfe!**  
Kein Kampf wird wiederholt!  
Nähere Einzelheiten im Programm.

**Folies Caprice.**

Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Die Saison-Schlager**  
**Der Polizeihund.**  
**Das Broadway-Girl.**

**Sarrasani**

Schönhauser Allee.  
Telephon: Nord 4100.  
Sonntag, 24. März:  
3 Uhr 2 7 1/2 Uhr  
**Galavorstellungen**  
In jed. Vorst. das kompl. Sarrasaniprogramm mit der Szene aus  
**Wild-West**  
Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.  
Galerie 40 Pf., III. Platz 70 Pf., II. Platz 1,20 M., I. Platz 2 M., Parkett 3 M., Logen 4 M.

**Voigt-Theater.**

Belundbrunnen Badstraße 58.  
Dette Sonntag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr:  
**Gänsefest.**  
Abends 7 Uhr:  
**Maria Stuart.**  
Trauerspiel in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.  
Kasseneröffn. 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

**Herrnfeld Theater**

Ein neuer Sensationserfolg  
**Wie man Männer bessert.**  
2 Akte von Anton u. Ernst Herrnfeld mit den Autoren in den Hauptrollen.  
Süß die Novität:  
**Der Hausteufel.**  
Anfang 8 Uhr.  
Billetvorverkauf 11—2 (Theaterkasse)

**Theater des Westens.**

8 Uhr:  
**Die schöne Helena.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.  
**Residenz-Theater.**  
Direktion Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Alles für die Firma.**

**Luisen-Theater.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: Othello.  
Abends 8 Uhr: Die Kofe von Japan.  
Montag: Alles durch die Liebe.  
Dienstag: Die Kofe von Japan.  
Mittwoch, 3. April: Ich lasse Dich nicht.

**ROSE-THEATER**

Große Frankfurter Str. 102.  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Der Glöckner von Notre-Dame.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Gefangene von Senda.**

**Belle-Alliance-Theater.**

Nachm. 1/4 Uhr:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
8 Uhr:  
**Frühlingsluft.**  
Montag 1/2 Uhr: Die Jüdin.

**Reichshallen-Theater.**

Stettiner Sänger  
Zum Schluss:  
Eine Hochzeit in der Müllerstube.  
Burlasche von Rejzel.  
Anfang mochenstags 8 Uhr.  
Sonntag 7 Uhr.

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Casino-Theater**

Lützowstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Robit! —  
**Der neue Poffenschlager Die lustige Strohvitwe.**  
Wolfe von Witsch und Jacobs.  
Sonnt. 3 1/2: Die Tochter d. Sträflings.

**Trianon-Theater.**

Täglich abends 8 Uhr:  
**Das kleine Café.**

**CASINO CORSO**

Hardenbergstrasse 27/28  
vis-à-vis Ausstellungsballen  
Täglich: Konzert  
v. 10 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kalte und warme Küche

**Casino-Theater**





**KAMMER**  
*Licht*  
**SPIELE**  
Fotodamer Platz 6

**Heute Premiere!**  
Größte Sensation!  
Gräfin  
**Wolff-Metternich**  
in der Hauptrolle des Dramas  
**Der Unbekannte**

**Der Kaiser**  
heim Löschen eines Brandes in Norwegen.  
Aufgenommen v. einem Reisebegleiter Sr. Majestät.

**Heute Sonntag, mittags 12 Uhr:**  
**Matinee.**  
Vortrag des Herrn  
**Otfried von Hanstein**  
**Südpolar-Forschung**  
Kinematographische Vorführung der  
**Südpol-Expedition**  
des Kapitäns **R. F. Scott.**  
Preise 75 Pf., 1.—, 1.25, 1.50, 2.— M.  
Von 4-6 Uhr täglich und zur Matinee Schüler halbe Preise.

**Hohenstaufen - Säle**  
Kottbuser Damm 76.  
Sonntag 7 Uhr:  
**Leipziger Sänger.**  
Neues Schlagerprogramm.  
Eintritt 50 Pf. Nachdem: Tanz.

**Café Meyer**  
Dresdener Str. 128/129.  
Kaffee 10 u. 15, Bier, Weil. u. Wein 10 Pf.  
ca. 50 Zeitungen; Billard 2 St. 40 Pf.  
Zahlstelle der Freien Volkshöhne.

**Hackepeter**  
106 Gr. Frankfurter Str. 106.  
Menu **à 60 Pf.**  
3 Gänge  
**Sonntag, den 24. März:**  
Spargel-Suppe  
oder  
Krautbrühe mit Nudeln.  
Kalbsbraten mit Kartoffel  
oder  
Lammkeule  
oder  
Schinken in Burgunder  
oder  
Blumenkohl in brauner Butter  
mit westfälischem Schinken.  
Rustbüttchen.  
Abends dasselbe nach der Karte.

**Haut- u. Harn-**  
leiden; Ehrlich-Nata, Schäden d. Quecksilb. — Konsultation frei!  
Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc.  
!! Teilzahlung gestattet!!  
**Dr. Homeyer & Co. (konz. Spez. Lab.)**  
Friedrichstr. 189  
a.d. Hochb. Spr. 9-2-4-8, Sonnt. 11-12.

**Reederei Kahnt & Hertzner**  
Achtung! Tel. Kat. 3002  
Am Karfreitag: **Herren-Dampferfahrt**  
Waisenbrücke nach Grünau-Krampenburg und Vormittags Ziegenhals. Hin u. zurück 50 Pf.  
An den beiden Osterfeiertagen u. folg. Sonntage Dampferfahrten nach Grünau-Krampenburg und Ziegenhals. Abfahrt 2 Uhr nachmittags.  
Dampfer sind an Gewerkschafts-Vereine etc. unter besonders günstigen Bedingungen zu vergeben.

**Vereine und Gewerkschaften!**  
Sophienstr. 17/18 **Sophien-Säle** (am Hackeschen Markt) Tel. N. 2783.  
Empfehle meine Säle und Garten, 100-1500 Personen fassend, zur Abhaltung von Sommerfesten. — Noch einige Sonnabende und Sonntage im September, Oktober und November frei.  
**Joh. Heldrich, Gastwirt.**

**Berliner Schweiz**  
Schillerwarte. Gosener Berge.  
Empfehle mein herrlich am Zeddissee, Wald und Gosener Bergen gelegenes Lokal den geehrten Vereinen, Gewerkschaften usw. zu Dampferpartien. Hochachtungsvoll  
**Ch. Gärtner, Zwiebusch, Amt Erster 62.**

**Verlagsanstalt G. Birk u. Co., m. b. H., München.**  
Bei uns erschienen:  
**Süddeutsche Volksbücher:**  
Heft 1: **Paul Kampffmeyer:**  
**Weltanschauung und Sozialdemokratie.**  
Aus dem Inhalt: Vom Werden der Weltanschauung. — Das Wesen der Sozialdemokratie. — Ethik und Sozialdemokratie. — Religion, Materialismus und Sozialdemokratie.  
Heft 2: **Paul Kampffmeyer:**  
**Sozialdemokratie und Kirchentum.**  
Aus dem Inhalt: Kirche und Staat im kirchlichen System. — Vom kirchlichen Staat zum Staatskirchentum. — Die zusammenbrechende kirchliche Herrschaftsmacht. — Los vom Staatskirchentum. — Entschärfte freie Kirche und freier sozialer Staat. — Religion ist Privatangelegenheit.  
Heft 3: **Lothar Engelbert Schücking:**  
**Das Elend der preussischen Verwaltung.**  
Aus dem Inhalt: Bureaukratie, Amtsgeheimnis und Amtsverschwiegenheit. — Die Verwaltung durch Konservative und Zentrumskräfte. — Die preussische Gemeindeverwaltung. — Demokratie, Kultur und Verwaltung. — Der Zweck des Zweckverbandes. — Zum sozialdemokratischen Kommunalprogramm für Preußen.  
Preis jedes Heftes 40 Pf.  
Bisher erschienen:  
**Dr. Fritz Brupbacher:**  
**Kindersegen und kein Ende?**  
Preis 30 Pf.  
**Rudolf Franz:**  
**Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt**  
Reich illustriert. Preis 1 M.  
**Rudolf Franz: Abrechnung.** Politische Versatzstücke.  
Reich illustriert. Preis 1 M.  
**Wilhelm Schröder:**  
**Handbuch der sozialdemokratischen Parteilage**  
Gebunden Preis 7 M. 280/64

**Endlich habe ich**  
die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Besichtigung unserer neuesten Kollektion sagen.  
**Herrenanzug-Stoffe**  
Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westenstoffe, Damentuche. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm grosse Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von  
**Lehmann & Assmy**  
Spremberg, Postfach Nr. 11  
Mustersenden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kaufzwang

**Teppich-Reinigung**  
und sämtliche Nebenarbeiten  
**Staeher & Co.**  
Berlin S. 42, Gitschinerstr. 80  
Fernspr.: Amt Moritzplatz 216 u. 226.  
Aufbewahrung. — Entmoitung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung.  
**Vacuum-Entstaubung** mit fahrbaren Apparaten.  
Klopfe mit Luft!

**Charlottenburg.**  
**S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12**  
Ecke Schulstraße  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
selbstangefertigten **Frühjahrs-Anzügen** und **Paletots**  
für **Herren** und **Knaben** zu sehr soliden Preisen.  
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an.  
in eigener Betriebswerkstätte.  
Am Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

GEGRÜNDET 1815

**N. JSRAEL**

WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN BERLIN G. SPANDAUER STR. 26-32 KÖNIG-STRASSE 11-14 WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

In dieser Woche:  
**Konfektions-Ausstellung**  
Verkauf zu sehr billigen Preisen  
Besonders preiswerte Angebote:

| Blusen  | Kleider  |
|---|--|
| Weisser Batist mit Stickereipasse und -Einsätzen ..... 2.90             | Wasch-Voile, weiss, hellblau, rosa, reich mit Spitzen-Einsätzen garn. 17.50                            |
| Gestreifter Wollmusselin mit Spachtelpasse, ganz gefüttert .... 5.50    | Reinwoll Bordüren-Musselin mit Spitzenkragen, sehr feuchte Form 39.—                                   |
| Farbiger Voile mit bestickter Passe, ganz auf Seide ..... 8.50          | Pfifferte Seide mit Spitzenpasse und schwarzer Seide garniert, jugendliche-Form ..... 42.—             |
| Taffet-changeant mit Spachtelpasse, gefüttert ..... 14.50               | Taffet glacé, gestreift, mit einfarbiger Seide, weisser Batist-Stickerei u. Tüll-Einsatz garniert 68.— |
| Taffet mit schwarz-weißer Seide u. Knöpfen garniert, rot gepaspelt 24.— |  |

Im neuen Lichthof:  
**Grosser Wäsche-Verkauf**

| Damen-Wäsche eigener Fabrikation                          | Pariser und Brüsseler Wäsche   |
|---|--|
| Nur bewährte, gute Stoffe in vorzüglicher Ausführung      | in reichhaltiger Auswahl   |
| Taghemden mit Hohl-saum und Languetten... 3.—, 3.50       | Garnituren Taghemd u. Bein-kleid mit Valenciennes- und Maul-Stickerei..... 8.50                |
| Taghemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz 3.40, 4.50        | Garnituren Taghemd u. Bein-kleid mit Valenciennes-Einsatz, Stickerei und Banddurchzug .. 14.75 |
| Nachthemden mit Umlegekrag, Stick-Eins. 4.50, 6.—         | Taghemden 3.75, 5.— bis 20.—   |
| Nachthemden Stickerei-Ein- und Ansatz, feckig 4.25, 4.75  | Nachthemden ... 9.50 bis 45.—  |
| Beinkleider Knieform mit Stickerei-Ansatz .... 2.10, 2.50 | Beinkleider 3.90, 4.50 bis 30.—  |
| Beinkleider Knieform mit Einsatz und Ansatz 3.—, 4.50     |  |

**Manoli**  
Cigarettes  
Specialmarken  
**Abbas Dandy**  
**Gibson Girl**

**V. Berliner 6-Tage-Rennen**  
vom 22. bis 28. März

Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt fahren wieder die Marke **ARCONA**

|  |   |
|--|---|
| <b>Arend</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>   | <b>Großmann</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>   |
| <b>Stol</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>    | <b>Schilling</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>  |
| <b>Moran</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>   | <b>Marx</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>       |
| <b>Saldow</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>  | <b>Rudel</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>      |
| <b>Lorenz</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>  | <b>Tadewald</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>   |
| <b>Stabe</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>   | <b>Poulain</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>    |
| <b>de Mara</b> fährt <b>Arcona-Rad</b> | <b>Stellbrink</b> fährt <b>Arcona-Rad</b> |
| <b>Miquel</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>  | <b>Root</b> fährt <b>Arcona-Rad</b>       |

Sämtliche vorstehenden Fahrer benutzen nur  
**das beste Rad, die Marke „ARCONA“**  
von  
**Ernst Machnow, Weinmeisterstraße 14.**

Beim diesjährigen 4. Berliner bzw. Dresdener 6-Tage-Rennen wurden der I., II., III., IV. und V. Preis auf „Arcona“-Rad gewonnen.  
Kein anderes Fabrikat der Welt kann einen solchen Erfolg aufweisen.  
Neue Spezial-Fahrräder . . . . . 35.—, 40.—, 45.— Mark  
Neue Arcona-Fahrräder . . . 55.—, 65.—, 75.—, 85.— Mark  
15 Jahre Garantie.  
**Neue Dürkopp-Fahrräder 75.— Mark.**  
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Fahrräder gratis und franko.





# Mode von Heute

Seiden-Mäntel, Kostüme, Abseiten-Paletots, Kostüm-Röcke

## Baumgarten

Einzel-Verkauf direkt ab Fabrik!

Engros — Export

Hausvogteiplatz 11 I. Etage — Kein Laden

(schräggüber Untergrundbahnhof)

Auch Sonntags geöffnet

Bei Vorlegung dieses Inserats an der Kasse werden 5% Rabatt verübt

# Möebel-Boebel

Gegründet 1879

Berlin

Name, ges. gesch.

Oranienstr. (Moritzplatz) 58

Kein Laden, Verkauf im Fabrikgebäude.

Specialität:

Ein- u. Zwei-Zimmer Einrichtungen

Modernes Wohnzimmer, echt Nussbaum furniert, M. 273.—



1 Kleiderspind . . . M. 53.— | 1 Trumeau mit Stufe M. 38.— | 1 Vertiko . . . . . M. 62.—  
4 Stühle à 8 M. = M. 24.— | 1 Auszugtisch . . . . M. 30.— | 1 Sofa M. 68, Leder extra M. 50.—  
Eigene Werkstätten. — Musterbuch gratis. — Sonntags geöffnet. — Besichtigung erbeten.

## Möbel-Cohn

58 Gr. Frankfurter Str. 58  
unweit der Kaiserstraße.

### Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stube und Küche:

|         |        |        |         |
|---------|--------|--------|---------|
| Mark 15 | 30     | 50     | 75      |
| bis 25  | bis 45 | bis 70 | bis 100 |

Moderne

Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer

jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke

Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.

Vorzugler dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingebraute

## Borussia-Malzbiere

ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Rekonvaleszenten von Ärzten vielfach empfohlen.



## Borussia-Bier

In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste

Familien-Getränk,

da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Ueberall erhältlich.

## Verlobte!

Komplette

Küchen-Einrichtungen:

100 Teile . . . . . Mk. 35.—

200 . . . . . 75.—

300 . . . . . 150.—

Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.

## L. Katz & Co.

Spandauer Str. 45, a. Molkenmarkt

Filialen:

Rixdorf, Bergstraße 65, a. Bahnh.

Brandenburg a. H.,

Hauptstraße 59/60.

# Persil

das selbsttätige  
Waschmittel!

Erfordert keinen weitem Zusatz von Seife, Seifenpulver oder sonstigem Waschmaterial, spart die Hälfte an Kosten für Feuerung und Washlohn, deshalb ausserordentlich

billig im Gebrauch!

Giebt der Wäsche den Frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinstige Fabrikanten auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

11

## Zur Beachtung!

Milka exquisit ist eine hochfeine, nach Art der Nordschleswiger Butter hergestellte Tafelmargarine, welche dieser weder im Geschmack noch im Geruch nachsteht. Viele Tausende essen dieselbe täglich als solche.

Ein paar Eier oder ein Beefsteak mit Milka gebraten sind Delikatessen, Kuchen mit ihr gebacken duften herrlich. Man achte aber darauf, dass man beim Kaufmann auch die richtige Milka exquisit mit der Schutzmarke erhält, denn die Beliebtheit derselben ist Ursache, dass andere minderwertige Margarinesorten unter ähnlich klingenden Namen angeboten werden. Sämtliche Verkaufsstellen sind durch die bekannten Milka Plakate gekennzeichnet.

Also Vorsicht beim Einkauf

Milker



Gewerkschaftliches.

200 000 Proletarier!

Eine Festnummer herauszugeben hatte der Verband der Fabrikarbeiter begründeten Anlaß. Das Organ „Der Proletarier“ erscheint nun in einer Auflage von 200 000 Exemplaren. Der Fabrikarbeiterverband gehört zu den Organisationen, die in den letzten Jahren einen riesenhaften Aufschwung erlebten. Vor 22 Jahren wurde er aus der Taufe gehoben. Es war anscheinend ein schwächliches Kindchen mit wenig Lebensenergie. Aber wenn er auch zunächst nur langsam wuchs, sein Widerstand gegen Unmengen von Angriffen, die ihm sein Lebenslämmchen ausblafen sollten, täuschten die Hoffnungen der Feinde. Seine zähe Natur überwand alle widrigen Verhältnisse. Nach langen Kämpfen setzte er sich durch, wurde schließlich fast immortel gegen die vielen Gifte, die das Kapital ihm eingab. Zwei Jahre nach Gründung des Verbandes in Hannover kam der erste „Proletarier“ heraus. Er hatte einen passenden Namen. Sollte doch die Organisation, deren Fadel er war, die am meisten Ausgebeuteten, die unter den schlechtesten Verhältnissen feufzenden Lohnklaven, die Fabrikarbeiter, sammeln und den Weg des Aufstieges zu einer menschenwürdigen Existenz führen. Zunächst war die Schaar der Leser gering, nur 3000 erlabte die geistige Kost, feuerte sie zu eifriger Tat im Dienste der modernen Arbeiterbewegung an. Langsam wuchs das Häuflein! 5 Jahre nach dem Inslebentreten der Organisation zählte sie 5000 Mitglieder. Dann schritt der Knabe, wenn auch zögernd, schon kräftiger aus! 7 Jahre später, im Jahre 1900, sammelten sich 32 000 Mann unter dem Verbandspanier. Und dann stürmte der Jüngling weiter, Kraftbewußt dem Ziele entgegen. Kaum von Pausen unterbrochen, schnellte die Zahl der Mitglieder auf 75 000 im Jahre 1905 empor, dann ging es wieder mit noch größeren Schritten vorwärts. 1910 musterte der Verband 170 000 Getreue und nun, 2 Jahre später, ist die Zahl der Streiter auf fast 200 000 gestiegen. Wahrlich: eine prächtige, stolze und große Freude auslösende Entwicklung! Der Kriegsfonds ist nun auf 2 Millionen Mark angewachsen. Dieser Fonds und eine Fünftelmillion Kämpfer bilden eine Macht, die manchen Kampf vorweg unnötig macht. Immer größer werden die Erfolge, die der Verband auf dem Wege des Verhandels erzielt. Sie werden weiter wachsen mit dem weiteren Ausbau und der inneren Stärkung des Verbandes. In den letzten 5 Jahren wurde für 150 000 Mann die Einführung besserer Arbeitsverhältnisse durchgeführt, 2 Millionen Stunden Arbeitszeitverkürzung und 2 1/2 Millionen Mark Lohnerhöhung kann die Organisation allein für das Jahr 1911 auf der Habenseite buchen. Allerdings, es sind auch Opfer gebracht worden. 10 Millionen Mark hat der Verband bisher an Unterstützungen gezahlt. Aber das sind Opfer, die den Mitgliedern zugute kommen. Es sind gewissermaßen die Versicherungsprämien, die vor größeren Verlusten schützen.

Jetzt steht der Verband vor uns als ein rüstiger Mann in den Jahren stolzer Kraft und Schaffenslust. Und er wird seine Mitglieder zu größeren Erfolgen, zu neuen Siegen führen. Die Gegner fürchten ihn! Wie unerbittlich er ihnen auf den Leib rückt, das bezeugt die Unternehmenspresse, die sich plagt und müht, das Kapital von den Anlagen zu reinigen, mit denen der Verband und seine Organe fortgesetzt gegen ihn vorgehen.

Besonders das im vergangenen Jahr von dem Verbands herausgegebene Buch über die gesundheitlichen Gefahren in der chemischen Industrie hat gewirkt wie ein Stoß in einen Ameisenhaufen. Bünstige und unzüchtige Wissenschaftler müssen aufmarschieren und durch Frisuren aus dem ekkig unangenehmen, aber unangreifbaren Material des Verbandes die herausleuchtende Profitfrage etwas zu verschönern. Vergebliches Mühen! Die Besetzung wird nicht umhin können, durch einen kräftigen Eingriff den grauenhaften Verwüstungen in der chemischen Industrie Einhalt zu tun. Auf diesem und allen anderen Gebieten wünschen wir dem Verbands besten Erfolg. Möge er recht bald das dritte Hunderttausend Mitglieder melden können!

Die Festnummer enthält mehrere sachliche Artikel und Erinnerungen. Letztere mit rührenden Schilderungen über den Opfergeist mancher Streiter aus den Kindheitstagen des uns sein Dasein ringenden Verbandes. Der eifrigsten einer, August Reinke in Hamburg, sah durch die Choleraepidemie sein junges, mit Liebe gepflegtes Werk in Trümmern sinken. Nur ein paar Getreue verschonte die Seuche. Sorgenschwer, aber ungeschwächt in seinem Latendrang, rief er sie zu einer beratenden Sitzung zusammen. Bis spät in den Tag beriet man; dann ging man auseinander, und nach wenigen Stunden war Reinke tot, der Seuche zum Opfer gefallen! — Zwei interessante Artikel der Genossen Bernstein und Umbreit beschäftigen sich mit dem Problem der ungelerten Arbeiter. Beide Verfasser kamen zu folgendem Urteil: Trotz der riesenhaften Zunahme der Arbeitsmaschinen hat die Zahl der gelerten Arbeiter zugenommen. Aber wenn auch die Maschine die Menschen als Produzenten nicht gleichmacht, sie verringert doch die Unterschiede, läßt mehr und mehr einen Durchschnitt herauswachsen. Die Aufgabe des Verbandes ist es, zu verhindern, daß die Menschen nicht auch nur Maschinen werden, lediglich deren Diener sind, sondern daß der Siegeslauf der Technik die Arbeiter auf eine höhere Stufe des Kulturlebens hinaufführt. Dazu: viel Glück!

Berlin und Umgegend.

Der Deutsche Holzarbeiterverband, Gau Berlin, hält am 24. und 25. März in Berlin, „Gewerkschaftshaus“, seine ordentliche Konferenz ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht über die Tätigkeit des Gauverbandes, a) Agitation, b) Lohnbewegungen, c) Rassenführung. 2. Der Verbandstag in Berlin. 3. Beratung der Anträge. 4. Sonstige Verbandsangelegenheiten. Die Konferenz beginnt heute vormittag 10 Uhr. Mitglieder haben zu dieser Konferenz Zutritt.

Der Achtstundentag in den Großbäckereien

Bürgertum verhältnismäßig schnell ein. Während im Oktober 1910 eine Brotfabrik in Berlin mit 24 Beschäftigten den Anfang machte, gelang es der Organisation der Bäcker und Konditoren bei der vorjährigen Lohnbewegung, in fünf weiteren Großbetrieben, darunter auch einem in Spandau, den Achtstundentag für etwa 119 Beschäftigte einzuführen.

Kummehr hat auch die Dampfbäckerei Groß-Berlin, Firma H. Schwiering in Charlottenburg, Spreestr. 43/44, die in Charlottenburg und Berlin eine Anzahl Filialen besitzt und welche 52 Bäcker beschäftigt, den Achtstundentag tariflich anerkannt.

Die Bäckerei gehörte vormals der Firma A. Ullrich, mit welcher der Bäckerverband seit 1907 im Tarifverhältnis stand. Im Oktober vorigen Jahres ging die Bäckerei in die Hände des jetzigen Inhabers über, der den mit Ullrich abgeschlossenen Tarif für sich bindend erklärte. Dieser Tarif lief nun am 1. April ab, und bei den neuen Tarifverhandlungen gelang es, neben einer Lohnerhöhung von wöchentlich 1 und 2 M. den Achtstundentag festzusetzen.

Zurzeit arbeiten in 7 Betrieben über 200 Beschäftigte in Achtstundenschichten, also wöchentlich nur 48 Stunden. (Daß die Konsumbäckerei in Lichtenberg, die unmittelbar nach Eröffnung der Bäckerei den Achtstundentag einführt, sich unter diesen 7 Betrieben befindet, ist selbstverständlich.)

Die Firma H. Schwiering zeigte ein weites Entgegenkommen und großes soziales Verständnis, wodurch die Verhandlungen wesentlich erleichtert wurden.

Achtung, Schuhmacher! In dem Streik bei der Firma P. Inne Radsf. Kungestr. 22/24, ist bisher noch keine Veränderung eingetreten. Verhandlungen sind auch bisher noch nicht eingeleitet worden. Dagegen hat der Inhaber der Firma, Herr Borinski, welcher zugleich Vorsitzender des Verbandes Berliner Schuhfabrikanten ist, eine schwarze Liste an die Schuhfabrikanten verfaßt, um zu verhindern, daß die Streikenden bei einer anderen Firma Arbeit erhalten. Früher soll Herr Borinski oft gefragt haben, wem es in seinem Betriebe nicht gefalle, könne ja wo anders hingehen; jetzt wurde wiederholt Streikenden bei anderen Firmen, welche Arbeitskräfte benötigten, erklärt, man könne sie leider nicht einstellen, weil man sonst Konventionalstrafe zahlen müsse! Aber das ist selbstverständlich kein Terrorismus, denn solcher existiert nur bei den Arbeitern. Zudem legte Herr Borinski stets Wert darauf, als großer Menschenfreund zu gelten. Damit steht nun freilich auch die Nichtanerkennung einer Verhandlung zwischen den beiden Organisationen wie sie bisher üblich waren, in großem Widerspruch. Es beweist dies eben nur wieder, daß im gegenwärtigen kapitalistischen Zeitalter alle idealen Anschauungen nur bis an den Geldbeutel reichen.

Zu gleicher Zeit machen wir nochmals aufmerksam, daß die Firmen Hamann u. Co., Michaelkirchstr. 15, und Grohmann, Albrechtshof, gesperrt sind. Wir ersuchen, noch wie vor strenge Solidarität zu üben.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Die Tarifbewegung der Fleischergesellen in Neukölln wird den Fleischmeistern immer unbehaglicher. Sie versuchen es jetzt mit dem Ziel, der Rundschaft, die immer mehr nach dem Tarif fragt, zu erklären, bei ihnen sei schon alles vor der Bewegung bewilligt, was jedoch nicht stimmt. Die Meister wollen wohl gern die Rundschaft behalten, jedoch weigern sie sich, den Tarif anzuerkennen. Viele erklären auch, daß sie ihren Gesellen mehr geben, als der Verband fordert, und glauben, damit sei für sie alles erledigt.

Die Hoffnung der Fleischmeister, daß die Bewegung bald erledigt sei, wird sich nicht erfüllen. Im Gegenteil. Der Kampf wird schärfer werden. Der Verband wird jetzt den Kampf mit den einzelnen aufnehmen und versuchen, seine Forderungen streifenweise durchzusetzen.

Deutsches Reich.

Der Lohnkampf der Herrenmaschineweider.

Auf Anregung von Arbeitgeberseite hat sich in den letzten Tagen das Reichsamt des Innern, das ja dem gewöhnlichen Kampf im Maschinenbau ziemlich unartig zusah, bemüht, im Schneidergewerbe Verhandlungen zustande zu bringen, und zwar mit dem Erfolg, daß die Zentralverbände beider Parteien am Dienstag wiederum in Frankfurt a. M. zusammentraten. Es wäre jedoch unangebracht, aus dieser Tatsache schließen zu wollen, daß der Kampf nun binnen kurzer Frist beendet sein werde. Allerdings ist das der bringende Wunsch der Arbeitgeber, denn der Ministerialdirektor Caspar erklärte dem Vertreter des Hauptverbandes des Schneiderverbandes, den er nach dem Reichstagsgebäude eingeladen hatte, daß die Sache Eile habe, da sonst das Ostergeschäft verloren gehe. — Es ist möglich, daß der Zentralvorstand der Arbeitgeber die Sachlage so aufzufaßt, als sei ein Friedensschluß auf Grundlage des Ultimatums der Arbeitgeber erreichbar. Das wäre bei der Stimmung, die in den Kreisen der Streikenden und Ausgesperrten im ganzen Lande herrscht, ein Irrtum! In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Herrenmaschineweider Berlins betonte auch der Filialvorsitzende Runge in seinem Bericht über die Lage, daß es sich nun nicht mehr um das Ultimatum handeln könne, sondern daß die Arbeitgeber in vollem Maße auf die durch den von ihnen herbeigeführten Kampf geschaffene Situation Rücksicht nehmen müßten, und diese Situation ist für die Arbeitnehmer außerordentlich günstig, nicht nur in Berlin, sondern auch im ganzen Reich. So haben z. B. in Hamburg 295 Firmen, die rund 1200 Schneider beschäftigen, bewilligt, während noch rund 1300 im Streik stehen. In Berlin ist die Zahl der nach den neuen Vereinbarungen arbeitenden Geschäfte 282, die der bei ihnen beschäftigten Schneider 2883, und als Streikende sind 2150 anzuführen, von denen jedoch ein großer Teil schon zu den neuen Bedingungen anderweitig Arbeit genommen hat. Der Redner hob auch hervor, daß ein Friedensschluß lediglich auf Grundlage zentraler Verhandlungen ausgeschlossen sei. Statt noch weiter zentralisiert, müßten die Verhandlungen mehr dezentralisiert werden, so daß eben die Ortsvertreter der beiden Parteien über die Tarife zu beraten hätten, und dies sei um so mehr notwendig, als ja der Zentralvorstand der Arbeitgeber bei den letzten Verhandlungen allzu deutlich seine Unfähigkeit zu friedlicher Beilegung der Differenzen gezeigt habe. Weiterhin liege auch die Befürchtung nahe, daß es sich bei den neuen Verhandlungen um einen Schachzug der Arbeitgeber handle mit dem Zweck, die Streikenden in den Glauben zu versetzen, der Kampf wäre nun am Ende. Wie wenig die Berliner Ortsverwaltung an eine so schnelle Beendigung des Kampfes glaubt, geht aus der Tatsache hervor, daß sie noch am Freitagabend den Beschluß faßte, den Streikenden mit Rücksicht auf den Weisterrmin bei der nächsten Auszahlung zu der regelmäßigen Unterstützung eine Extrazustellung zu gewähren, die für die jungorganisierten 6 M., für die 2 bis 3 Jahre organisierten 9 M., für die 3 bis 5 Jahre organisierten 12 M., und für die darüber hinaus organisierten Streikenden 15 M. beträgt, sowie daß außerdem auch für die übernächste Woche schon ein Zuschlag zur Einkommensunterstützung in Aussicht genommen ist, dessen Höhe noch festgesetzt wird. — Der Kampf wird also vorläufig mit unvermindelter Kraft fortgesetzt. Es zeigte sich auch in der Diskussion, daß man in den Kreisen der Streikenden die Lage durchaus nicht anders beurteilt als in der Streikleitung. Es wurde noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß man die in der bürgerlichen Presse auftauchenden Nachrichten über die Lage mit größter Vorsicht aufnehmen muß und sich an das zu halten hat, was der „Vorwärts“ berichtet.

Die Stimmung in den Kreisen der Unternehmer kommt in den Meinungsäußerungen verschiedener Firmeneinhaber deutlich zum Ausdruck, die der „V. Z.“ eingeleitet hat. Alle konstataren, daß sie zu leiden hätten. Die Schäden seien aber nicht sehr groß, weil die Rundschaft warze — was soll sie auch machen? Das ist die Sorge. Teilweise wird der Bedarf im Auslande gedeckt und dann ist auch zu befürchten, daß die armen Werkstätten, die sonst ein halbes Dutzend Frühjahrszüge notwendig haben, nun vielleicht

mit der Hälfte sich begnügen und den Rest ersparen. Das hört man aus dem der Rundschaft gespendeten Lob heraus, das in Wirklichkeit ein schlecht bedecktes Fiehn ist, den in Aussicht stehenden Friedensschluß abzuwarten und dann den ganzen Bedarf zu decken. Die Stimmung der Unternehmer beleuchtet die Situation als so günstig für die Arbeiter, daß sie auf ein sehr weiches Entgegenkommen rechnen dürfen.

In der am Montag, vormittags 10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 57/58, stattfindenden Versammlung wird den Kollegen ein ausführlicher Situationsbericht gegeben werden.

Differenzen bei der Versicherungsgesellschaft Viktoria

Sind bei deren Zentralinstitute Magdeburg ausgebrochen. Die Einnehmer dieser Zentrale (sämtlich organisiert im Verband der Bureauangestellten) hatten an die Direktion der Viktoria die Forderung gestellt, die gleichen Arbeitsbedingungen, wie sie bei anderen Zentralen, namentlich in Hamburg eingeführt worden sind, auch in Magdeburg durchzuführen. Die Direktion der Viktoria hat jetzt den Angeestellten einen ablehnenden Bescheid gegeben und gleichzeitig angekündigt, dem Ausfluß der Angestellten sofort zu kündigen, falls die Forderungen aufrechterhalten würden. Daraufhin haben 27 von den 32 Beschäftigten sofort ihre Kündigung eingereicht. — Ueber den Betrieb der Viktoria in Magdeburg ist die Sperre verhängt. Es wird davor gewarnt, Engagement bei der Viktoria in Magdeburg anzunehmen. Jedenfalls wird auch der Vorstoß über die Magdeburger Zentrale der Viktoria verhängt werden. Alle Anfragen in dieser Angelegenheit sind an den Verband der Bureauangestellten Deutschlands, Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 18a, oder dessen Ortsgruppe Magdeburg A. Weste, Jakobstr. 87, zu richten.

Die gefällige Polizei.

Auf einigen Neubauten in Wilmersdorf haben die Maurer die Arbeit niedergelegt. Von augenwärts kommende Ersatzkräfte wurden gleich am Bahnhof von Streikposten in Empfang genommen und nach Erstattung der Reiseflosten zurückgeschickt. Da Belästigungen und Beschimpfungen Arbeitswilliger vorgekommen sind, warnt die Polizei die Streikenden vor „Ausfressereien jeder Art“. So konnte man in der hinterpommerschen bürgerlichen Presse dieser Tage lesen und in Wirklichkeit ist in Wilmersdorf gar kein Streik. Nur über den Bau eines Unternehmers ist die Sperre verhängt, da er die abgeschlossenen Verträge nicht einhielt. Lediglich die Putz des Arbeitgebers über das Abfangen der Streikbrecherzufuhr ist die Veranlassung, nach Polizei zu rufen, die auch wie stets bereit ist, und prompt die Unternehmerinteressen schützt.

150 Maurer und Bauarbeiter sind zu Ravensburg in Württemberg in den Streik getreten, da friebliche Vereinbarungen und Verhandlungen zu keinem Ziele führten. Es wird ein Minimallohn von 45 Pf. und Arbeitsverkürzung um 1 Stunde täglich verlangt. Bereitigt an dem Streik sind auch der Gewerbeverein der Bauhandwerker (Hirsch-Dunder). Einige Meister haben die Forderung bewilligt, so daß auf 5 Bauten mit 80 Mann die Arbeit aufgenommen werden konnte.

Achtung, Transportarbeiter! Im Möbeltransportgewerbe in Halle a. S. bestehen Lohnunterschiede. Zugang von Möbelräumern ist fernzuhalten.

In der Schuhfabrik von M. Freundlich in Neupottin verlangten die Zeilohnarbeiter, die unter 15 M. Lohn haben, 2 M., diejenigen, die 18 M. Lohn haben, 1,50 M., und diejenigen, die über 18 M. Lohn haben, 1 M. pro Woche Lohnzulage. Der Fabrikant weigerte sich diese sehr bescheidenen Forderungen auch nur vom Arbeiterausschuß schriftlich entgegenzunehmen. Auch die postalische Zustellung per Einschreibebrief wurde zurückgewiesen. Die Arbeiter reichten darauf die Kündigung ein. Besonders die Arbeiterpresse des Ostens wird gebeten, hierüber Notiz zu nehmen, da der Unternehmer in den dortigen Zeitungen Arbeitskräfte sucht.

Der Fischereiarbeiterinnenstreik in Geestemünde ist nach mehrtägiger Dauer erfolglos beendet worden. Es zeigte sich, daß den Arbeiterinnen leider noch nicht jenes solidarische Kampfgefühl innewohnt, das zur erfolgreichen Durchführung eines Streikes notwendig ist. So stieg die Zahl der Arbeitswilligen unter den Frauen so schnell, daß der Kampf abgebrochen werden mußte.

Ausland.

Achtung, Metallarbeiter! Zugang ist nach Budapest wegen Streik fernzuhalten. Wir ersuchen, Arbeitsangebote von dort abzulehnen. Deutscher Metallarbeiterverband.

Das siegreiche Ende des Seherstreiks in Livorno.

Nam, den 21. März 1912. (Sig. Ver.) Die Seher von Livorno haben nach 63 tägigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie einen bedeutenden Teil ihrer Forderungen durchgesetzt haben. Der Arbeitstag ist von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt, der wöchentliche Minimallohn von 21 auf 24 Lire erhöht worden. Der Allordlohn pro 1000 Vachstaben, der bisher 80 Cent. betrug, steigt auf 40 für das laufende Jahr, auf 44 bis 1915 und 48 für 1916. Mit diesem Jahre läuft der Tarifvertrag ab.

Gerichts-Zeitung.

Die Tragödie im Oskah.

In der Methylohol-Affäre ist jetzt auch noch gegen den Drogisten Scharmach und den Schankwirt Otto Redomke aus Charlottenburg eine Nachtragsanfrage erhoben worden. Scharmach wird noch beschuldigt, in seinem Geschäft gewisse Geheimmittel, deren Verkauf verboten begn, nur den Apothekern gestattet zu sein, feilgehalten zu haben. Ferner wurden bei der Hausdurchsuchung, bei welcher Scharmach übrigens in Gegenwart des Regierungsrats Professors Judenas einen Selbstmordversuch unternommen hatte, mehrere starkwirkende Gifte vorgefunden, welche nach einer Polizeiverordnung in besonderer Weise aufbewahrt werden müssen. Außerdem ist Scharmach auch noch wegen des Verkaufs von Methylohol unter falscher Deklaration an die Schankwirte Pfanna und Dahle nachträglich angeklagt worden. Hierbei handelt es sich um diejenigen Fälle, in denen noch nachträglich durch Ergäumierung der Leichen durch den Gerichtschemiker Dr. Jeserich als Todesursache Methyloholvergiftung festgestellt worden war.

Der Angeklagte Redomke wird beschuldigt, an den Schankwirt Woldt 10 Liter Methylohol unter der Angabe, es sei Spirit, verkauft zu haben. Hierin erblickt die Anklage eine Beihilfe zum Verzeu und zum Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz. Redomke bestrittet ganz entschieden, gemerkt zu haben, daß es sich um Methylohol handele. Von Rechtsanwält Dr. Puppe sind deshalb mehrere Zeugen geladen worden, die bestätigen sollen, daß Redomke stets den aus dem billigen Spirit des Scharmach von ihm hergestellten Schnaps getrunken hatte, ohne irgendwelche Folgen zu spüren. Redomke will zu diesen Zeugen, als die Mitteilungen über die Methyloholvergiftungen in der Presse standen, selbst Angst bekommen haben, daß sich bei ihm noch irgendwelche gesundheitliche Nachteile einstellen könnten.

Die Verhandlung der Sache wird in dem großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtsgebäudes stattfinden. Da ein kolossaler Andrang zu erwarten ist, werden voraussichtlich besondere Eintrittskarten für den Hörsaalraum zur Ausgabe gelangen.



**Nachwehen einer Feldbliesübung.**

Wegen angeblicher Beleidigung eines Offiziers mußte sich gestern der Landwirt Christian Lindner aus Neufölln vor der I. Strafkammer des Landgerichts II verantworten. — Am 24. Juli vorigen Jahres hielt der Leutnant von Hanneken vom Augustav-Regiment auf der Mariendorfer Feldmarl eine Feldbliesübung ab. Er geriet hierbei mit den Mannschaften auf einen dem Angeklagten Lindner gehörigen Acker, den dieser kurz vorher mit Luzerne bestellt hatte. Als L. mitten in seinem Acker eine aus 9 Mann bestehende Patrouille sah, wandte er sich an den Leutnant v. H., den er, nach der Behauptung des Offiziers, in unhöflichem Tone darauf aufmerksam gemacht habe, daß das Feld bestellt sei. Der Militärfiskus solle sich doch eigenes Land kaufen oder auf dem Exerzierplatz derartige Übungen vornehmen lassen. Der Offizier schied daraufhin, nachdem der Angeklagte seinem Mißmut in ähnlichen Redensarten ausgedrückt hatte, einen Vigelfeldwebel zu L. und ließ ihm sagen, er solle sich ruhig verhalten, da er ihn sonst feststellen lassen würde. Als L. aufgefordert wurde, seinen Namen anzugeben, weigerte er sich, dies zu tun, so daß ihn der Feldwebel darauf aufmerksam machte, daß der Offizier das Recht habe, ihn festnehmen zu lassen. Der Angeklagte erwiderte hierauf: „Das ist für mich kein Offizier!“

Wegen dieser Neuherung wurde gegen L. Anklage wegen Beleidigung erhoben! Vor dem Schöffengericht Tempelhof behauptete der Landwirt, daß er mit jener Neuherung nur habe sagen wollen, daß der Offizier für ihn kein Vorgesetzter sei. Das Schöffengericht hielt diese Angabe für nicht widerlegbar und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Auch die Berufsgerichtsbarkeit, die sich auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin nochmals mit dieser Angelegenheit beschäftigen mußte, schloß sich der Ansicht des Schöffengerichts an und erkannte gleichfalls auf Freisprechung. Wird nicht gar noch Anklage erhoben werden, weil der Landwirt ohne militärische Genehmigung seinen Acker bestellt hatte?

**Wie ein Agrarier von der Justiz denkt.**

Aus Halle a. S. berichtet man uns: Der wohlhabende Gutsherr Otto Hoffmann aus dem Nachbarorte Dammitz war am 4. Januar mit seinem Kutscher Schulze über die Reinigung des Kutschwagens in Wortwechsel geraten. Der Gutsherr redete den 34-jährigen Kutscher mit den Worten: „Du bist ein Dreckschwein!“ an, und er soll dann (s) noch so behauptete der Kutscher, in Beziehung auf diesen die Rosenamen Lausjung und Kojung gebraucht haben. Der beleidigte Kutscher verließ sofort den Dienst und erhielt von Hoffmann auch seine Papiere eingebündelt. Hinterher denunzierte der Gutsherr den Kutscher aber wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes und verlangte die Bestrafung des Mannes. Gegen das dem Kutscher übersandte Strafmandat erhob dieser vor dem Halleschen Schöffengericht Ein-

spruch. Da Hoffmann vor Gericht zugeben mußte, seinen Kutscher beleidigt zu haben, erklärte der Amtsanwalt, wie Zeuge bei dieser Sachlage noch dazu komme, einen Straf-antrag wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes zu stellen? Hoffmann zuckte darauf mit den Achseln. Als aber dann die beantragte Freisprechung des Kutschers erfolgte, verstieg sich der Agrarier zu der Äußerung:

„Solche werden immer freigesprochen.“

Der Amtsanwalt erblickte in diesen Worten eine Ungebühr vor Gericht und beantragte gegen den Agrarier, der bereits den Gerichtssaal verlassen hatte, eine Geldstrafe von 20 Mark. Nachdem man den Inculpanten wieder in den Gerichtssaal geführt hatte, wurde er mit 10 Mark bestraft. Darauf der Agrarier im höhnischen Tone:

„Danke schön, meine Herren, soll ich gleich zahlen?“

Dann machte er sich aus dem Staube. Darauf der Amts-anwalt protestierend: „Das ist doch aber stark; ich verlange eine höhere Bestrafung des Mannes. Als der Richter dann eine Bewegung machte, den Agrarier doch nun laufen zu lassen, erhob sich der Amtsanwalt nochmals und sagte: „Als sich ein Arbeiter neulich bei einem Urteil bedankte, hat man ihn hier zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von einem Tage verurteilt; ich verlange, daß bei dem Gutsbesitzer dasselbe Strafmaß zur Anwendung kommt. Der nichts Böses ahnende Gutsherr schlenderte bereits die Straße entlang. Der Amtsanwalt setzte es aber durch, daß er — sagen wir: zur Vermeidung von Klassenjustiz — durch Nachsendung eines Gerichtsdieneß nochmals in den Gerichtssaal gebracht und dann tatsächlich zu einer sofort zu verbühenden Haftstrafe von 24 Stunden verurteilt wurde. Der Agrarier machte ein verflucht dummes Gesicht, als er eingekerkert wurde, und das Publikum nahm regen Anteil an der tragikomischen Jagd zur Vermeidung der Klassenjustiz.“

**Eine Beleidigung des „Kaisers Nero“.**

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich vor dem Landgericht Weimar am 17. Januar der Weber Albin Reinhold zu verantworten. Doch hat das Gericht ihn von der ihm zur Last gelegten Straftat freigesprochen. Der Angeklagte war am Abend des 14. September 1910 zu einer Frau K. gekommen und hatte diese angebetelt. Als Frau K. ihn abwieß, sagte er: „Sie sind gerade so wie...“ Hierbei machte er verschiedene mißfällige und beleidigende Äußerungen über den Großherzog von Sachsen-Weimar, den König von Sachsen und den Kaiser. Zu seiner Entschuldigung gab der Angeklagte an, daß er sinnlos betrunken gewesen sei und überhaupt nicht den deutschen Kaiser, sondern „Kaiser Nero“ gemeint habe. Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Angeklagte, ein „verkommenes Landvolk“, sich an dem fraglichen Abend in stark angetrunkenem, wenn auch nicht in betäubtem Zustande befunden, und die Äußerungen aus Kezger über die Frau K. und in Skandalerlaune getan hat, ohne die Absicht, einen der regieren-

den Fürsten durch Worte der Mißachtung zu beleidigen. Ein weiterer Grund zur Freisprechung lag darin, daß von keiner Seite aus ein ordnungsgemäßer Strafantrag gestellt worden war. Gegen das Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Das Reichsgericht verwarf jedoch am Freitag die Revision.

**Kapitalistische Schwindelereien.**

Vier Kapitalisttypen haben sich gegenwärtig vor dem Landgericht Leipzig wegen kapitalistischer Untriebe anrüchrigster Art zu verantworten. Der erste Angeklagte, der Bankagent Hermann Patzger in Hamburg v. d. S., zeichnet sich schon dadurch aus, daß er, der früher eine Viertelmillion besaß, sich für die Steuer geringer einschätzte, um, nach seinem eigenen Geständnis, nicht so hohe Steuern bezahlen zu müssen. Die anderen Angeklagten sind der Kaufmann Romanus Ulrich in Berlin, der Verlagsgewerkschaftsvorsitzende Adolf Lambers in Goch-Widderfelde und der Kaufmann Hermann Sittler in Charlottenburg. Es waren ursprünglich noch 10 weitere Personen in Untersuchung gezogen worden; das Verfahren gegen sie wurde aber eingestellt. Die Genannten werden beschuldigt, fälschlich bei der Behörde angezeigt zu haben, daß bei der im Jahre 1906 erfolgten Gründung der Gewerkschaft „Glückauf“, Leipzig, die Anteilseigner ein Viertel der Anteile dar oder in Wertpapieren hinterlegt hätten. Weiter wird den Angeklagten vorgeschoben Bilanzverschleierung und eine um 75 000 M. zu hohe Einziehung des Wertes eines Hausgrundstücks vorgeworfen. Um eine Dividenden- und Zantiemegahlung zu begründen, sollen die Angeklagten im Jahre 1908 einen Gewinn von circa 75 000 M. herausgerechnet haben, obwohl eigentlich ein Verlust von circa 30 000 M. zu verzeichnen war. Der Angeklagte Sittler wird noch beschuldigt, eine Anzahl Anteilsscheine ausgestellt zu haben lediglich zu dem Zweck, bestimmten Personen Zutritt zur Generalversammlung zu ermöglichen. Der Angeklagte Patzger wird des Betruges gegenüber zwei Kaufleuten in Dresden und Grimmitzschau bezichtigt. Er soll nach der Anklage diesen Kaufleuten wider besseres Wissen versichert haben, eine Bohrgewerkschaft in Galazien reichere gut; hierdurch haben sich die Kaufleute bewegen lassen, für 25 000 und 7500 M. Anteile zu kaufen, die wertlos sind. Die Gewerkschaft „Glückauf“-Leipzig hat fortdauernd mit Verlust gearbeitet. Die Bilanz von 1910 weist einen Verlust von 161 328 M. auf. Der Angeklagte Ulrich besaß die Stimm zu behaupten, die Gewerkschaft habe nur deswegen so schlecht, weil sie durch Denunziation und Zeitungserartikel geschädigt worden sei. — Die Verhandlung gegen die smarten Geschäftsleute wird etwa 14 Tage in Anspruch nehmen.

**Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.**

Lehrabend haben in dieser Woche:  
 Berlin, 2. Abteilung Montag bei Dase, Brunnenstr. 154, abends 8 1/2 Uhr.  
 Schöneberg, 3. Abteilung Donnerstag bei Hofmann, Vorbergstr. 9, abends 8 1/2 Uhr.  
 Spandau, Jeden Mittwoch bei Fecules, Pilsenerdorfer Straße 3, abends 8 Uhr.  
 Rowawes, Jeden Freitag in der Fortbildungsschule, abends 8 Uhr.  
 Schönevide, Jeden Montagabend 8 1/2 Uhr, Siemensstr. 12.  
 Friedrichshagen, Jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof.

**Öffentliche politische Versammlungen.**

**Vierter Wahlkreis.**

Dienstag, den 26. März 1912, abends 8 1/2 Uhr:

**6 öffentliche Versammlungen**

in den Lokalen:

- „Süd-Ost“, Waldemarstraße 75, Görlischer Viertel.
- Graumanns Festsäle, Raunynstraße 27, Köpenicker Viertel.
- Comenius-Säle, Memeler Straße 67, Stralauer Viertel.
- Boeckers Festsäle, Weberstraße 17, Frankfurter Viertel.
- „Elysium“, Landsberger Allee 40, Landsberger Viertel.
- Löwenbrauerei, Frankfurter Allee 153-55, Petersburger Viertel.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

**„Was haben wir vom Reichstag zu erwarten?“**

Referenten sind die Reichstagsabgeordneten:

- Büchner-Berlin, Haupt-Magdeburg, Henke-Bremen, Hüttmann-Frankfurt, Schmidt-Meißen, Zubeil-Berlin.

Der Einberufer: P. Hoffmann, Königsberger Straße 28.

**Zentralverband der Hausangestellten**

Sonntag, den 24. März, abends 7 Uhr, in den „Wilmersdorfer Festsälen“ in Palenke, Johann-Georgstr. 19:

**Versammlung**

Vortrag von Frau Dr. Sußmann: „Der Wert der freien Stunden.“  
 Nachdem: Gemütliches Beisammensein. 48/4

**Verband der Bureauangestellten.**

Ortsgruppe Berlin.

Das Bureau und der Stellennachweis bleiben am Montag, den 25. März, geschlossen.

Sonntag, den 26. März 1912, ab befindet sich das Bureau

**C. 25 Kaiser-Wilhelm-Str. 18a, II. Münzstr.**

Tel.: Königsbad 6170.

Geöffnet von 9-5 Uhr.

Der Stellennachweis ist geöffnet von 10-1 Uhr.  
 Die Ortsverwaltung.

**Orts-Krankenkasse für das Buchdruckgewerbe**

zu Berlin.

Mittwoch, den 3. April 1912, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,

im großen Saale der

„Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

**Ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung:

- 1. Rechnungslegung für das Jahr 1911 durch den Kassanten.
  - 2. Bericht des Rechnungsausschusses bzw. Erteilung der Entlastung.
  - 3. Abänderung des § 10 des Kassensatzes.
  - 4. Verschiedenes.
- Berlin, den 23. März 1912. 272/6

**Der Vorstand.**

Johannes Blenz, Vorsitzender.

Otto Wontaki, Schriftführer.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Arbeitsnachweis: Col I, Amt Norden, Nr. 1239.  
 Verwaltungsstelle Berlin: Ebarischstraße 3.  
 Hauptbureau: Col III, Kmt Norden, Nr. 1987

Dienstag, den 26. März 1912, abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung**

aller in der

**Gold- und Silberwaren-Industrie**

beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.

Tagesordnung:

- 1. Stellungnahme zu unserem Tarifvertrag. 2. Diskussion.
- 3. Verbandsangelegenheiten. 114/9

Kollegen und Kolleginnen! Da in dieser Versammlung darüber entschieden werden soll, ob in diesem Jahre der Tarifvertrag gekündigt werden soll oder nicht, ist es Ihre Pflicht, für einen zahlreichen Versammlungsbesuch zu sorgen. Es muß jeder von Ihnen in dieser Versammlung anwesend sein, damit die Arbeitgeber wissen, daß die Stellungnahme der Arbeiterchaft eine einheitliche ist. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband.**

Zahlstelle Berlin.

**Verband der Sortierer und Kistenbekleber.**

Sonntag, den 30. März 1912, abends 1/9 Uhr,

im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12:

**Kombinierte Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:

- 1. Bericht von der Tarif- und Lohnbewegung der Zigarrenarbeiter. Referent: Alwin Schulze. — 2. Der Statutenentwurf.
- Anträge zur Generalversammlung in Hamburg. — 3. Verschiedenes.

Alle Erscheinen Pflicht! 187/8

Am Eingang wird kassiert. Die Ortsverwaltung.

**Verband der Sattler u. Portefeuller**

Ortsverwaltung Berlin.

**Bekanntmachung.**

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 21. Februar d. J. finden die Delegiertenwahlen zum Verbandstag heute, Sonntag, den 24. März, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen statt:

Paul Grenlich, N., Gartenstr. 46, 156/14

Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal III,

Fritz Goppe, Neufölln, Hermannstr. 49.

Die Wahlhandlung wird um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

Es steht den Mitgliedern frei, das ihnen am bequemsten gelegene Lokal zum Zwecke der Abstimmung aufzusuchen.

Zur Wahlhandlung zugelassen sind nur diejenigen Mitglieder, die nicht mehr als acht Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches bzw. der Mitgliedskarte.

Besugsberechtigte arbeitslose oder krank Mitglieder, deren Mitgliedsbücher sich in Händen der Verwaltung befinden, legitimieren sich durch Vorzeigung ihrer Kontrollkarte.

Jedes Mitglied, das an der Wahl teilgenommen hat, erhält einen diesbezüglichen Stempel ins Mitgliedsbuch bzw. in die Karte.

Das Resultat der Wahl wird am Mittwoch, den 27. März, im gewerkschaftlichen Teil des „Vorwärts“, sowie in der in derselben Woche erscheinenden Nummer der „Sattler- und Portefeuller-Zeitung“ bekannt gegeben.

Eventuell notwendige Stichwahlen finden am Dienstag, den 2. April, nachmittags 5-8 Uhr, in denselben Lokalen unter den gleichen Voraussetzungen statt.

Die Ortsverwaltung.



# Protest-Versammlungen

gegen die  
**Ausnahme-Besteuerung der Konsumvereine.**

Dienstag, den 26. März 1912, abends 8 1/2 Uhr:

**Abldershof:**  
bei Lehmgrober, Bismarckstraße 60.  
**Baumischulentweg:**  
i. d. Serpentin-Festfäden, Baumischulenstr. 79.  
**Grünau:**  
in Bellevue, Friedrichstraße 22.  
**Hermisdorf:**  
im Forsthaus, Angene-Viktoriastraße 18.

**Johannisthal:**  
im Bürgergarten, Parkstraße 9.  
**Reinickendorf-Ost:**  
im Seebad, Residenzstraße.  
**Tempelhofer:**  
im Wilhelmsgarten, Berliner Straße 9.  
**Treptow:**  
im Viktoriagarten, Köpenicker Landstraße.

Mittwoch, den 27. März 1912, abends 8 1/2 Uhr:

**Friedenau:** im Kaiser-Wilhelmsgarten, Rheinstraße 64.  
Tagesordnung:  
**Die neue Einkommensteuergesetznovelle — eine indirekte Lebensmittel-Verteuerung.**

Referenten: Fräulein A. Diez, R. Giebel, M. d. R., G. Regel, W. Lamm, G. Lammé, Frau G. Lohdahl, A. Roststadt, R. Schubart, Fr. Schulze.

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Protestiert durch Massenbesuch der Versammlungen gegen die neue Belastung, die Euch die preussische Regierung auferlegen will.

Die Propagandakommission für das Genossenschaftswesen Groß-Berlins.

Für die Gewerkschaften:  
E. Brückner, K. Giebel, K. Hetzschold, K. Ritter, E. Watzke.

Für die Genossenschaften:  
K. Hildebrandt, R. Junger, M. Lichtenberg, A. Mirus, P. Müller.

Für die sozialdemokratische Partei:  
E. Böke, P. Brühl, A. Stadthagen, O. Wels. 103/19

## = Schöneberg. =

**Sozialdemokratischer Wahlverein.**

Dienstag, den 26. März 1912, abends 8 Uhr, „Rene Rathausfäden“, Reiningers Straße 8:  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Vortrag: Schule und Zukunftsstaat im Dreiklassenparlament. Referent: J. Borchardt.  
2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Die Abgeordneten des preussischen Landtages sind hiermit ebenfalls eingeladen. Jedem Redner ist unbeschränkte freie Rede garantiert!  
In dieser Versammlung wird Genosse Borchardt eingehend auf die Ausführungen des Abg. Geh antworten.  
Gäste haben freien Zutritt! Der Vorstand. 15/9

## Freireligiöse Gemeinde

Montag, den 25. März, abends 8 Uhr:

**Beschließende Versammlung**

in „Alt-Berlin“, Blumenstraße 10.

Tagesordnung: Kassenbericht, Vorstandswahl usw. 55/6

## Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Engelauer No. 14/15. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Tel.: Moritzplatz 2382, 4747.

**Delegierte zur örtlichen General-Versammlung!**

Donnerstag, den 28. März, abends 8 1/2 Uhr:

**Fortsetzung der**

**Ordentlichen General-Versammlung**

in Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Straße 96-97.

Tagesordnung:

Zur Erledigung steht noch Punkt 4: Anträge. Punkt 5: Geschäftliches.

Die bisherigen Delegierten sind hierzu freundlichst eingeladen.

**Ohne Karte und Mitgliedsbuch kein Zutritt!**

Wer über acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

Die Bezirksverwaltung. J. K. H. Werner.

**Kollegen! Gärtner! Gartenarbeiter!**  
Mittwoch, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, in Oeffs  
Festfäden, Schöneberg, Hauptstr. 5:

**Öffentliche Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Am Vorabend des Kampfes. Referent: Kollege Walter  
Kwasnik. 2. Freie Aussprache. 3. Beschlussfassung über den Beginn des  
Streiks.

**Vorwärts zur Versammlung!**

Die Branchenleitung.

22/15

**Bekanntmachung.**

Das

**Kassenlokal**

der Ortskrankenkasse

befindet sich vom Dienstag, den

26. d. M., ab nicht mehr Berliner

Straße 22, sondern vis-a-vis

Berliner Straße 22.

Die Geschäftsstunden sind wie bisher

mochentags von 8-1 Uhr.

Frang. Buchholz, 23. März 1912.

Der Vorstand. gez. Boigt.

**Innungs-Krankenkasse der  
Tischler-Innung.**

**General-Versammlung**

der Vertreter der Kassensmitglieder und

der Innungsmitglieder

am Dienstag, den 2. April cr.,

abends 8 Uhr, im „Gewerk-

schaftshaus“, Engelauer Nr. 15.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Ab-

nahme der Jahresrechnung pro

1911 und Bericht der Revisoren.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

27/19

**Krankenkasse der**

**Hutmachergesellen**

**zu Berlin (C. d. 67).**

Donnerstag, den 28. März cr.,

abends 8 1/2 Uhr, **Große Ham-**

**burger Str. 18/19:** 27/18

**Außerordentliche**

**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Mitteilung des Polizeipräsidenten.

2. Statutenänderung.

3. Verschiedenes.

Am zahlreichem und pünktlichem Er-

scheinen der Mitglieder eruchi!

Der Vorstand: L. Georgelowitz.

27/18

**Orts-Krankenkasse**

**der Stellmacher.**

Montag, den 1. April 1912,

abends 8 1/2 Uhr:

**Ordentl. General-Versammlung**

in den

Sophienfäden, Sophienstraße 18.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für das Jahr

1911. Bericht der Revisoren. 3. Er-

gänzungswahl zum Vorstande: zwei

Arbeitsgeber, einer Arbeitnehmer.

4. Der Fall Wendt. 5. Antrag des

Vorstandes auf Beitragsverhöhung.

6. Aussprache resp. Beschlussfassung

über die Zentralisation der Orts-

krankenkassen. 7. Verschiedene Kassen-

angelegenheiten. 7585

Der Vorstand.

R. Biechert, Vorsitzender.

27/7

**Orts-Krankenkasse**

**der**

**Schuhmacher.**

Montag, den 25. März 1912,

abends 8 1/2 Uhr, im Lokal v. Boeker,

Weberstr. 17:

**General-Versammlung**

**der Vertreter.**

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung

pro 1911. 2. Beschlussfassung über Ab-

änderung des § 59. 3. Antrag des

Vorstandes auf Genehmigung eines

Indegehaltes für den Rendanten Herr

Alaetta. 4. Stellungnahme zur Zen-

tralisation der Krankenkassen. 5. Ver-

schiedene Kassenangelegenheiten.

Vertreterkarte legitimiert

H. Bendig, Vorsitzender.

Frans Balerins, Schriftführer.

27/7

**Frauen-Begräbniskasse**

**der in Schriftgiebereien**

**beschäft. Arbeiter Berlins.**

Mittwoch, den 27. März,

abends 6 Uhr,

im Lokal des H. P. Zimmermann,

Bühelstr. 2:

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht. 2. Kassen-

bericht und Bericht der Revisoren.

3. Verschiedenes.

Zahlreiches Besuch der Mitglieder

erwartet

228/14

Der Vorstand.

228/14

**Gardinenhaus**

**Bernhard Schwartz**

Wollstr. 15 (dreieckig)

Untergrunde. Spittelmarkt.

Erstklassige

Bezugsquelle

für

Gardinen

Portieren

Teppiche

Vom einfachsten

bis zum elegantesten:

denkbar niedrige Preise.

Umtausch bereitwillig.

Außerord. Haltbarkeit

höchster Waren.

Nachmittlicher Kof

bei Neu-Einrichtungen

und Wohnungs-Wechsel.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

**Mitglieder-Versammlungen**

Montag, den 25. März 1912:

**Tischler, Bez. Süden** abends 8 1/2 Uhr, im Märktischen

Gof, Admiralstr. 180:

Tagesordnung:

1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Bericht von der General-

versammlung. 3. Wahl von zwei Beitragsamtlern.

**Bergolder** abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1.

Tagesordnung:

1. Das Innungsleben in der Geinerordnung. Referent: Stahl-

perodometer Genosse Ritter. — 2. Bericht der Branchenkommission. —

3. Verschiedenes. 80/17

Dienstag, den 26. März 1912:

**Falonficarbeiter** abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17.

Tagesordnung: 1. England, Land und Leute. Referent: Reichs-

tagsabgeordneter Genosse Hermann Wendel. 2. Der Verbandstag in

Berlin. 3. Kaffeezer.

**Bodenleger** abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 4

(Arbeitslosenkaal):

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung.

2. Bericht von der Gaukonferenz. 3. Branchenangelegenheiten.

Mittwoch, den 27. März 1912:

**Bürsten- und Pinselmacher** abends 8 1/2 Uhr bei

Boeker, Holzmarktstr. 65.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten.

Donnerstag, den 28. März 1912:

**Tisch-Branchen** abends 7 Uhr, in den Comenius-Festfäden,

Wiemeler Str. 67.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der

Branchenkommission. 4. Neuwahl der Kommission. 5. Verschiedenes.

Alle in der Tischbranche beschäftigten Tischler, Polierer, Malchiner-

arbeiter, Teilarbeiter und auch die ungelerneten Hilfsarbeiter müssen er-

scheinen, ebenso auch die Kollegen, welche dem Transportarbeiter-Verband

angehören.

**Stellmacher** abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosen-

thalerstraße 11/12.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Bericht

von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

**Treppengeländer-Branchen** abends 8 1/2 Uhr, im

Königsstadt-Kaffee,

Holzmarktstr. 72.

Tagesordnung: 1. Wie hat jeder einzelne seine Arbeitskraft

auszunutzen? 2. Die Arbeitsvermittlung in unserem Beruf. 3. Ver-

bands- und Branchenangelegenheiten.

**Einfeser** abends 8 Uhr, bei Werkowitz, Andreasstraße 98.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Bericht

von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

**Perlmutter-, Horn- und Steinmetzarbeiter**

abends 6 1/2 Uhr, in Wilkes Festfäden, Sebastianstr. 39.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Riß über:

„Christentum und Sozialdemokratie“. 2. Bericht von der Generalversamml-

ung. 3. Bericht von der Gaukonferenz. 4. Verbands- und Branchen-

angelegenheiten.

**Korbmacher** abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 4

(Arbeitslosenkaal).

Tagesordnung: 1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Bericht

von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

## Bautischler.

Donnerstag, den 28. März 1912, abends 8 1/2 Uhr,

bei Boeker, Weberstr. 17:

**Vertrauensmänner-Versammlung**

**für Groß-Berlin.**

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, betreffs Mehr-

arbeit bei Fenstern aus Vitrolite.

2. Diskussion.

3. Branchenangelegenheiten.

Mittwoch, den 27. März 1912, abends 8 1/2 Uhr,

bei Boeker, Weberstr. 17:

**Kombinierte Versammlung**

**der Ortsverwaltung mit der Kontroll-**

**kommission.**

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Charlottenburg.

Mittwoch, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“,

Wojensstr. 3, II. Saal:

**Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung:

1. Bericht vom Gau. 2. Ausweisung eines Kandidaten zum Ver-

bandstag. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Gewerkschaftliches und Ver-

schiedenes. 80/18

Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands**

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 27. März 1912, abends 8 1/2 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**

in den „Residenzfäden“, Landsberger Str. 21.

Tagesordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der amerikanischen Schuh-

industrie. Referent: Reichstagsabgeordneter Simon. 2. Stellungnahme

der Kollegen und Kolleginnen zum Streik bei der Firma Pinner Nacht.

3. Verschiedenes. 109/7

Die Ortsverwaltung.





„Frühlings-Weisen“

Hoch eleganter  
Seiden-Paletot,  
reich garniert.  
nur 15<sup>00</sup>

Modern. Kostüm,  
Blau Kammgarn,  
la Qual. auf Seide  
nur 33<sup>25</sup>

Apartes Kleid,  
französisch. Art,  
sehr jugendlich,  
nur 21<sup>00</sup>

**C. & A.**

Elegantes Kostüm  
engl. Art, einseitig  
gehalten, auf Seide  
nur 31<sup>50</sup>

!!!  
Reinwoll. Tuch-  
Paletot in vielen  
aparten Farben  
nur 12<sup>75</sup>

Fraser Ufster  
aus besonders  
guten Stoffen  
nur 15<sup>25</sup>

**Königstrasse 33**  
Am Bahnhof Alexanderplatz

**BRENNINKMEYER**

**Chausseest. 113**  
Ecke Invalidenstrasse

Spezialhaus für Damen-, Bäckisch- und Kinder-Konfektion

Sonntags geschlossen!

**Groß-Berlin. Bitte, diese Liste aufzubewahren! Groß-Berlin.**

**Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohn tarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.**

**Parteilosen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. **Lebt Solidarität!****

- |   |   |  |  |  |
|---|---|--|--|--|
| <p><b>Osten.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Otto Schirmer, Frankfurter Allee 7.</li> <li>* Wilh. Klein, Am Oberbaum 1.</li> <li>* Schulze, Friedrichsfelder Straße 23.</li> <li>* H. Haunemann, Breslauer Str. 8.</li> <li>* H. Fride, Langestr. 29, IV.</li> <li>* Paul Wotisch, Andreadstr. 16.</li> <li>* Hermann David, Weidenweg 3.</li> <li>* Hermann Kofelov, Friedenstr. 24.</li> <li>* Paul Peterson, Weidenweg 83.</li> <li>* Hermann Kofelov, Friedenstr. 74.</li> <li>* Franz Krüger, Polener Str. 25.</li> <li>* Job. Heiden, Weidenweg 26.</li> <li>* Ernst Boh, Bolzstr. 6.</li> <li>* Gustav Brösel, Bruchstr. 83.</li> <li>* Max Verche, Wilh. Str. 44.</li> <li>* August Körlin, Nigauer Str. 46.</li> <li>* E. Tornow, Weidenweg 8.</li> <li>* Johann Fiedich, Remeler Str. 7.</li> <li>* Otto Roglin, Schreinerstr. 53.</li> <li>* Anton Fröhlich, Langestr. 53.</li> <li>* Fr. Schubert, Kominiener Str. 30.</li> <li>* B. Spentoch, Wilh. Str. 90.</li> <li>* Robert Jilowitsch, Wilh. Str. 76 II.</li> <li>* Rudolf Bohl, Kobernussstr. 3 I.</li> <li>* Adolf Pöschke, Al. Andreadstr. 6.</li> <li>* Wilh. Göse, Moritzstr. 27.</li> <li>* Friedrich Kürschner, Bruchstr. 61.</li> <li>* Gellings, Grüner Weg 66.</li> <li>* Otto Sternert, Krautstr. 1a.</li> <li>* Schuermann, Preussenstr. 39.</li> </ul> <p><b>Südosten.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Adolf Tomann, Lauffer Str. 7.</li> <li>* August Leschke, Waldstr. 18.</li> <li>* H. Haedr, Raunigstr. 24.</li> <li>* Emil Gädler, Turyststr. 48.</li> <li>* Louis Fischer, Wiener Str. 57b.</li> <li>* Gustav Jillich, Fiedler Str. 8.</li> </ul> <p><b>Südwesten.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Ewe. Pöde, Mäckerstraße 116.</li> </ul> <p><b>Nordwesten.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Richard Kiepert, Ruingstr. 29.</li> <li>* Otto Bornstiel, Balbir. 39, III.</li> <li>* Wilhelm Bundschuh, Birkenstr. 48.</li> <li>* Robert Kern, Stromstr. 23.</li> <li>* Richard Schaypan, Widelstr. 46, I.</li> <li>* G. Hagedorn, Umbener Str. 47.</li> <li>* Hölzberg, Kolhofer Str. 21.</li> <li>* Paul Müller, Benjestr. 28.</li> <li>* Julius Ebel, Benjestr. 62.</li> </ul> <p><b>Norden.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Wilh. Brand, Kaserstr. 112.</li> <li>* J. Stadny, Steinstr. 10.</li> <li>* Rudolf Runge, Invalidenstr. 20.</li> <li>* Emil Herford, Kägenstr. 7.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>* Robert Kehler, Mariannenstr. 37.</li> <li>* Jean Braun, Brangellstr. 15.</li> <li>* Fris Lobbes, Adalbertstr. 58.</li> <li>* Wilhelm Friedel, Korber Str. 39.</li> <li>* Wilh. Stübner, Eisenbahnstr. 33.</li> <li>* Kämmler, Reichenberger Str. 157.</li> <li>* Paul Reichelt, Brangellstr. 62.</li> <li>* Adolf Runge, Grünauer Str. 4.</li> <li>* Robert Franke, Brüder Str. 20.</li> <li>* Bernh. Müller, Reichenbergerstr. 141.</li> <li>* August Bogel, Admiralstr. 23.</li> <li>* Koelbin, Admiralstr. 9.</li> <li>* Wolf, Gölziger Str. 57.</li> </ul> <p><b>Süden.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Wilh. Voerner, Ritterstr. 15.</li> <li>* August Jech, Gützhiner Str. 53.</li> <li>* Gustav Schmidt, Gröfstr. 68.</li> <li>* Gustav Kochmann, Wolfenortstr. 49.</li> </ul> <p><b>Nordosten.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Richard Kiepert, Ruingstr. 29.</li> <li>* Otto Bornstiel, Balbir. 39, III.</li> <li>* Wilhelm Bundschuh, Birkenstr. 48.</li> <li>* Robert Kern, Stromstr. 23.</li> <li>* Richard Schaypan, Widelstr. 46, I.</li> <li>* G. Hagedorn, Umbener Str. 47.</li> <li>* Hölzberg, Kolhofer Str. 21.</li> <li>* Paul Müller, Benjestr. 28.</li> <li>* Julius Ebel, Benjestr. 62.</li> </ul> <p><b>Norden.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Wilh. Brand, Kaserstr. 112.</li> <li>* J. Stadny, Steinstr. 10.</li> <li>* Rudolf Runge, Invalidenstr. 20.</li> <li>* Emil Herford, Kägenstr. 7.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>* Frau Luise Kuh, Soldiner Str. 69.</li> <li>* Wachsmauth, Freiwalder Str. 9.</li> <li>* Schubert, Kornweg Str. 4.</li> <li>* August Dandorf, Soldiner Str. 14.</li> <li>* Teglow, Hochstr. 2a.</li> <li>* Paul Waganke, Wankstr. 24.</li> <li>* Hermann Kornecki, Bollnerstr. 23.</li> <li>* Kemper, Fehrbelliner Str. 57.</li> <li>* H. Lindemann, Rheinsberg Str. 37.</li> <li>* Fris Sperber, Kuppiner Str. 44.</li> <li>* H. Moritz, Bernauer Str. 18.</li> <li>* Liebrecht, Weihenburger Str. 83.</li> <li>* Julius Richter, Saarbräcker Str. 7.</li> <li>* Wilh. Klein, Müllerstr. 184.</li> <li>* Paul Cysil, Lohrstr. 2.</li> <li>* H. Kobradn, Breitenhagenstr. 16.</li> <li>* Engelhardt, Schönhauser Allee 10a.</li> <li>* Hellmann, Schönhauser Allee 40a II.</li> <li>* Frau Krause, Diersdaler Str. 9.</li> <li>* Oskar Alose, Reimendorfer Str. 36.</li> <li>* G. Bongardt, Kleinstr. 40.</li> <li>* F. Zimmermann, Treckowstr. 13.</li> <li>* Kriedemann, Stargarder Str. 74.</li> <li>* Paul Noa, Ralspauerstr. 24, I.</li> <li>* Wilhelm Kuh, Antonstr. 2.</li> <li>* W. Göppner, Rasstr. 13a.</li> <li>* August Schirmer, Invalidenstr. 2.</li> <li>* Louis Hoffmann, Gaudystr. 5.</li> <li>* Robert Gert, Kollberger Str. 15.</li> <li>* Robert Grewe, Bielestr. 19.</li> <li>* G. Gorwoda, Stolpische Str. 44.</li> <li>* Nischenbrunner, Schlemmerstr. 4.</li> <li>* Ad. Kramer, Schwebter Str. 18/19.</li> <li>* Friedrich Schulz, Bielestr. 60a.</li> <li>* Albert Haspel, im Humboldtstr.</li> <li>* August Beutel, Diersdaler Str. 24.</li> <li>* Eduard Wöhl, Schönhauser Str. 11.</li> <li>* G. Herberg, Kleinstr. 65.</li> <li>* Karl Haberlaath, Gramstr. 40.</li> </ul> <p><b>Nordosten.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Marie Aloh, Valslebenstr. 101 pt.</li> <li>* B. Loewendorf, Bielestr. 6 II.</li> <li>* B. Eckenbrecht, Köhlerstr. 7 III.</li> <li>* Otto Better, Köhlerstr. 32.</li> <li>* Jos. Kroblich, Köhlerstr. 30.</li> <li>* Max Polch, Friedrichsberger Str. 10.</li> <li>* Jakob Keul, Barmistr. 42.</li> <li>* Karl Müller, Rasstr. 38.</li> <li>* H. Dierbach, Winkstr. 26.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>* Th. Bernhöft, Greifswalder Str. 207.</li> <li>* Gustav Pinner, Treckowstr. 36.</li> <li>* Georg Bürger, Treckowstr. 38.</li> <li>* Heinrich Ode, Reher Str. 22.</li> <li>* Richter, Landsberger Allee 145.</li> <li>* Gustav Wittenberg, Barmistr. 15.</li> <li>* W. Wocinus, Bielestr. 29.</li> <li>* Hugo Wache, Koppenstr. 46.</li> <li>* Blanzwirth, Wolbenberger Str. 12 II.</li> <li>* Galla, Ebling Str. 41.</li> </ul> <p><b>Zentrum.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* A. Chaim, Rinalstr. 11, I.</li> <li>* Otto Probst, Bismarckstr. 25.</li> </ul> <p><b>Vororte.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>* Paul Noa, Köpenick, Kaiser-Wilhelmstr. 103.</li> <li>* Rob. Hellmer, Adlershof.</li> <li>* Karl Jande, Adlershof, Friedenstr. 16.</li> <li>* Rud. Otto, Adlershof, Sedanstr. 29.</li> <li>* Benker, Adlershof, Bismarckstr. 58a.</li> <li>* Albert Schumacher, Lichtenberg, Gartenbergstr. 68.</li> <li>* Fris Ehler, Brig, Rudower Str. 5.</li> <li>* G. Trompa, Lichtenberg, Schamwedlerstr. 44.</li> <li>* Harting, Lichtenberg, Rummelsburger Str. 18.</li> <li>* Kaiser, Lichtenberg, Wöllendorferstr. 15/17.</li> <li>* Joh. Bodrowitsch, Rummelsburg, Großener Str. 17.</li> <li>* Kaiserhoff, Lichtenberg, Wefestr. 35.</li> <li>* Schanze, Rixdorf, Bismarckstr. 22/23.</li> <li>* Schulze, Rixdorf, Steinmetzstr. 110.</li> <li>* Gustav Becker, Rixdorf, Junstr. 29.</li> <li>* Ad. Schuster, Rixdorf, Pulbitstr. 15.</li> <li>* J. Gans, Rixdorf, Friedenstr. 3 III.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>* F. Ehler, Rixdorf, Hermannstr. 225.</li> <li>* Gustav Carl, Rixdorf, Peinz-Gandberg-Str. 59.</li> <li>* Bortmann, Rixdorf, Emier Str. 90.</li> <li>* Klein, Bismarckstr., Wilmstr. 128.</li> <li>* Paul Witt, Steglitz, Doppelstr. 5.</li> <li>* Rob. Stübner, Steglitz, Schloßstr. 115.</li> <li>* Schumann, Reimendorfer-Str., Thunerstr. 5.</li> <li>* Pieper, Spandau, Reher Str. 12.</li> <li>* Frau Ella Woss, Spandau, Hellenbager Str. 18.</li> <li>* Otto Wille, Spandau, Birkenstr. 4.</li> <li>* Wilh. Kiemmer, Spandau, Schöndorfer Str. 82.</li> <li>* Max Ralte, Spandau, Schulzenstr. 14.</li> <li>* Tursch, Spandau, Wilmendorfer Str. 23.</li> <li>* Otto Klose, Spandau, Feldstr. 5.</li> <li>* Wilh. Klein, Tegel, Berliner Str. 84.</li> <li>* Krämer, Tegel, Berliner Str. 80 pt.</li> <li>* Willas, Pantow, Berliner Str. 90.</li> <li>* Ad. Janitz, Pantow, Wilmstr. 38.</li> <li>* Hudoich, Pantow, Kaiser-Friedrich-Str. 74.</li> <li>* Jacobi, Weihensee, Berliner Allee 179.</li> <li>* Werner, Weihensee, Sedanstr. 19 I.</li> <li>* Hugo Jürgas, Weihensee, Heinersdorfer Str. 53.</li> <li>* Rinkel, Rixdorf, Idealpassage 6.</li> <li>* Moris, Friedrichshagen, Wilhelmstr. 59.</li> <li>* G. Bergog, Lichtenberg, Blumenhaltrage 9.</li> <li>* Rischewitz, Lichtenberg, Wilmstr. 12.</li> <li>* Reuhoff, Reimendorfer-W., Eichborstr. 54.</li> <li>* Bekändig, Reimendorfer-W., Eichborstr. 94.</li> <li>* Adelt, Reimendorfer-O., Koppenbager Str. 1.</li> <li>* Schachmann, Wilmstr. 12.</li> <li>* Eder, Reimendorfer-W., Reimendorferstr. 13.</li> <li>* Max Jacoby, Steglitz, Friedenstr. 39 part.</li> <li>* G. Beyer, Valslebenstr. 96.</li> </ul> |
|---|---|--|--|--|

**Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat befindet:**

**Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.**

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tariflöhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11-12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden.  
Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im „Vorwärts“ veröffentlichten Namen, Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen Plakate von hier entnehmen können.

**Der Vertrauensmann. A. Schulze, Große Hamburger Str. 18/19.**



Der Frauen-Leseabend findet morgen Montag abend, den 25. März, statt.

Partei-Angelegenheiten.

Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Die Fortsetzung der Verbandsgeneralversammlung findet am

Sonntag, den 31. März 1912, mittags 12 Uhr, in den „Concordia-Festsälen“, Andreasstr. 64, statt.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Diskussion über das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes.

2. Erledigung der von den Kreisen gestellten Anträge. In der Generalversammlung werden neue Delegierten- und Gastkarten ausgegeben. Die alten Karten verlieren ihre Gültigkeit.

Alle für den Verband der Wahlvereine bestimmten Briefe und Mitteilungen sind von jetzt ab zu richten an Theodor Fischer (Berliner Verbandsbureau), SW. 68, Lindenstr. 69 IV.

Alle Wert- und Geldsendungen sind zu richten an Emil Doeske (Berliner Verbandsbureau), SW. 68, Lindenstr. 69 IV.

Telephon: Amt Morikplatz Nr. 5023.

Sechster Wahlkreis. Für den Wahlverein bestimmte Briefe und Mitteilungen sind von jetzt ab zu richten an Karl Fahrton, N. 39, Neue Hochstr. 23. Geld- und Wertsendungen an Hermann Müller, N. 39, Neue Hochstr. 23, Telephon Amt Norden 2137.

Der Vorstand.

Neukölln. In der gestrigen Notiz muß es, wie unsere Genossen bereits bemerkt haben werden, anstatt Stadtverordneten in der zweiten Abteilung, Stadtverordnetenwahl usw. heißen.

Schöneberg. Am Dienstag, den 26. März, abends 8 Uhr, in den Neuen Rathssälen, Weiningerstr. 8, Wahlvereinsversammlung. Der Landtagsabgeordnete Julian Vorwardt wird in einem Referat über Schule und Zukunftsstaat in Dreiklassenparlament den bürgerlichen Abgeordneten antworten, die hierzu eingeladen sind. Gleichzeitig wird der Referent auf die Vorgänge im Parlament gegen die Sozialdemokratie zu sprechen kommen. Jedem Redner ist unbeschränkte freie Diskussion garantiert.

Der Vorstand.

Wilmersdorf-Gesensee. Der Wahlverein hält Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftsausschuss, Wilhelmstr. 112, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Berichte, Abrechnungen, Ersatzwahl eines Beisizers und eines zweiten Bibliothekars, sowie ein Vortrag des Genossen Reichstagsabgeordneten Schöpslin: Die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart.

Der Vorstand.

Steglitz. Am Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhale, Ahornstraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht und Diskussion über die Gemeindevertreterwahl. 2. Bericht von der Kreis- und Generalversammlung. 3. Sonstiges.

Der Vorstand.

Friedenau. Am Montag, den 25. März, abends 7 Uhr, von den Bezirkslokalen aus wichtige Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Schlesien (Wannsee). Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, Wahlvereinsversammlung beim Genossen Benno Widley, Potsdamer Str. 25. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Max Schütte „Der Kultus des Krieges“. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Kreis- und Generalversammlung von Groß-Berlin. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Mariendorf. Dienstag, den 26. März, abends 8 Uhr, bei Preuß. Kurfürstenstr. 44, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossen R. Lutzerburg. Verschiedenes.

Friedrichshagen. Am Mittwoch, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Verhe, Friedrichstr. 112 Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Ernst Däumig über Kameradschaft und persönliches Regime in Preußen. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 4. Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Tasdorf-Rüdersdorf-Kallberge. Heute, Sonntag, den 24. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, finden 3 öffentliche Versammlungen statt, und zwar in Tasdorf bei Rudolf, Berliner Str. 12, Rüdersdorf bei Röllmann, Schloßstr. 30, Kallberge bei Renneberg, Heintgenstr. 10. Tagesordnung: Die Aufgaben des neuen Reichstags. Parteistimmen! Sorgt für Massenbesuch zu den Versammlungen.

Reinickendorf-West. Mittwoch, den 27. März, abends 8 Uhr, findet in der Aula der 5. Gemeindefschule, Auguste-Viktoria-Allee, ein hygienischer Vortrag statt. Thema: Die chronischen Venenleiden und ihre soziale Bedeutung (mit Demonstration). Vortragender: Herr Dr. A. Brann. Hierzu am Montag, abends 7 Uhr, eine Handzettelerbreitung von den bekannten Lokalen aus.

Die Bezirksleitung.

Zegel. Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in Trapps Festsälen (Wann), Bahnhofstr. 1. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 2. Bericht von der Verbands-Generalversammlung. 3. Die letzten Gemeindevertreterwahlen.

Die Bezirksleitung.

Spandau. Dienstag, den 26. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Gustav Vorwardt, Seeburger Str. 26, außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über Kommunalpolitik. 2. Der Ankauf der Rastwiesen und der Verkauf des Stadtwaldes und wie stellen sich die Genossen dazu. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Spandau. Der 6. Vortragsabend des Genossen B. Pichler über: Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts findet am Montag, den 25. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Madefski, Bismarckstraße 8, statt.

Der Bildungsausschuss.

Berliner Nachrichten.

Retrolag auf eine Mißgeburt.

Nun hat sie ausgelitten, die bürgerliche Frauen-Ausstellung am Zoo. Mit gewaltigem Lamtam ward sie geboren, mit Rufen und Trompeten wird sie heute zu Grabe getragen. Es ist ein Begräbnis erster Klasse mit der Soffequipe im glanzvollen Leichenzuge. Prolog wie ein Fürstentum meldete sie sich an. Fürstentum standen an der feierlich geschmückten Wiege mit dem enthusiastisch gefeierten Baby. Ein Wunderkind war es, sollte es sein. Und Wunderkinder leben nicht lange. Seien wir ehrlich froh, daß die zarte Maid mit dem-Kongresshöder keine alte Jungfer wurde. Vier Wochen waren fast zu viel des Erdenzaubers.

Und die Kritik, die schon ihren Einzug in diese närrische Welt in allen Tonarten begrüßte, ist ihr, wie es einem Fürstentum geziemend, auch einen ehrenvollen Nachruf schuldig.

Selten ist unerbittlicher öffentlich zur Schau gestellt worden, daß der Titel „Frau“ im Sinne der Ausstellungsfeen erst da anfängt, wo die Scheidegrenze liegt von dem „Weibe“ aus dem Volke. Eine bessere sichtbare Verhinderung des Schlagwortes von der „alles umfassenden Schwärmeliebe“ war kaum denkbar. Soll man darüber am Sterbetage trauern? Nicht doch, es war ein höchst lehrreiches Experiment. Greifen wir mal kühn hinein ins volle Menschenleben. Dicht bei dem verhässelten Baby, inmitten des schillernden Glanzes moderner Kostbarkeiten, wie sie die Dame als Exizir braucht, sah am Holzvertrödeten Webstuhl ein ebenso vertrödetes altes Mütterchen, in bloßen Strümpfen, die Schlorren und den Futterkorb hinter sich, um den grauhaarigen Dugendkopf ein rotes Tuch geschlungen. Das war echt, keine Masche, vielleicht das Schtbeste der ganzen Ausstellung. Tausende, Zehntausende zogen schwäwend, lachend, spöttelnd vorüber, stellten Vergleiche an mit der Wundertechnik der elektrischen Webstühle daneben, wohl auch mit dem Unternehmerrgenn durch eben diese Technik. Aber wie wenige mögen in demselben Augenblick daran gedacht haben, daß ungezählte Tausende im herrlichen Deutschen Reiche noch gefesselt sind an die gleiche körpermarternde, hirnzermürbende Treitmühle, noch an dem gleichen grauenhaften Elend leben, wie es Gerhart Hauptmann in seinen „Webern“ der Ausbeuterfippe ins Gewissen reden läßt? Nein, nur ein interessantes Objekt war diese alte Frau und ihr hölzernes Dingensda; eine Sehenswürdigkeit wie in einem Museum, eine Marionette mit einer — Menschenseele. Und nur wenigen Denkenden, Fühlenden stand riesengroß über dem Marterwerkzeug eine Zahl — der winzige, schmachtvolle Arbeitslohn der figürlichen Darstellung des Weberelends. Weiter... da unten eine Arbeiterwohnung. Sollte sie kalte, verpötelte Berechnung oder nur der Zufall dicht neben die üppigen Luxusräume der Gesellschaftsdame hingebaut? Und es war neben der glänzenden Wirklichkeit, die aus den Sungenlöhnen der Schaffenden für die Massenden gesogen wird, nur der nicht mal gut geratene Typ einer Arbeiterwohnung, wie sie sein könnte, nur ein Märchen, eine Vision.

Der Wechselbalg ist tot. Arbeiter haben an seiner prunkvollen Wiege zimmern müssen und machen morgen aus dem Hausen Holz einen Sarg. In die Verenkung mit ihm... mit dem letzten Leberbleißel öffentlich ausgestellt bürgerlicher Geistes- und Herzenskultur.

In Ehrfurcht ersterbens.

Sonnabendvormittag. — In der Halle am Zoo drängt sich die Menge eleganter Damen. — Die große Warenschau im Erdgeschoß interessiert mich nicht. Nach der Galerie will ich, wo man immerhin einiges Material über weibliche Berufsarbeit finden kann. Doch die Treppe ist gesperrt. Ein Seil quersüber. Dahinter hält ein Diener Wache. Davor drängt sich die Menschenmenge. — Hier geht es nicht, also nach einer anderen Treppe. — Ich will die Halle durchschreiten. Da erfährt mich der Strom elegant geleiadeter Damen und Herren. Er zieht mich mit fort, ich mag wollen oder nicht. Niemand beachtet die sonst viel bewunderten kostbaren Kleider und Hüte. Wie hypnotisiert drängt und wogt die Menge nach einer Richtung. Suchend wenden sich aller Blicke nach der menschenleeren Galerie.

Da oben wird ein Damenhut sichtbar, umgeben von geneigten Köpfen, die teils auf männlichen, teils auf weiblichen Schultern sitzen. — Unten die Menschenmenge gerät in Verzückung. Damen frigen, Herren dienern entblöhten Hauptes und ein Dugend Bassische singen mit dünnen Stimmen: „Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz.“ — In brünstiger Anachtseligkeit starrt alles nach dem Damenhut, der sich da oben auf der Galerie fortbewegt. Man sieht den feinen Damen und Herren an, wie tief sie in diesem Augenblick bedauern, daß ihnen die Natur den Schwanz verlagert hat, mit dem sie in Hundedemut wecheln könnten.

Nicht ohne Schwierigkeit habe ich mich bis zur nächsten Treppe durchgearbeitet. Doch auch da ein Diener, ein Seil, davor die still harrende Menge. Ein Herr kommt eilig die Treppe herab, drängt sich durch die Menge und sagt mit vorwurfsvollem Tone: „Was stehen Sie denn hier, gehen Sie doch da drüben hin, da können Sie die Kaiserin sehen.“ — Wir wollen die Ausstellung sehen, wegen der Kaiserin sind wir nicht hergekommen.“ antwortet jemand aus der Menge. — Entsetzte Blicke suchen die Wertwegene, die es wagt, zu sagen, daß sie für die Ausstellung Interesse hat in diesem weißbollen Augenblick, wo — man denke! — die Kaiserin in den Räumen weil.

Eine halbe Stunde vergeht. Noch immer harret das Publikum am Fuße der gesperrten Treppen. Doch man fängt an, zu murren. Immer lauter und vernehmlicher. Man verlangt hinaufgelassen zu werden, da ja die Kaiserin schon fort sei. Doch der Diener am Absperrungseil ist für alle Vorstellungen unzugänglich. Er schauert das Publikum an, als wenn er ein Schutzmann wäre. Der Mann fängt sich in diesem Augenblick offenbar als Wächter an den Stufen des Thrones. Gehoben von diesem Gefühl kann er selbst feingeleideten Damen gegenüber einen großen Ton anschlagen.

Lauter und immer lauter murrst die Menge. „Wir wollen hinauf, die Kaiserin ist ja längst fort.“ — Auf der Treppe erscheint eine Dame: „Die Kaiserin ist fort, aber der Kronprinz wird noch erwartet.“ — Das Murren verstummt. — Wenn der Kronprinz erwartet wird, dann ziemt es dem lokalen Untertan, in Ehrfurcht ersterbend am Fuße der Treppe zu verharren, und wenn er auch für seine Mark Eintrittsgeld nichts zu sehen bekommt.

So vergeht wieder eine Viertelstunde. Da ruft ein Herr im Zylinder dem die Treppe bewachenden Diener zu: „Sie da! Aufmachen!“

Das Seil fällt, die Menge strömt die Treppe hinauf und von Mund zu Munde geht's: Der Kronprinz kommt nicht. — Schade.

Der Cafésiskus. Da die Freudenhäuser in Preußen offiziell verboten sind, und der Fiskus aus gesäminstem Fleisch keinen Zins ziehen kann, treibt es ihn, auf dem Potsdamer Platz ein Caféschau zu errichten. Nicht gerade mitten in den Kreuzungspunkt der beiden mächtigen Verkehrsadern, die den Platz schneiden, aber doch dort, wo deren

eine von Süden her einmündet. Direkt vor der Freitreppe zum Potsdamer Hauptbahnhof, mitten zwischen den Zugängen zur Untergrund- und zur Wanneseebahn; dort, wo heute noch immer der längst nicht mehr benutzte Friedhof umzäunt liegt, soll das Caféschau stehen, davor Terrassen und Gärten. Ein reizendes Idyll. Es soll im Landhausstil gebaut sein, mit Oleandertöpfen und melibaren Küstern. Man möchte meinen, daß der Fiskus die Aktien vertauscht habe. Er wollte gewiß irgendwo im Grunewald oder an der Ostsee ein Sommerhäuschen bauen, und da hat die Registrator versehentlich Berlin W. darauf geschrieben. Oder, was wollte der Fiskus sonst? Vielleicht mit Berlin ein Geschäftchen machen, daß ihm der tote Kirchhof teuer abgekauft werde. Es muß wohl etwas Derartiges gemeint sein; denn daß das Caféschau zum „Gardenen Bahn“, die Rosenlaube im Zentrum des Berliner Verkehrs, ernstgemeint sei, kann selbst ein Kenner des fiskalischen Preußen nicht ohne weiteres glauben.

Eine Sachverständigenkommission, die sich mit der Frage beschäftigte, hat sich gegen diese Verunstaltung der Städtebilder ausgesprochen.

Wehr Jugendpflege auch für die Mädchen?

Bei der Jugendpflege, die von der bestehenden und herrschenden Klasse an dem Nachwuchs des arbeitenden Volkes produziert wird, hat bisher das Interesse sich hauptsächlich auf die männliche Jugend gerichtet. Es war aber vorauszusehen, daß der überschäumende Jugendpflegetaumel, den die Preußens Regierung durch ihre Millionenpende zustande gebracht hat, sehr bald das Verlangen nach mehr Jugendpflege auch für die weibliche Jugend regen würde. Wieviel auch an ihr die bürgerlichen Jugendpflegestrebungen im stillen bereits gearbeitet haben, das wurde bezüglich des Tätigkeitsgebietes Groß-Berlin in einer Konferenz erörtert, die von dem Jugendpflegeausschuß des Berliner Lehrervereins und des Vereins Berliner Volksschullehrerinnen zusammenberufen worden war.

Die Lehrerschaft Berlins und mehrerer Vororte widmet sich der Jugendpflege schon seit einer Reihe von Jahren. Schon ziemlich lange müht sie sich ab, die schulentlassene Jugend in den sogenannten Jugendclubs festzuhalten, nicht nur die Jungen, sondern auch die Mädchen. Ueber Jugendclubs für Mädchen sprach in der von Leitern und Leiterinnen solcher Clubs besuchten Konferenz die Berliner Gemeindefschullehrerin Martha Gennrich, die zu den ältesten Mädchenclubleiterinnen gehört. Sie beklagte, daß der jetzt so sehr nach Betätigung drängende Eifer nicht schon viel früher eingesetzt habe. Inzwischen habe die Sozialdemokratie, die andere Ziele verfolgte, einen Vorsprung gewonnen, aber den müsse man nun weit zu machen suchen. In der bürgerlichen Jugendpflege komme auch jetzt noch die fördernde Teilnahme der Regierung nur der männlichen Jugend zugute, wie wenn die weibliche Jugend, die doch durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte immer mehr gefährdet werde, nicht gleichfalls Berücksichtigung verdiene. Das Vaterland brauche mehr als je Mütter, die nicht nur gesunde Kinder zur Welt bringen, sondern sie auch zur Vaterlandstreue und Gottesfurcht erziehen können. Von dem plötzlich erwachten allgemeinen Eifer, sich der männlichen Jugend anzunehmen, erwartete Rednerin, daß er auch das Interesse für die weibliche Jugend steigern werde. Freilich findet sie es bedenklich, daß jetzt von der Jugendpflege so sehr viel geredet wird. Die Arbeit im stillen, wie sie bisher getrieben wurde, wäre ihr lieber. Sie fürchtet auch, daß die Jugend, weil man ihr zu viel bietet, verdohtet werden könnte. Für die Leiterinnen betonte Fräulein Gennrich, mehr als anderwärts komme es hier auf persönliche Fühlung an. Sie schloß mit der Mahnung, sich uneigennützig in den Dienst der Jugend zu stellen und ein rechtes Vorbild zu sein. Hierzu wollen wir feststellen, daß Fräulein Gennrich selber nicht mal inmitten der Arbeiterjugend wohnt, der sie in persönlicher Fühlung ein Vorbild sein will. Sie antwortet an der 191. Mädchen-Gemeindefschule in der Görlicher Straße, wohnt aber in Wilmersdorf.

Nachdem die Bekanntschaft dieser Mädchenclubleiterin mit großem Beifall aufgenommen worden waren, sprach der Berliner Gemeindefschullehrer Kain, der nicht Leiter eines Clubs, aber Mitglied des Pflegeausschusses ist. Er äußerte Befriedigung darüber, daß nun auch die Regierung sich der zunächst ohne ihr Zutun begonnenen Jugendpflege fördernd annehme. Die Regierung habe sich mit einem Hilferuf an alle verantwortlichen Erzieher des Volkes gewendet, weil der Staat sich gegen die Untergrabung seiner Autorität wehren müsse. Diese Fürsorge der Regierung müsse aber auch der weiblichen Jugend, nicht nur der männlichen zuteil werden. Durch die Jugendclubs solle den Mädchen die Familie ersetzt werden, die oft nicht mehr das sei, was sie früher einmal war.

Dann kam eine Frau Elise v. Hopfgarten an die Reihe und präsidierte eine allernueste Gründung, den nach dem Muster des „Pfadfinderbundes“ soeben ins Leben gerufenen „Pfadfindertinnenbund“, der an Sonntagen die Mädchen ins Freie führen will. Gemeinsame Spiele von „Mädchen aller Länder“ sollen „das soziale Empfinden“ stärken, sagte die Rednerin. Doch mußte sie folgende hinzufügen, Vorzicht sei nötig, weil Mädchen noch schwerer als Knaben sich gedöhnen, mit Kindern anderer Länder zu spielen. Ja, ja, der Klassengegensatz!

Auch die „Wanderbögel“-Sache, über die die Berliner Gemeindefschullehrerin Köschlitz berichtete, ist schon für Mädchen nutzbar gemacht worden. Bisher haben aber an den Ausflügen sich wenig Kinder von Gemeindefschulen beteiligt, was Fräulein Köschlitz aus den Höflichkeit erklärte, die oft 60 bis 90 Pf. betragen. Sie habe oft von Gemeindefschültern gehört, daß sie sich das nicht leisten können.“ Das läßt sich denken.

In der Diskussion wandte eine Lehrerin Wähldt ein, daß am Sonntag die Mädchen vormittags durch den Pfadfinderinnenbund und abends auch noch durch den Klub zu sehr der Familie entzogen werden würden. Außerdem werde ihnen, wenn man sie am Sonntag wandern lasse, auch die Möglichkeit des Kirchenbesuchs genommen. Diese Bemerkung wurde von den Versammelten durch Beifall unterstützt. Gegen das Bedenken, daß das Familienleben beeinträchtigt werde, wandten sich mehrere Redner und Rednerinnen. Unter ihnen betonte Lehrer Rose aus Zegel, daß man auch die Eltern an sich fesseln müsse, was z. B. durch Unterhaltungsabende zu erreichen sei. Um die „zerstörerischen Einflüsse“ zu bekämpfen, will er auch eine ihm geeignete Lektüre hinführen.



Einmal Wasser in den Wein dieser Begeisterung der Berliner Gemeindefunktor Zellmer, der seit sieben Jahren einen Jugendklub für Mädchen hat. Gerade die Kinder, die wie — so sagte er — haben möchten, kriegen wir nicht! Auch er wünschte, daß von den Jugendklubs möglichst wenig geredet würde. Kreisinspektor Häusler wies hin auf die Schädigung der bisher von der Kirche und andererseits von den Turnern betriebenen Jugendpflege durch die sich plötzlich mehrenden Jugendklubs und empfahl gemeinsames Vorgehen. Witter sei ihm von kirchlicher Seite gesagt worden, jetzt solle wohl die Schule den Karren aus dem Dreack ziehen.

Wenig hoffnungsvoll klang auch, was der Berliner Gemeindefunktor Günther über die den Jugendklubs drohenden Schwierigkeiten sagte. Die Mädchen seien schon durch ihre Erwerbstätigkeit überlange in Anspruch genommen; die Hauptbeschwerde sei aber der Widerstand der Familien. Schon habe der „Vorwärts“ die Eltern gewarnt, und vielleicht werde man erleben, daß es zu einem Streik der Jugendlichen gegen die Jugendklubs komme. Daß die Jugendpflege jetzt bei den Reichen und sogar bei den Offizieren so viel Teilnahme findet, freut den Rektor Günther, weil er nach diesem „Schwinden des bisherigen Vorwurfs gegen das Volk“ eine bessere Würdigung aus der Volksschule erwartet. Die Klage, daß die Arbeiterfamilien vor den Jugendklubs gewarnt werden, wurde unterstützt von Frau-  
lein Steinick, der Vorsitzenden des Vereins Berliner Volksschullehrerinnen. Seien doch ganz planmäßig „sogar Flugblätter“ zu diesem Zweck verbreitet worden. „Und die 23 Versammlungen!“ fügte ein entrüsteter Zuhörer hinzu.

Aus der weiteren Diskussion, die sich noch geraume Zeit hinzog, seien hier nur noch zwei Proben wiedergegeben. Die Lehrerin Kuhlke will durch die Klubs die Mädchen auch dazu bringen, sich zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu organisieren. Wir müssen, sagte sie, sie hieran gewöhnen, sonst werden sie von anderer Seite hineingezogen. Wird das nicht als ein Mißbrauch der Jugendklubs zu „politischen“ Zwecken angesehen werden? Ja, wenn es Unternehmungen von Sozialdemokraten wären! Eine andere Lehrerin rühmte die Bedeutung der Mutterabende für das Gedeihen der Jugendklubs. Sie teilte mit, daß nach ihren Erfahrungen da, wo man Mutterabende habe, auch die Jugendklubs Anhang finden. „Wir brauchen die Mütter!“ rief sie aus.

Hoffentlich werden die Mütter aus der Arbeiterklasse erkennen, wo es sie gebraucht werden. Man sieht jetzt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, in welchen Bahnen die Lehrerschaft sich bewegt. Daß sie von allen diesen Bemühungen nicht viel Freude hat, dafür werden die Väter und Mütter der Arbeiterfamilien sorgen. Sie werden ihre Töchter wie ihre Söhne zu beobachten wissen vor jeder von dort kommenden Beeinflussung, deren Wirkung die sein müßte, die Kinder den Eltern zu entfremden. Mütter und Väter, hütet eure Kinder, schützt sie vor der Jugendpflege der bestehenden und herrschenden Klasse!

An unsere Abonnenten. Wir bitten diejenigen unserer Abonnenten, die ihre Wohnung wechseln, dies rechtzeitig dem Expediteur oder der Botenfrau schriftlich unter genauer Angabe der neuen Wohnung mitzuteilen, damit in der Zustellung des „Vorwärts“ keine Unterbrechung eintritt.

#### Die Hauptexpedition.

Zur Errichtung des Hagenbedschen Tierparks in der Jungfernheide will der Berliner Magistrat eine Million als Darlehen geben, das hinter einer fiktionalen Hypothek eingetragen werden soll. Das Geld soll unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen hergegeben werden, zunächst, daß bei mäßigen Eintrittspreisen auch dem Erholungs- und Bildungsbedürfnis der großen Menge Rechnung getragen wird; daß der Tierpark innerhalb vier Jahren eröffnet wird; daß dies Darlehen mit 4 Proz. verzinst wird; daß den Bürgern aller städtischen Anstalten der Eintritt für 10 Pf. (einschließlich der geplanten größeren Schaustellungen) gestattet wird; daß der Stadt eine Beteiligung am Gewinn garantiert wird, falls eine spekulative Ausnutzung des Unternehmens erfolgt. In diesem Falle soll Berlin nach 15 Jahren 15 Proz. des Gewinns erhalten. Zur Bedingung ist ferner gemacht, daß die Jungfernheide, einschließlich des Tierparks, nach Berlin umgemeindet wird.

Unseres Wissens ist die Eingemeindung Wöhenhees nach Berlin beschlossene Sache. Die Genehmigung des Hagenbedschen Tierparks auf dem Terrain hatte Hagenbed schon in der Tasche, als die Eingemeindung erfolgte. Berlin hatte da nichts mehr hinzuzusetzen, nicht einmal darüber hatte es etwas zu sagen, auf welcher Stelle der Park errichtet werden soll. Hagenbed erfreut sich bekanntlich der Fürsprache des Kaisers. Man darf es wohl auch auf diesen Umstand zurückführen, wenn der Staat zu dem Unternehmen Geld gibt und wenn nun die Stadt Berlin auch noch in denbeutel greift und hilft.

Der verschwundene Taubstumme, über den wir in Nr. 88 berichteten, ist inzwischen zu seinen Angehörigen zurückgekehrt. Noch am Abend desselben Tages, an dem wir über das Verschwinden dieses Mannes, des Arbeiters Paul Krause, eine Notiz veröffentlicht hatten, fand er sich in seiner Wohnung bei seinem Schwager Janide (Namerumer Straße 18) wieder ein. Krause selber kann unsere Notiz nicht gelesen haben, denn er vermag weder zu lesen noch zu schreiben. Auch eine andere Person kann ihm den Inhalt nicht mitgeteilt haben, denn Krause kennt nicht die übliche Taubstummensprache und nur seine nächsten Angehörigen wissen sich mit ihm zu verständigen. Es ist also, auch man annehmen, ein Zufall, daß Krause sofort nach Veröffentlichung unserer Notiz beimgekehrt ist. Die Kleidung, die er angehabt hatte, als ihn 14 Tage vorher die Polizei aus der Wohnung seines Schwagers herausholte, war jetzt beschmutzt und arg zerissen, und der Hut fehlte. Krause hatte an den Handgelenken und auf den Handrücken sowie auf der Nase und an einem Ohr und an der Hinterseite des Halses Abschürfungen, die nicht mehr frisch waren. Er gab zu verstehen, daß er geschlagen worden sei. Das Pergamentpapier mit seiner Adresse, das Frau Janide ihm innen an seine Toppe angenäht hatte, war verschwunden. Krause wurde von ihr dahin verstanden, daß es ihm abgerissen worden sei. In seinem Verstand fand sich jetzt ein Stück Brot und ein Tassenlopf. Rätselhaft ist, wo er inzwischen gewohnt haben mag. Am zweiten Tage nach seiner Sicherung hatte man dem Vater auf dem Polizeipräsidium zunächst gesagt, der Sohn sei schon an das Untersuchungsgefängnis abgeliefert worden. Als aber diese Angabe sich als unzutreffend herausgestellt hatte, wurde eine Woche später dem Vater auf dem Polizeipräsidium die Zukunft gegeben, der Sohn sei schon am Tage nach seiner Sicherung wieder entlassen worden. Von dieser Entlassung an hat es dann bis zu seiner Heimkehr noch 12 Tage gedauert. Geld hatte Krause nicht bei sich, als er freigesetzt wurde. Davon er inzwischen gelebt hat, ist unklar. Er gibt an, er habe Holz gesägt, aber kein Geld erhalten. Sonst pflegte er an der Zentralmarkthalle allnächtlich seinen Stand einzunehmen, um sich gegen ein paar Nidel den Händlern nützlich zu machen. Man muß vermuten, daß er in dieser ganzen Zeit von dort weggeblieben ist. Ein Schandwirt, bei dem er sonst jeden Morgen nach Beendigung der Arbeit eine Tasse Kaffee trank, hat ihn die zwei Wochen hindurch nicht gesehen. Interessant ist, daß Krause, sowie er zu Hause eingetroffen war, zu verstehen gab, er werde am anderen Morgen in der Frühe wieder zur Markthalle gehen. Es scheint, daß er tatsächlich in der ganzen Zeit seines Fernbleibens gehindert war, diesem Erwerb nachzugehen. Den Taubstummen hierüber mit Erfolg zu befragen, ist sehr schwer, weil er nur ganz bestimmte Begriffe auszudrücken vermag.

Eine peinliche Verwechslung in dieser Lage im Virchow-Krankenhaus passierte. Der Sattler Claus der Neuen Hochstraße hatte am 8. März sein 2½ Jahre altes Söhnchen ins Krankenhaus gebracht. Am Dienstagabend erhielt er durch einen Boten des Krankenhauses die Nachricht, daß der Knabe am Abend zuvor gestorben sei. Die Eltern begaben sich alsbald nach dem Krankenhaus, um den zur Beerdigung erforderlichen Totenschein in Empfang zu nehmen. Der diensttuende Beamte konnte den Schein aber nicht finden und nach längerem vergeblichen Suchen stellte es sich heraus, daß ein solcher für einen 2½-jährigen Knaben Paul Gast gar nicht existierte, daß vielmehr ein anderer Patient gleichen Namens, ein 7½-jähriger Wilhelm Gast, gestorben war. Durch ein Versehen waren in die Veranschlagung von dem Ableben des Greises Alter und Vorname des Knaben eingetragen, und die Mitteilung dann statt an die Hinterbliebenen des Toten an die Eltern des Kindes adressiert worden. Die Verzweiflung schlug nun hell in jähe Freude um, als sie ihr Kind fast völlig wieder hergestellt gleich in Empfang nehmen konnten. Und auf dem Weg nach dem Krankenhaus hatten die Eltern schon erwogen, ob sie nicht gleich ein Sörglein mitbringen sollten.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in der Oranienstraße 73. Dort waren Arbeiter einer Schilderfirma mit dem Anbringen eines Geschäftsschildes beschäftigt. Dabei stürzte der Arbeiter Reinhold, in Baumschulweg wohnhaft, rüchlings von der Leiter und blieb blutüberströmt liegen. Er wurde nach einem Krankenhaus gebracht.

In voller Uniform aus dem Wasser gelandet wurde gestern mittag die Leiche eines Schutztruppenoldaten. Der Ertrunkene, der ein Taschentuch lose um den Hals geknüpft hatte, wurde festgestellt als der Gefreite Robert Gattmann von der 9. Kompanie der Schutztruppe für Südwestafrika. Ob der Ertrunkene hierher kommandiert oder beurlaubt war, weiß man noch nicht, ebensowenig auch, ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt. Der tote Gefreite hatte den Söbel umgeschmalt, es fehlte nur die Kopfbedeckung. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett in Tempelhofer Markt gebracht.

Schon wieder wird uns der Selbstmord eines Zwölfjährigen gemeldet. In der vergangenen Nacht erhängte sich der Schüler Ernst Reinhardt, der Sohn des Gastwirts A. aus der Wellerstraße 61a. Der Knabe hatte sich eines kleinen Berges schuldig gemacht und er befürchtete, dafür vom Vater hart bestraft zu werden. In seiner Angst beging er Selbstmord. Während die Eltern vorn im Schanzlokal die Gäste bedienten, schloß sich der lebensmüde Knabe im Wohnzimmer ein und erhängte sich am Weitspinn. Als einige Zeit darauf die Mutter nach der Stube wollte und diese verschlossen vorfand, schloß sie man Verdacht und ließ die Tür gewaltsam öffnen. Zum Entsetzen der Eltern fand man nun den Knaben tot auf. Ein hinzugerufener Arzt vermochte nichts mehr auszurichten.

Zusammengebrosen ist die Zigarettenfirma Roggen. Der Inhaber der Firma ist seit einigen Tagen verschwunden. Die Passiven betragen nach vorläufiger Schätzung 1 200 000 M., denen so gut wie gar keine Aktiven gegenüberstehen.

Ein geheimnisvoller Leichensfund beschäftigt seit gestern Morgen die Schöneberger Kriminalpolizei. Gegen 8 Uhr fand ein Aufwacher der Firma Köhn in der Kuboldstraße, die einen Teil der früheren Ringbahnstraße bildet, auf dem Bürgersteig nahe dem Holzgässchen, der den Lagerplatz der Firma Köhn umfriedet, den Leichnam eines jungen Mädchens im Blute schwimmend auf. Der Aufwacher benachrichtigte unverzüglich das 8. Polizeirevier, dessen Vorgesetzter nach Prüfung der Sachlage die Nordkommission alarmierte. In kurzer Zeit erschienen der Vorsteher der Schöneberger Kriminalpolizei, Steinmetz, mit den Kommissaren Sanders und Schmidt. Auch der Vertreter des Polizeipräsidenten v. Lüdinghausen, Regierungsrat v. Le Coq, begab sich auf die Meldung hin sofort an den Tatort. Die Ermittlungen, die sich sehr schwierig gestalteten, konnten bis zur Stunde noch kein ganz genaues Resultat erzielen. Die Leiche liegt in der linken Schläfe eine Schußwunde. Die Kugel hat die hintere Schädelkapsel durchschlagen und ist dann in den Dreiergässchen eingedrungen. Bei der Leiche wurde ein mit fünf Kugeln geladener Revolver gefunden. Die Kugel, die feinerlei Papiere bei sich führte, gehört offenbar dem besseren Stand an. Sie ist 1,70 Meter groß, hat blonde Haare und trägt einen dunkelblauen Rock und Taille, sowie ein schwarzweiß gemustertes Jackett. In der Tasche fand man ein Schlüsselbund mit zwei Schlüsseln für Schloßschlüssel. Bisher gelang es noch nicht festzustellen, wer die Kugel ist. Für die Annahme, daß ein Selbstmord vorliegt, spricht der Umstand, daß die rechte Hand den Revolver fest umklammert hielt. Außerdem zeigt die Richtung des Schußkanals, daß die Kugel von der rechten Schläfe aus in der Richtung nach oben durch den Hinterkopf wieder hinausführte, woraus hervorgeht, daß der Schuß in allerhöchster Nähe abgefeuert worden ist. Das Haar an den Schläfen ist etwas verengt, folglich müßte die Unbekannte aller Wahrscheinlichkeit nach die Tat selbst ausgeführt haben.

Nach einer weiteren Mitteilung liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Aufgefundene ist als das 25 Jahre alte, als Klein-Banaleben gebürtige Dienstmädchen Margarete Rosenbergs festgestellt worden, das bei einer Rentiere in der Auguste-Viktoria-Straße zu Schmargendorf beschäftigt war. Das Mädchen unterhielt seit einiger Zeit ein Verhältnis mit einem Mechaniker. Weil ihr Geliebter zuletzt wenig Arbeit hatte, unterstützte sie ihn, so viel sie konnte. Um so schmerzlicher war es für sie, als sie jetzt erfuhr, daß dieser ihre Opferwilligkeit nicht zu schätzen wußte, sondern eine Liebchaft neben ihr hatte. Seitdem sie dies geküßt hatte, war sie sehr niedergeschlagen und ohne Zweifel hat dieser Liebesgram ihr auch die Waffe in die Hand gedrückt.

Ein üblicher Automobilunfall ereignete sich am Freitagabend im Osten Berlins. Gegen 1/8 Uhr verließ ein unbekanntes etwa 23-jähriges Mädchen in der Oberlinstraße einen haltenden Wagen der städtischen Straßenbahnlinie Görlitzer Bahnhof—Kudow—Virchow-Krankenhaus und wollte sich nach dem Bürgersteig begeben, als ein Droschkenautomobil herannahte. Der Chauffeur vermochte den Kraftwagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen zu bringen, das Mädchen wurde umgerissen und geriet unter das Auto, dessen Räder über die Unglückliche hinweggingen. Die Verunglückte trug einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen davon. Nach Anlegung von Notverbänden auf der Unfallstation in der Warschauerstraße sollte die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus Friedrichshain überführt werden, fand aber bereits auf dem Transport dorthin. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht. Die Personalien des Mädchens, das anscheinend dem Arbeiterstande angehört, konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Sonnabendnachmittag gegen 2 Uhr vor dem Hause Langestr. 82. Dort spielte das vierjährige Töchterchen Klara des im obengenannten Hause wohnenden Schneiders Wöhrter auf dem Fahrdamm. Das Kind bemerkte nicht, daß eine Autodroschke herannahte. Die kleine A. wurde zu Boden gerissen und vom rechten Vorderrad überfahren. Das Kind wurde nach der Unfallstation am Grünen Weg übergeführt, wo der Arzt eine schwere Verletzung des Unterleibes, innere Verletzungen (sowie einen Bruch des linken Oberschenkels) konstatierte. Die kleine wurde dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

#### Betriebs-Erweiterung.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung hat mit dem heutigen Tage ihre zweite Bäckerei in Betrieb genommen. Als im April v. J. die Betriebe eröffnet wurden, war allgemein die Auffassung vertreten, daß damit den Anforderungen, welche an die Konsumgenossenschaft gestellt werden, für eine längere Zeit vollständig genügt werden könnte. Die Entwicklung ging jedoch schneller vor sich als damals die geistigen Optimisten annahmen und schon nach wenigen Monaten stellte sich heraus, daß die Leistungsfähigkeit des Betriebes vollständig ausgenutzt wurde. Es mußte deshalb für die kommende Zeit auf Ertrag Bedacht genommen werden. Im Herbst wurden für die Bäckerei und das Zentrallager Erweiterungsbauten in Angriff genommen, die jetzt so weit fertig sind, daß

die Bäckerei in Betrieb gesetzt werden kann. An einigen Tagen wollen wir unseren Lesern die Entwicklung des Bäckerei-Betriebes vor Augen führen: Im Eröffnungsmonat — April 1911 — wurden für 46 046 M. Brot und Backwaren hergestellt. Im Mai betrug der Umsatz schon 80 000 M., im Februar d. J. 152 968 M. Im laufenden Monat wird der Umsatz noch etwas höher sein; damit wäre aber dann die Höchstgrenze der Leistungsfähigkeit erreicht und könnten weitere Anforderungen nicht befriedigt werden, wenn jetzt nicht die zweite Bäckerei in Betrieb gesetzt würde. Seit Eröffnung der Bäckerei wurden für 1 180 528 M. Brot und Backwaren hergestellt. Nunmehr stehen für die Brot-Produktion 18 Doppelbacköfen zur Verfügung. Für Konditoreiwaren werden außerdem in den nächsten Tagen noch einige Öfen aufgestellt, so daß dann die Mitglieder der Konsumgenossenschaft auch diese Waren aus ihren eigenen Betrieben beziehen können. In der Bäckerei werden zurzeit dauernd 42 Personen beschäftigt, außerdem jede Woche 20 Aushilfen. Gearbeitet wird in drei Schichten zu je acht Stunden. Zur Beförderung der Backwaren von der Zentrale nach den einzelnen Verkaufsstellen stehen sechs Automobile zur Verfügung.

Am vorigen Sonntag fand eine Besichtigung der gesamten Betriebsanlagen statt. Gegen 3000 Personen fanden sich ein, die sich allgemein anerkennend über die Einrichtungen aussprachen und Förderung des Unternehmens gelobten. Ein Teil der Besucher wurde sofort im Kontor Mitglied der Genossenschaft, andere erklärten ihren Beitritt im Laufe der Woche in den Verkaufsstellen.

Die Versammlung des Verbandes der Laubentolonen Berlins und Umgebung in den Sophien-Eulen, Sophienstr. 18, beschloß, nach Anhörung des Lichtbild-Vortrages des Herrn Dr. Werner Hegemann, nachstehende Resolution: „Die am 21. März 1911 in den Sophien-Eulen von circa 1000 Personen besuchte Versammlung des Verbandes der Laubentolonen Berlins und Umgebung“ schließt sich den Ausführungen des Referenten Herrn Dr. Werner Hegemann an. Sie erachtet es für nötig: 1. daß der in Groß-Berlin durchgeführten verhängnisvollen Trennung zwischen Wohnung und Hausgarten in Zukunft durch geeignete Wohnungspläne und Bodenpolitik entgegengeordnet wird, 2. daß, solange das Ziel der Vereinigung von Wohnung und Hausgarten nicht erreicht ist, durch Bereitstellung leicht erreichbaren Laubentolonien-Landes zu billigen Bedingungen und durch ausreichende Spiel- und Sportplätze der Luftfrische der Groß-Berliner Bevölkerung befriedigt wird. Die Versammlung erwartet vom Zweckverband und den Kommunen Groß-Berlins, daß diese Forderungen anerkannt, aber auch erfüllt werden.“

Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO., Adalbertstraße 41. Geöffnet werktäglich von 9—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 67 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Fünftes Berliner Sechstages-Rennen vom 22. bis 28. März im Sportpalast, Potsdamer Straße. Auch diese Veranstaltung hat, wie alle seine Vorgänger, eine nicht besonders erfreuliche Vorgeschichte. Schon im Januar geplant, wurde der Termin immer wieder verschoben und noch in den letzten Tagen war das Schicksal des Rennens unentschieden, da der Verband deutscher Radrennfahrer wiederum ein Verbot erließ und sich streng an seine Statuten hielt. Wegen den Hauptteilnehmer des Rennens, Kütt, war Disqualifikation bis zum 28. März verhängt und wegen der fehlenden 24 Stunden drohte die ganze Sache zu scheitern; doch konnte in letzter Stunde eine Einigung erzielt werden, so daß auch dieses Rennen seinen Anfang nehmen kann. Als Teilnehmer sind 16 Paare zugelassen, die zum Teil aus alten Sechstages-Fahrern bestehen, ja sogar erst vor ein paar Wochen ein solches in Brüssel bezogen. Dresden beendet haben, somit also den Beweis erbringen, daß ein Sechstages-Rennen nicht diese übermenschliche Leistung sein kann, als welche sie von den Anhängern dargestellt wird. Das Hauptinteresse der Besucher und Sportenthusiasten gilt den Mannschaften Kütt-Stol, Solbow-Lorenz und Moran-Koot, die als Favoriten gefeiert und von ihrem Anhang als Sieger bezeichnet werden. — Die Bahn hat eine Länge von 168½ Meter und scheint gut fahrbar zu sein. Nach der Vorstellung der Paare und einer Begrüßungsrunde begann um 12 Uhr nachts das Rennen.

Der Anfang des Rennens war in bezug auf die Schnelligkeit der Bahn und die gute Zusammensetzung der Paare recht vielversprechend. Ein flottes Tempo brachte die bisherigen Rekorde zu Fall. — Über den Verlauf des Rennens werden wir am Schlußtage einen weiteren Bericht geben.

Gartenstadt-Entwicklung bei Berlin. Den Bemühungen der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft ist es endlich gelungen, alle Bedingungen für ein gemeinsames Gartenstadtunternehmen in unmittelbarer Nähe Berlins zu schaffen. Es ist das Gut Falkenberg, dicht am Bahnhof Grünau, durch Option zu sehr günstigen Bedingungen gesichert worden. Ein Teil davon ist gleich fest gekauft worden, und es soll noch in diesem Jahre in Genossenschaftsregie mit Einfamilienhäusern überbaut werden. Der Bebauungsplan, der die sehr verschiedenen Rindeverhältnisse des Geländes in technischer wie ästhetischer Beziehung geschildert ausnutzt und Wohnviertel für alle Bedürfnisse schafft, stammt vom Architekten Hans Bernoulli. Es ist gedacht, genossenschaftliche Mietwohnungen, sowie Eigendörfer unter Ausschluß von Spekulation zu schaffen. Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle in Berlin-Schlachtensee.

An unsere Abonnenten! Am Dienstag, den 20. März, verlegen wir unsere Zeitungsexpediton von der Steinhilber Straße 10 nach der Kastanienstr. 6, im Laden. Die Hauptexpedition.

Wer ist der Tote? Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 20. d. Mts. wurde am Mühlendammwehr die Leiche eines etwa sechzig Jahre alten Mannes gefunden. Er ist etwa 1,70 Meter groß, unterlegt, hat graues Haar und ergrauten Vollbart, und war bekleidet mit schwarzem Jackett, blaue gestreiftem Sweater, zwei grauen Hosen, gelbem wollenen Hemde und Unterhosen, grauen Strümpfen, Schnür- und Gummischuhen. Die Hosen waren mit einem Strich um den Leib befestigt. Der Tote, der offenbar dem Arbeiterstande angehört, hat mehrere Monate im Wasser gelegen. Die Leiche befindet sich im Schauhaus, Hannoverstraße 8.

Arbeiter-Bildungsschule. Der am 1. April fällige Unterricht in Naturerkenntnis wird bereits am 26. März abgehalten. Der am 17. März ausgefallene Unterricht in Rednerische wird am 2. April nachgeholt.

Zeugen, die gesehen haben, wie am 29. Februar, abends 6¼ Uhr, auf dem Rorikplatz ein Radfahrer von der Straßenbahn, Linie 47, umgefallen wurde, insbesondere der Droschkenführer, der Augenzeuge war, werden gebeten, ihre Adresse an Paul Stephan, Reutlin, Warthestr. 64, abzugeben.

Verloren gegangen ist am Donnerstagabend eine Abrechnung für Arbeiterjugend und ein Wildberbestell mit 58,40 M. Inhalt entweder in der Andreasstraße oder in der Frankfurter Straße. Verlierer ist für Schaden haftbar. Der Finder wird um Abgabe im Jugendheim, St. Frankfurter Str. 126, gebeten.

## Vorort-Nachrichten.

### Vichtenberg.

Stadtverordnetenversammlung. Schon vor Jahren ist von unseren Genossen beantragt worden, ein Ortsstatut betreffend die Krankenversicherungs-pflicht der Hausgewerbetreibenden zu erlassen; es sind auch bereits von der Stadtverordnetenversammlung dahingehende Beschlüsse gefaßt worden, monach der Magistrat ersucht wird, eine Vorlage zu machen. Trotzdem ist diese besonders für die weibliche Bevölkerung so außerordentlich wichtige Angelegenheit verschleppt worden, bis endlich jetzt durch die bevorstehende Eingemeindung Kummelsburgs es sich notwendig macht, zu dieser Sache erneut Stellung zu nehmen, da



**Kummelsburg** ein derartiges Statut bereits seit Jahren besitzt. In der letzten Sitzung sollte nun zu einer Vorlage des Magistrats auf Erlass eines Ortsstatuts betreffend Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausgewerbetreibenden Stellung genommen werden. Damit endlich diese wichtige Angelegenheit erledigt würde, beantragte Genosse Seidel namens unserer Genossen, der Vorlage sofort zuzustimmen, um so mehr, da dieselbe wörtlich dem in Kummelsburg eingeführten Ortsstatut entspricht; hinzu kommt noch, daß mit Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungsordnung, voraussichtlich am 1. Januar 1913, ja doch eine vollständige Neuregelung des Statuts erforderlich ist. Die bürgerlichen Herren hielten sonderbarer Weise jetzt auf einmal eine eingehende Beratung für notwendig und so wurde die Vorlage der sozialen Kommission überwiesen. Die bereits schon einmal abgelehnte Benennung der hiesigen höheren Mädchenschule mit Cäcilienstraße wurde diesmal auf erneuten Antrag des Magistrats, nachdem von unseren Genossen auf das byzantinische Gebaren der Herren hingewiesen worden war, von den bürgerlichen einstimmig beschlossen. Da inzwischen die Schule durch Erlass auch noch die Bezeichnung „Lyzeum“ erhalten hat, so besitzt Dichtenberg jetzt, wenn auch keine Volkshochschule und keine Säuglingsfürsorge, so doch aber ein „Cäcilien-Lyzeum“. — Außerdem wurde in die Staatsberatung eingetreten. Von unseren Genossen wurde mit Rücksicht darauf, daß der vorliegende Etat nur ein Provisorium bis zu der vollzogenen Vereinigung Dichtenbergs mit Kummelsburg bedeute und ja alsdann sowieso ein neuer Etat aufgestellt werden müßte, sowie ferner, daß wir auf alle unsere bisherigen Arbeiterforderungen bis zu diesem Zeitpunkt verzichtet worden sind, von der Stellung einer großen Anzahl notwendiger Anträge Abstand genommen. Die Einkommensteuer ist, trotzdem der Magistrat 110 Proz. beantragt hatte, auf 100 Proz. festgesetzt. Genosse Düwelle beantragte, die unteren Normalsteuersätze von 4 M., welche mit 15 000 M. eingeseht sind, nicht zu erheben, da davon gerade die Armen mit am meisten getroffen würden. Er wies nach, daß die Stadt sowieso schon die ärmere Bevölkerung zugunsten der besserstehenden benachteiligt was beispielsweise so recht auffallend bei den Zuwendungen für die Schulen zutage trete. Während für eine höhere Tochter 168 M. Zuschuß gezahlt werden, kostet der Stadt ein Schüler des Gymnasiums gar 192 M., dagegen werden für den Volksschüler nur 81,5 M. gezahlt. Trotzdem wurde der Antrag von den bürgerlichen geschlossen abgelehnt. Die Herr Schachtel gab, die Steuern ein gutes Erziehungsmittel und folgedessen könne man auch auf diese geringen Steuern nicht verzichten. Während hier auf die 15 000 M. nicht verzichtet werden konnte, zeigten die Herren Hausbesitzer beim Kanalisationsetat, wie man in uneigennütziger Weise seinen eigenen Geldbeutel füllen kann. Der Beschluß der Etatskommission, wonach die Abgaben für die Mödner-Kotbeschen Kanalisation 2% Proz. und für die Berliner Schwemmanalisation auf 2 Proz. festgesetzt werden sollten, wurde auf Antrag des Herrn Kott umgewandelt und dafür 2 1/2 Proz. beziehungsweise 1% Proz. Abgaben eingestellt, was, in Zahlen ausgedrückt, zusammen ein Geschenk von 29 000 M. an die vorleidenden Hausbesitzer bedeutet. Nach einem solchen die Mehrheit der Bevölkerung geradezu provozierenden Beschluß beschloßen unsere Genossen, durch geschlossenes, demonstratives Verlassen der Sitzung die reaktionären Hausagarten nebst ihrem würdigen Anhang unter sich zu lassen und damit die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Während des Abzuges der 15 Mitglieder zählenden sozialdemokratischen Fraktion hatte Genosse Düwelle die Beschlussfähigkeit der Versammlung angezweifelt; es wurde außerdem festgestellt, daß ein Drittel der Bürgerlichen die Wahrung ihrer Interessen in guten Händen wüßten und darum der Sitzung ferngeblieben war. Der Herr Vordirektor Pionz, der gegen den Willen einer recht beträchtlichen Minderheit auch in diesem Jahre als Stadtverordnetenvorsteher fungiert, nahm sich nun der bedrängten „Gretchen“ väterlich an. Anstatt der Geschäftsordnung entsprechend die Verhandlungen abzubrechen, wurden nunmehr Boten und Telephon in Bewegung gesetzt, um aus der Zahl der Säumigen so viele Herren zu holen, bis die Zahl 25 erreicht war, und dann wurde nach einem kräftigen Imbiß die schwere Arbeit einfach wieder aufgenommen. Was kümmert den braven und unparteiischen Herrn Stadtverordnetenvorsteher auch die Geschäftsordnung; will er denn nicht anderes sein als der Geschäftsführer der — Hausbesitzermajorität? Ueber die Gültigkeit der Beschlüsse werden unsere Genossen den Herren die nötige Information erteilen.

**Neukölln (Nitzdorf).**

Die Staatsberatungen der Stadtverordnetenversammlung finden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nächster Woche, von nachmittags 5 Uhr an im Rathaus, Berliner Str. 83, statt.

**Am Mittwoch, den 27. März, abends 8 Uhr,** findet der Vortragsabend des Jugendauschusses bei Vorisch, früher Hoppe, Hermannstr. 48, statt. Schriftsteller M. Waage spricht über: „Unsere heutige Kenntnis vom Ursprung des Menschen“. Eintritt für Erwachsene 20 Pf., für Jugendliche unter 18 Jahren 10 Pf. Karten für Erwachsene sind bei den Jahlabendleitern, für Jugendliche im Jugendheim, Idealpassage, erhältlich. Die Parteigenossen und Genosseninnen wollen sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen.

**Steglich.**

Eine erschütternde Tragödie hat sich am gestrigen Sonnabendnachmittag in der Leichenhalle des Steglitzer Friedhofes vor den Augen vieler Hunderte von Leidtragenden abgepielt. Am vergangenen Montag hatte sich das 19-jährige Dienstmädchen Martha Stachowsky in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft vergiftet. Bei der Leiche wurde ein Zettel folgenden Inhalts gefunden: Ich gehe in den Tod, weil mich mein Bräutigam, der Goldstr. 83 wohnt, treulos verlassen hat. Das junge bescheidene Mädchen war in der Nachbarschaft sehr beliebt, und so hatte sich am gestrigen Nachmittag ein großes Trauergesolge auf dem obengenannten Friedhofe eingefunden, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Als die Trauerfeier eben beginnen sollte und der Geistliche nach dem Altar schritt, durchbrach plötzlich ein gutgekleideter junger Mann die Menge. Mit den Worten „Hier ist mein Platz, bei ihr will ich sterben“, zog der Fremde einen Revolver und schoß sich vor den Augen der entsetzten Zuschauer eine Kugel durch den Kopf. Die nunmehr sich abspielende Panik war kaum zu beschreiben. Mehrere Frauen fielen in Weinstampfe und Ohnmacht, viele andere rannten hysterisch aus der Leichenhalle. Nur mit Mühe gelang es, die Menge zu beruhigen und dann schickte man sich an, dem Selbstmörder Hilfe zu bringen. Dies war jedoch vergeblich. Ein sofort hinzugerufener Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod konstatieren. In dem Lebensmüden wurde der 28-jährige Dachbeder Franke, Goldstraße 83 wohnhaft, ermittelt. Es war dies der Geliebte des jungen Mädchens, der sie verlassen und dann wohl aus Reue über den Tod der von ihm Verlassenen sich das Leben genommen hat.

**Tempelhof-Mariendorf.**

Aus der Gemeindevertretung. Das Gewerbe- und das Kaufmannsgericht, welche auf Drängen der Regierung errichtet werden müßten, haben dadurch eine Verzögerung erfahren, daß der Bezirksausschuß das Ortsstatut nicht genehmigt hat. Einige Paragraphen lagen zur Verhandlung vor. Der Herr Syndikus empfahl, den Beschwerdeweg nicht zu betreten, da sonst die Errichtung zu weit hinausgeschoben würde. — Ein alter Jankapfel, die Vergebung der Arbeiten zur Ausführung der Hausanschlüsse an die Kanalisation, bot dem Genossen Schmidt Gelegenheit, der Gemeinde zu empfehlen, die Arbeiten in eigene Regie zu übernehmen. Das Anlagekapital sei gering und obenrein könne die Gemeinde etwas verdienen. Das ganze Verfahren verurteilte eine Aufregung unter den beteiligten Handwerkern. Der Vorsteher versprach, in eine Prüfung der von unserem Redner gegebenen Anregungen einzutreten. Für dieses Jahr müßte allerdings der minderbeforderten Mariendorfer Firma der Zuschlag erteilt werden. In demselben Augenblick, wo er eine Tempelhofer Firma, die etwas teure Preise habe, begünstige, schädige er hundert andere Tempelhofer Bürger, die Anschlüsse brauchen. Wünschenswert wäre, wenn dieser Gedanke des Bürgermeisters in vielen anderen Fällen zum Durchbruch käme. — Auf dem Grundstück der Gebr. Schneider, Lokal „Zum Kurfürsten“, welches für die Arbeiterkassette gepachtet ist, wird eine Badeanstalt errichtet. Dem Pächter derselben soll gestattet werden, 2000 Kubikmeter Wasser freien Abfluß zu gewähren. Für ärmere Leute Freibäder zu gewähren, habe sich nicht erreichen lassen. — 900 M. wurden für die Errichtung eines Materialschuppens auf dem Felde bewilligt. — Die Volkstheater, zwischen Wegplatz und Friedrich-Wilhelmstraße wird zu beiden Seiten Kasenstrassen erhalten. Genosse Schmidt wünschte die Verlängerung derselben bis zum Hofen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Festsetzung der Lohnsätze der Gemeindearbeiter. Mit einer Erhöhung des Tagelohnes um 25 Pf. glaubte die Verwaltung allen Wünschen gerecht zu werden. Genosse Schmidt betonte, daß mit einem Tagelohn von 4 M. heute niemand eine Familie ernähren könne. 27 Mark sei das allermindeste. Auch wünschte er die Anstellung der Arbeiter auf Wochenlohn, damit die Feiertage nicht abgezogen würden. Die Herabsetzung der Arbeitszeit auf neun Stunden müsse ebenfalls durchgeführt werden, auch müsse man den Arbeitern, die jahrein jahraus tätig sind, einige Tage Ferien bewilligen. Alles dies treffe nicht bloß für die Straßenarbeiter, son-

dern auch für die Gärtner, Kanalisationsarbeiter, Maschinisten und Heizer zu. Der Bürgermeister hob hervor, daß die Gemeinde in dieser Beziehung nicht zurückgeblieben sei, selbst die Feuerungszulage sei beantragt worden, ohne daß die Arbeiter den Wunsch geäußert hätten! Daß auch der Herr Syndikus alles hervorhob, was zur Verherrlichung des Arbeitsverhältnisses beitrug, verheißt sich von selbst. Aber keiner der Herren ging auf den Kern der Sache ein. Bemerkenswert waren noch die national-miserablen Ansichten des Dr. med. Richter, welcher kundgab, daß man mit 1500 M. ganz gut auskommen kann, die Gemeindegeldarbeiter sich in bevorzugter Stellung befinden und die Leute froh sein könnten, wenn sie die gesunde Beschäftigung des Straßenschwenders ausführen dürften. Die bürgerlichen Herren schritten nicht einmal zur Abstimmung über die erweiterten Vor schläge der Sozialdemokraten. Genosse Frank protestierte zwar dagegen, daß half jedoch nichts. Die Gemeindegeldarbeiter haben nur in den Arbeitervertretern ihre Befürworter; sie werden sich aber ihrer gewerkschaftlichen Organisation etwas besser annehmen müssen, damit sie nicht wie die Kinder behandelt werden. — In der nichtöffentlichen Sitzung wurde ein Vertrag mit der Großen Berliner Straßenbahn sowie der Söblichen Vorkorbahn beraten.

**Ueber proletarische und bürgerliche Jugendbewegung** referiert heute am Sonntag, den 24. März, nachmittags 2 Uhr, im Lokal von Brahl, Mariendorf, Chausseestraße 306, in einer öffentlichen Versammlung Reichstagsabgeordneter P. u. s. Dessau. Nach dem Vortrage: Freie Diskussion. Die Herren Lehrer und sonstige Jugendbegleiter sind zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. Pflicht der Eltern und der Jugend ist es, vollständig zu erscheinen.

**Steglich-Friedenau.**

Die Schulentlassungsfeier, die der Bildungsausschuß in seinem Arbeitsplan für den 31. März vorgesehen hatte, ist fallen gelassen worden, weil der Jugendauschuß von Groß-Berlin an dem gleichen Tage, nachmittags pünktlich 8 Uhr, eine Schulentlassungsfeier in der Brauerei Friedrichshain veranstaltet. Wir ersuchen alle Arbeitereltern, sich mit ihren schulentlassenen Kindern an der Feier zu beteiligen. Der Bildungsausschuß.

**Nieder-Schöneweide.**

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag 10 1/4 Uhr an der Treppenbrücke in Nieder-Schöneweide. Dort unterhält am Spreuer die Firma Retalwerk Krejer u. Russe einen Abblaseplatz. Der Blahmeister Gah aus Neukölln, Walterstraße, war mit mehreren Arbeitern und dem Schiffsingenieur Hr. Schulze aus Wernau a. H. damit beschäftigt, Kupferplatten aus dem Rahn nach dem Fabrikgelände zu schaffen. Plötzlich brachen mehrere auf einen Prähm gelegte Balken. Die auf diesen gelegte Lohr lag dadurch ins Fallen und stürzte in den Rahn hinunter, den Blahmeister und den Schiffsingenieur mit sich reißend. Der sofort zur Stelle gerufene Arzt Dr. Thomson aus Nieder-Schöneweide konnte leider nur den Tod des Blahmeisters Gah feststellen. Der schwerverletzte Schiffer wurde in dem Krankenautomobil der Schultheiß-Brauerei nach dem Elisabeth-Streickrankenhaus befördert. Dort wurden außer Verletzungen am Kopf schwere innere Verletzungen festgestellt. Allgemeine Nüchternheit erregte es, daß sich in der Fabrik keine geeignete Transportgelegenheit bot, so daß der schwerverletzte Schiffsingenieur auf einer gewöhnlichen rundspitzigen Leiter wegbeordert werden mußte.

**Witterungsüberblick vom 28. März 1912.**

| Stationen    | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. in °C | Stationen  | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. in °C |
|--------------|-------------------|--------------|------------|--------|-------------|------------|-------------------|--------------|------------|--------|-------------|
| Schwetmb.    | 758               | SW           | 3          | Wolken | 6           | Darmstadt  | 762               | SW           | 3          | Wolken | 1           |
| Hamburg      | 752               | SW           | 3          | Wolken | 7           | Petersburg | 760               | SW           | 3          | Wolken | 1           |
| Berlin       | 754               | SW           | 3          | Wolken | 5           | Seiff.     | 752               | SW           | 3          | Wolken | 10          |
| Kranf. a. M. | 756               | SW           | 3          | Wolken | 6           | Aberdeen   | 752               | SW           | 3          | Wolken | 7           |
| München      | 760               | SW           | 3          | Wolken | 6           | Paris      | 760               | SW           | 3          | Wolken | 7           |
| Wien         | 755               | SW           | 3          | Wolken | 7           |            |                   |              |            |        |             |

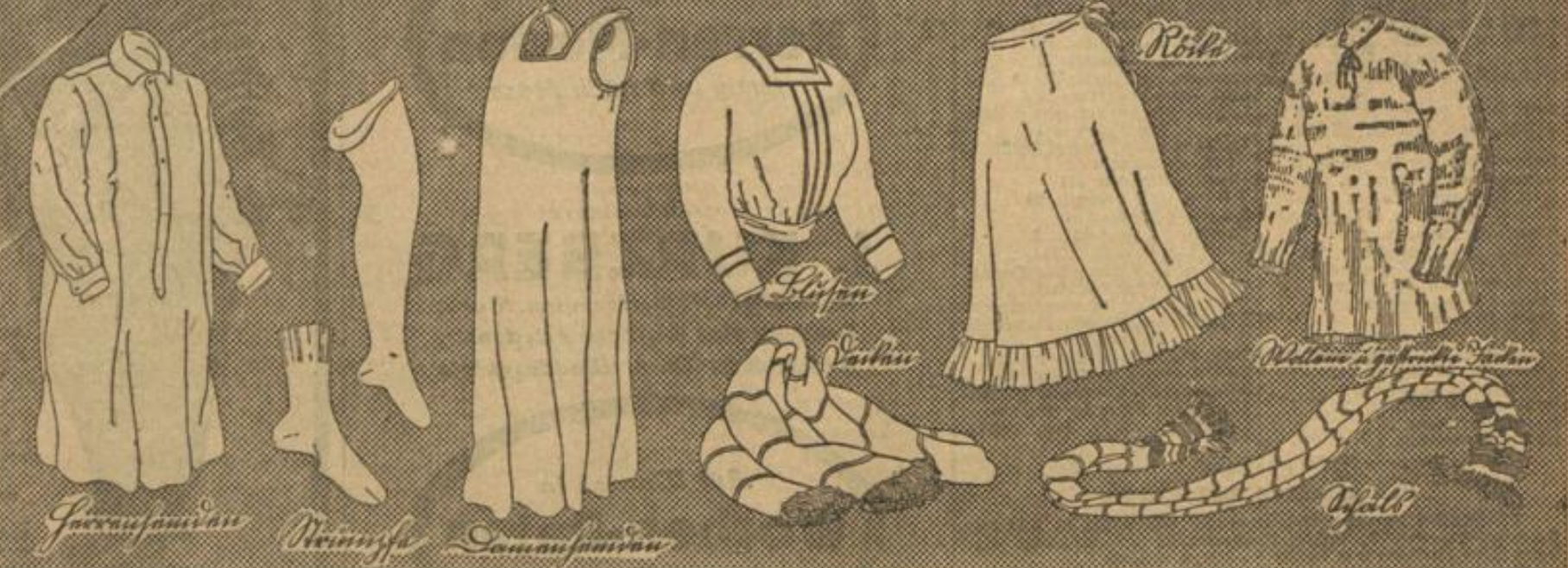
**Wetterprognose für Sonntag, den 24. März 1912.**  
Grundhaft stillsch. Wetter, nachts kühl, am Tage milde bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung mit etwas Regen.  
Berliner Wetterbureau.

**Eingegangene Druckschriften.**

Einführung in das Recht. Von Prof. Dr. Erdmann. 8 M., geb. 6 M. G. C. V. Mohr, Tübingen.

**Mit Ravon-Seife gewaschen**

Das ist eben der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife, daß alles, was im Hause überhaupt zu waschen ist, mit dieser Seife ohne jedes Waschmittel gewaschen werden kann. Die einfachen Wäschestücke, wie Hemden, Taschentücher, Bett- und Tischwäsche, Schürzen usw. selbstverständlich, aber was erstaunlich ist, das ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wollfächer, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farbeverlieren, Einlaufen, Verfälszen oder Verbleichen eintritt. Es ist einfach eine Pracht.



Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuzurufen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen.

Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden. Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starles Ausdrücken wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.) — Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.



# Josef

# VERA

FEINSTE 3 Pfg. CIGARETTE

## Verband der Schneider und Schneiderinnen

Nachstehende Firmen haben den Tarif der Herrenmohlschneider nicht anerkannt:

- |   |  |
|---|--|
| <p>Kam, S., Leipziger Str. 28<br/>         Albrecht u. Rudzinski, Französischestr. 8<br/>         Meyer, Spittelmarkt<br/>         Baum, S., Behrenstr. 14/16<br/>         Behrend u. Kahr, Friedrichstr. 106<br/>         Berg u. Sehl, Krausenstr. 3<br/>         Berger u. Kitta, Charlottenstraße<br/>         Bister, Unter den Linden 69<br/>         Bloch u. Co., Friedrichstr. 203<br/>         Böbling, Kanonenstr. 1<br/>         Bollmann, Kaiser-Wilhelmstr. 31<br/>         Borst, Karlsruherstr. 89/90<br/>         Bothmer u. Dünzer, Unt. d. Linden 13<br/>         Böttcher, Steglitz, Schloßstr. 88<br/>         Braun, Steglitz<br/>         Braun, Corin, Französischestr. 49<br/>         Busse u. Gohmann, Nimmerstr. 49<br/>         Ehl, Eigm., Friedrichstr. 10<br/>         Eganagh, Unter den Linden 3<br/>         Ehm, S., Kaiser-Wilhelmstr. 2<br/>         Emmo u. Co., Friedrichstr. 90<br/>         Dahms, Gebr., Krausenstr. 2<br/>         David, S., Friedenau, Siglindestr. 10<br/>         Diddam, S., Charlottenburg, Kochmeisterstr. 40<br/>         Diekmann, S., Biegelstr. 26<br/>         Dittmann, S., Friedenau, Hofstr. 5<br/>         Doderstein, Dresdenstr. 42<br/>         Ebenstein, Unter den Linden 40/41<br/>         Ehrlich, Albrecht, Mauerstr. 95<br/>         Ehrlich u. Datz, Mittelstr. 9/10<br/>         Ehrlich, Alexanderstr. 2<br/>         Ehling, Charlottenburg, Kanstr. 145<br/>         Eitel, Joh. Rud. Wobst, Unter den Linden 57<br/>         Engel, S., Klosterstr. 37<br/>         Eppendorff, Französischestr. 82<br/>         Edders u. Dschoff, Gertraudenstr. 8/9<br/>         Exner, Charlottenstr. 79<br/>         Fabian u. Grich, Unter den Linden 71<br/>         Faust, Köpenickerstr. 83<br/>         Fackel u. Rünimann, Unt. d. Linden 2<br/>         Fischer, Ludwig, Unter den Linden 47<br/>         Fischer, Zimmerstr. 29<br/>         Förder, S., Karlsruherstr. 20/21<br/>         Frank u. Co., Französischestr. 49<br/>         Franz, Heinrich, Karlsruherstr. 67<br/>         Gebulzig, Kochmeisterstr. 9<br/>         Genzel u. Freitag, Potsdamerstr. 13<br/>         Genossenchaft, Exze Produktiv-, Kommandantenstraße<br/>         Gerson, Herm., Werderstr. 5/6<br/>         Goldschmidt, Friedrichstr. 150<br/>         Gollap, Louis, Unter den Linden 15<br/>         Graef, Gebr., Nachl. Lust u. Turtel, Ballstr. 1<br/>         Greger, S., Alexandrinenstr. 73<br/>         Grösch, Fr., Unter den Linden 58<br/>         Groß u. Warfmann, Mohrenstr. 58<br/>         Gröber, S., Wilhelmstr. 23<br/>         Gröndler, Schützenstr. 53<br/>         Gumpert, S., Steglitz, Albrechtstr. 8<br/>         Haensch, Kruppstr. 5<br/>         Hanson, Paul, Grenadierstr. 22<br/>         Hausstein, Oranienstr. 123<br/>         Heddenberger u. Becker, Unter den Linden 48/49<br/>         Herlich, Ehm, Leipziger Str. 9/11<br/>         Herz, D., Französischestr. 83<br/>         Herzberg, Gust., Jägerstr. 24<br/>         Heuber u. Jean Jacques, Unter den Linden 33<br/>         Hillmer, Dorotheenstr. 54<br/>         Hinkel, Französischestr. 19<br/>         Hoffmann, Hermann, Friedrichstr. 50/51<br/>         Hollers, Emil, Postenstr. 41<br/>         Homuth, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 46<br/>         Hornik u. Co., Mohrenstr. 25<br/>         Hornig u. Kallisch, Unter den Linden 20<br/>         Janowski, Charlottenburg, Bismarckstr. 9<br/>         Jary, Peter, Französischestr. 49<br/>         Jiffand, Ernst, u. Sohn, Charlottenstr. 48<br/>         Jocher-Kind, Unter den Linden 75<br/>         Johannson, Reanderstr. 25<br/>         Jort, Friedrichstr. 113<br/>         Jürgens, Friedrichstr. 216<br/>         Kapfenberger, Anhaltstr. 17<br/>         Keller u. Ruch, Friedrichstr. 188<br/>         Kern u. Eichler, Charlottenstr. 88<br/>         Kirchstein u. Co., Charlottenstr. 49<br/>         Knape, D., Palanenstr. 17<br/>         Knebel, Friedrichstr. 30<br/>         Kneubühler, Krausenstr. 69<br/>         Koppel u. Hübner, Dorotheenstr. 42<br/>         Koppel, R., Kronenstr. 66/67<br/>         Koslowski, Kanonenstr. 3<br/>         Koffe u. Goldt, Mauerstr. 77<br/>         Köh, Französischestr. 52<br/>         Krause, Charlottenstr. 1</p> | <p>Kretsch u. Borgwardt, Kanonenstr. 10<br/>         Kröber, Charlottenburg, Ballstr. 30<br/>         Kruse, R., Oranienburger Str. 4<br/>         Kühne, Ed., Friedrichstraße<br/>         Kunz u. Korigel, Neustädtische Kirchstr. 3<br/>         Kurta, Friedrichstr. 153a<br/>         Leon, Unter den Linden 61<br/>         Lemisch, Mauerstr. 2<br/>         Lemke, Sendelstr. 31<br/>         Lewonitz, Alexanderstr. 14a<br/>         Liebenhal, Hugo, Unter d. Linden 54/55<br/>         Lindemann, S. u. Westendstr. 4/5<br/>         Lippel, Dresdenstr. 56<br/>         Lingott, Gebr., Alexandrinenstr. 67<br/>         Lipmann, Berna, Leipziger Str. 30<br/>         Lubahn vom Stein, Schadowstr. 4/5<br/>         Lucht, Jägerstr. 69, 2 Tr.<br/>         Lufas jr., Mohrenstraße<br/>         Magnus, Unter den Linden 69 (Frankf.)<br/>         Rathias u. Schade, Besselstr. 11<br/>         Ray, Brüderstr. 13<br/>         Rauer, Rud., Friedrichstr. 65a<br/>         Rayer, Freitag Nachl., Friedrichstr. 38a<br/>         Rehl, Chausseestr. 124<br/>         Reyer, Mohrenstr. 9<br/>         Reyhöfer, Friedrichstr. 187/188<br/>         Röllner, Ehm, Friedrichstr. 36<br/>         Röllner, Fritz, W. Frankfurter Str. 95<br/>         Röllner, Otto, Oranienstr. 20<br/>         Rula, Friedrichstr. 72<br/>         Ruchmann, Alte Schützenstr. 1<br/>         Rühl u. Kullin, Charlottenstr. 34<br/>         Rüd u. Schülze, Unter den Linden u. Post u. Cloppenburg, Gertraudenstr. 25/27<br/>         Rüd, Alois, Karlsruherstr. 80<br/>         Ruschewitz, Karlsruherstr. 22<br/>         Rudolph u. Gorte, Friedrichstr. 211<br/>         Ruchst u. Lemke, Friedrichstr. 44<br/>         Rube, Luisenstr. 27<br/>         Ruchst u. Wale, Friedrichstr. 188<br/>         Reinke, Charlottenburg, Lauroggenstr. 1a<br/>         Richter, Franz, Kanonenstr. 6, I<br/>         Riehmüller, Wollenmarkt 5<br/>         Romann, Krausenstr. 4/5<br/>         Rösch, Charlottenstr. 86<br/>         Rüdert, Emil, Mohrenstr. 53<br/>         Rüdiger u. Sahr, Rosenbaler Str. 45<br/>         Rudolph, Gertraudenstr. 10/12<br/>         Rund u. Co., Alexanderstr. 37a<br/>         Salzweil, Mohrenstr. 53<br/>         Samter u. Happe, Charlottenstr. 59<br/>         Schachtel, Alexanderstr. 50<br/>         Schalus, Krausenstr. 13<br/>         Schalk, Unter den Linden 52<br/>         Schimmler, Köpenickerstr. 4<br/>         Schönbusch, Friedrichstr. 167/68<br/>         Schöning u. Lindner, Krausenstr. 35/36<br/>         Schramm, Kochstr. 18<br/>         Schulmeister, Dresdenstr. 4<br/>         Schulte, Joh. Broderick, Krausenstr. 71<br/>         Schulz, Gebr., Karlsruherstr. 45<br/>         Schwarz, Rud., Friedrichstr. 158<br/>         Seebastian u. Stord, Mittelstr. 18<br/>         Segall, Leipziger Str. 30<br/>         Selig, Arnold, Unter den Linden<br/>         Sendle, Dorotheenstr. 30<br/>         Sigger u. Lorenz, Jägerstr. 8<br/>         Sigm, Karlsruherstr. 75<br/>         Stala, Unter den Linden 10<br/>         Stobinski u. Grünmayer, Kochstr. 11<br/>         Spitzer, Karl, Niederwallstr. 26/27<br/>         Steinberg, Joh. Rud. Winal u. Steinberg, Neustädt. Kirchstr. 15<br/>         Stelzner, Charlottenstr. 48<br/>         Stephan, Französischestr. 19<br/>         Steuer, R., Kommandantenstr. 48<br/>         Stier, Karl, Oranienstr. 166<br/>         Stolzenberg, Oranienstr. 72<br/>         Tschmann, Jerusalemstr. 9<br/>         Tziel, Unter den Linden 51<br/>         Tschoborff (Englisch Compagnie), Unter den Linden 66 I<br/>         Lorster u. Sohn, Französischestr. 13<br/>         Treitel, Werderstr. 6<br/>         Trübner, Friedrichstr. 214<br/>         Trunz u. Bog, Behrenstr. 28<br/>         Ullrich, Friedrichstr. 54<br/>         Vandsburger, Friedrichstr. 7<br/>         Vortrefflich, Friedrichstr. 143<br/>         Warenhaus für Armee und Marine<br/>         Wellhausen, Neue Wilhelmstr. 2<br/>         Wendt u. Medlich, Unter den Linden 29<br/>         Werner, Anton, Charlottenburg, Anseledtstraße 88<br/>         Wolf, S., Leipziger Str. 105<br/>         Wolf u. Schulz, Friedrichstr. 49a<br/>         Boormann, D., Französischestr. 46 II<br/>         Wobst, Karl, Adenider Str. 134<br/>         Zuttermann, R., u. Hög, Behrenstr. 24</p> |
|---|--|

Ueber die genannten Firmen wird hiermit die Sperre verhängt.

Die Schneider Joseph Gaczarek, Wasser Str. 41, Lieder, Gärtenstr. 111, vom 11. fertigen Streifenarbeit an und vermitteln solche. Ueber dessen Verhältnisse wird hiermit die Sperre verhängt.

Der Schneider Nowotny vom Warenhaus für Armee und Marine sucht die Kollegen in der Wohnung auf, und verlässt Arbeit vom Warenhaus für Armee und Marine unterzubringen, während er behauptet, es sei seine eigene Arbeit. Wir warnen hiermit, von diesem Manne Arbeit anzunehmen.

Die Ortsverwaltung.



**Kredit**  
an  
**jedermann**

**Wir überbieten alles**  
durch unsere solid. Preise u. kolossale Auswahl

**Bequemste Zahlungsweise**  
Diskrete Kreditgewährung — Niedrige Raten.

**Einzelne Möbelstücke** Anzahl v. 3 M. an  
**Einzelne Zimmer** Anzahl v. 10 M. an  
**Kompl. Einrichtungen** Anzahl v. 20 M. an  
**Elegante Einrichtungen** in jeder Preislage.

**Alles auf Teilzahlung!**

|                            |                           |
|----------------------------|---------------------------|
| <b>Herren - Konfektion</b> | <b>Damen - Konfektion</b> |
| Jackett-Anzüge             | Paletots                  |
| Rock-Anzüge                | Kostüme                   |
| <b>Ulster</b>              | Kleiderstoffe             |
| Sommerpaletots             | Teppiche, Gardinen        |

Anzahlung v. 5 M. an    Anzahlung v. 5 M. an  
 Wochenrate 1 Mark.

**Max Friedeberg**  
G. m. b. H.  
**Bülowsstrasse 24**  
Ecke Potsdamer Strasse

*Die elegantesten*

## Herren-Moden

*fertig und nach Mass*

erhalten Sie in der  
**Mass-Schneiderel**

## J. KURZBERG

Rosenthaler Str. 40-41, Hackesch. Markt  
 Frankfurter Allee 104, Ecke Friedenstr.  
 Reinickendorfer Str. 4, Weddingplatz

*Auf Wunsch in*

## Wochen-Raten

von M. 1.00 an

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4% Rabatt.

## Damen sparen Geld!

im Engros-, Export- und Detail-Lager.  
 Hochelegante u. schick. blau  
 Kammergarn und engl. Art 15-50 M.  
**Kostüme**  
 Tuch-Paletots u. Mäntel anschließend 12-35 M.  
 ap. Fassons

Hochelegante Modelle - Paletots  
 Etamin, Voile, Tuch u. Taffet  
 bedeutend unter Herstellungspreis.  
**Spezial: Extrawellen für starke Damen.**

Frauen-Paletots u. Kimonos m. Franzen u. Khaschoc 10-30 M.

Gelagenheitskauf unter Herstellungspreis:  
**Ulster u. blaue Diagonal-Mäntel 6-15 M.**

Saison-Schlager! Taffet- und Voile-Mäntel 18-25 M.

**Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 159, Am Alexanderpl.**  
 Engros-Lager! Verkauf nur in der 1. Etage. Export-Lager!

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer

18 Mark  
 Rein goldener  
 Taff-Mantel  
 wie Abbildung  
 eine Treppe  
 Am Alexanderpl.

ist niemals ein Versuch mit dem  
 allein echten

## Zu Spät

**Stockenpferd-Teerschwefel - Seife**  
 von Bergmann & Co., Berlin.

Dieselbe beseitigt alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Krätze, Blüthen, Finnen, Flechten, Gefächter etc. & dgl. 50 Pf.

Ferner macht der Cream "DADA" rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

Wegen Separierung

## Gänzlicher Ausverkauf

des übernommenen Schuhwarenlagers

## Rosenthalerstr. 40-41

(Hackescher Markt) **Kinderstiefel,**

|                               |       |       |       |
|-------------------------------|-------|-------|-------|
| schwarz                       |       |       |       |
| kräftig in Oberleder u. Sohle |       |       |       |
| 20-24                         | 25-26 | 27-30 | 31-35 |
| 1.55                          | 2.45  | 3.25  | 3.75  |

**Kinderstiefel, braun mit Lackkappe**

|       |       |
|-------|-------|
| 27-30 | 31-35 |
| 3.75  | 4.25  |

**Damenstiefel**

braun und schwarz  
 in Chevreau mit Lackkappe  
 breite u. halbbreite Fassons  
 36-42 Paar 4.95

echt Chevreau mit Lackk.  
 schicke Form., 36-42 5.75

echt Chevreau mit Lackk.,  
 Goody-Welt, amer. Formen  
 36-42 Paar 7.95

**Herrenstiefel**

Rindbox, Zug-,  
 Schnür- u. Schnallen-  
 stiefel, kräftig,  
 Straßen-Stiefel,  
 40-47 ... nur 5.95

Chevreau-Schnürstiefel  
 mit Lackkappe  
 wunderbare Passon nur 6.95

Prima Chevreau Schnürstiefel,  
 Goodyear-Welt, in amer. elegant.  
 Formen, sehr schick .. 8.95

**Halbschuhe**

für Ball und Straße. Die  
 elegantesten Modelle in Lack,  
 Wildleder und Chevreau  
 nur 5.95 4.75 3.95

**Leder-Hausschuhe**

Damen; schwarz, braun u. rot,  
 jedes Paar  
 nur 1.65 M.

# Möbel-Schmidt

Bernauer Strasse 80, Möbel zu Engros-Preisen  
 3. Haus von der Brunnenstrasse  
 Möbel kauft man am besten beim  
**Tischler-Meister**  
 Verlangen Sie Katalog V. gratis

|                       |         |
|-----------------------|---------|
| 1 Zimmer und Küche .. | 266 M.  |
| 2 Zimmer und Küche .. | 495 M.  |
| 3 Zimmer und Küche .. | 987 M.  |
| 4 Zimmer und Küche .. | 1588 M. |



Die Gemeindegewahlbewegung.

Groß-Lichterfelde. Bei der Gemeindegewahl am 18. d. M. fehlten dem sozialdemokratischen Kandidaten Genossen Benziger nur einige Stimmen an der absoluten Majorität.

Genossen, es ist eine Ehrenpflicht für uns, daß wir unserem Kandidaten zum Siege verhelfen. Tue daher jeder einzelne bis zu diesem Tage und am Wahltag selbst seine Pflicht.

Es sei nochmals auf die heute, Sonntag, früh 8 Uhr stattfindende Flugblattverteilung aufmerksam gemacht.

Karlshorst. Die Gemeindegewahl findet heute von 12 bis 8 Uhr im „Fürstenausschuss“, Treptow-Allee 93, statt.

Die Resultatverkündung mit anschließendem Beisammensein findet um 6 1/2 Uhr bei Feustel, Treptow-Allee 75, statt.

Reinickendorf-N. Heute nachmittag von 1 bis 5 Uhr findet für den 3. Kommunalwahlbezirk der dritten Abteilung die Gemeindegewahl statt.

Reinickendorf-N.-W. Am Montag, den 25. März, nachmittags von 1 bis 5 Uhr, findet im Restaurant Kuhmann, Hauptstraße 81/82, die Gemeindegewahl für die zweite Abteilung statt.

Rosowes. „Ueber Kommunalpolitik und Sozialdemokratie“ sprach am Freitagabend in einer öffentlichen Versammlung in den „Deutschen Festsaal“ Reichstagsabgeordneter Dr. Quard.

Schaft in mühevollen Kämpfen die ihr gebührende Vertretung in den Gemeindeparslamenten errungen, eine Revolutionierung der bisherigen Verhältnisse stattgefunden habe.

Siebenter Verbandstag der Gastwirtsgehilfen.

Rürnberg, 22. März.

Sierte Verhandlungstag.

Die Statutenberatung wird fortgesetzt und gleich in die Spezialdebatte eingetreten. Einzelne Paragraphen riefen wieder längere Erörterungen hervor.

richten, bekommen aber keine Arbeitslosen-, Reise- oder Krankenunterstützung. Doch können diejenigen Doppeltorganisierten, die dem Verbands seit mindestens 1911 angehören, den bisherigen Beitrag (40 Pf.) weiterbezahlen.

Das Wahlreglement zum Verbandstag wurde abgeändert. Die Zahl der Mitglieder, auf die ein Delegierter entfällt, erhöhte der Verbandstag ganz wesentlich.

Der Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die schon auf dem letzten Verbandstag prinzipiell beschlossen wurde, wurde zugestimmt.

Das revidierte Statut tritt am 1. April 1912 in Kraft. Die neuen Bestimmungen für die Unterstützungsanstalten und die Neuregelung der Beiträge gelten ab 1. Juli 1912.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wasserbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 22. 3., seit 21. 3., cm, and another set of columns for the same data. Lists various locations like Temei, Regel, Weichsel, etc.

+) + bedeutet Hoch, - Fall, - ? Unterpegel.

Deutsche, englische und amerikanische

Herrn-Moden 1912



In unseren Kleider-Werken hergestellte

Ein- und zweireihige Ulster

- Nr. 137. Gestreifter Phantasestoff, modern verarbeitet 18 M.
Nr. 138. Braun u. grauer Cheviot, neueste Muster, sehr sport 21 M.
Nr. 139. Englisch gemusterter Cheviot, gestreift und kariert 24 M.
Nr. 140. Grau und olivfarbiger Cheviot mit feinen Streifen ohne Futter, englisch verarbeitet 27 M.
Nr. 141. Sehr sport gemusterter Cheviot in modernster Ausstattung 30 M.
Nr. 142. Diagonal-Cheviot in vielen Farben, ganz besonders empfehlenswert 36 M.
Nr. 144. Mittelgrau, olivfarbiger Cheviot, Fischgrät-Muster, sehr elegant 40 M.
Nr. 145. Modelfarbiger Cheviot mit hellen Effekten, sehr schön 45 M.
Nr. 146. „Echt englischer Cheviot“, das Neueste in Mustern und Verarbeitung 50 M.
Nr. 148. Ersatz für Maßarbeit, echt englische Cheviots, für Reise und Sport besonders geeignet 60 M.

Zweireihige Jackett-Anzüge

- Nr. Extra 1. Gestreifte Cheviots in vielen Mustern, sehr haltbar 21 M.
Nr. Extra 2. Grau, braun oder dunkel matterer Cheviot mit bunten Effekten 24 M.
Nr. Extra 3. Cheviot oder Kammgarn, gestreift oder kariert, sehr solide 27 M.
Nr. Extra 4. Engl. gemust. Ober, in braun, oliv, grau mit feinen Streifen durchzogen 30 M.
Nr. Extra 5. Gemusterter Cheviot in vier neuesten Farben, unsere eigenen Muster hochmodern und hervorragend schön 36 M.
Nr. Extra 6. Blasser Melton-Cheviot, feine Qualität, sorgfältige Verarbeitung 40 M.
Nr. Extra 7. „Echt englischer“ Cheviot, aus ersten englischen Fabriken direkt bezogen, ganz sport Muster 45 M.
Nr. Extra 8. Hochfeine Cheviots und Kammgarne mit feinen Streifen oder Karos „Ersatz für Maßarbeit“ 50 M.
Nr. Extra 9. Eleg. dunkelgrün, Kammg. Erste Erzeugnisse in bester Verarbeitung 55 M.
Nr. Extra 10. Allert. Cheviot u. Kammgarne in modernsten Ausmusterungen 60 M.

Jeder Gegenstand ist, falls nicht vorrätig, beliebig in den oben abgebildeten Formen ohne Preiszuschlag schnellstens lieferbar, Jünglings-Ulster u. Jünglings-Anzüge in oben abgebildeten Formen und Marken entsprechend billiger.

Modernste Maß-Anfertigung aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.

BaerSohn

Modernste Maß-Anfertigung aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.

Sonntag nur von 12-2 geöffnet

Sonntag nur von 12-2 geöffnet

Kleider-Werke o Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Chausseestraße 29-30 o 11 Brückenstraße 11 o Gr. Frankfurter Straße 20 o Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 44 (Letzte Moden) auf Wunsch kostenfrei

Jünglicher Nachdruck verboten.



**Todes-Anzeigen**

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
2. Abteilung.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Einleger **Albert Stolp**, Vintenzstraße 7, gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Partholomäus-Kirchhofes im Weihensee, Fallenbergstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Einleger **Albert Stolp** am 22. März, im Alter von 63 Jahren gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. März, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Partholomäus-Kirchhofes im Weihensee, Fallenbergstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**  
Am 21. März verstarb unser Genosse, der Sattler **Georg Rohr** Vintenzstraße 31.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. März, nachm. 3 Uhr, von der Halle des städtischen Krankenhauses Moabit, Eingang Vintenzstraße, aus nach dem Weidensee-Friedhofe, Wischenje, statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.**  
Ortsverwaltung Berlin.  
Am Sonnabend starb nach schwerem Leiden unser Kollege **Hermann Bergroth** im Alter von 68 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. März, auf dem Kirchhof der Luther-Gemeinde in Lantow statt.  
Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Onkel, der Droghausischer **Ernst Tscharnke** im 63. Lebensjahre nach schwerem Leiden verstorben ist.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Wwe. Tscharnke.**  
Beerdigung: Dienstag 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes.

**Dankfagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung des Reichsanfängers **Otto Schlüter** sagen wir auf diesem Wege allen Bekannten und Freunden, sowie dem Personal der Deutschen Telephonwerke und dem Metallarbeiterverband unseren herzlichsten Dank.  
Die Hinterbliebenen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsbüro Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Erich Voß** am 21. d. Mts. gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Romanow aus statt.  
Rege Beteiligung erbetet  
114/10 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Bureauangestellten**  
Ortsgruppe Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege **Gustav Riedel** (Käsem. Ostfantenstraße) am 20. März verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. März, nachm. 5 Uhr, auf dem städt. Friedhof in Friedrichsfelde statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Angel-Verein „Delphin“.**  
Nach 26-jähriger Tätigkeit verchied unser teurer Kassierer und Ehrenmitglied Herr **Wilhelm Grulms.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes aus statt.

Am 22. März verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, der Restaurateur **Heinrich Schmidt** Schönhauser Allee 27.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Luisa Schmidt geb. Liebig** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 25. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Hlons-Kirchhofes in Nordend aus statt.

**Invaliden - Unterstützungskasse d. Steindrucker u. Lithographen.**  
Die Beerdigung des am 21. März verstorbenen Steindruckers **Hermann Bartel** findet statt am Dienstag, 26. März, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Petri-Kirchhofes, Frieckenstraße 84, aus.  
**Das Komitee.**

**Dankfagung.**  
Bei dem so frühen Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwager-sohnes, Schwagers und Onkels sind uns von allen Seiten viele Beweise herzlicher Teilnahme sowie herrliche Kranzspenden zuteil geworden und sage hierdurch im Namen der Hinterbliebenen allen unsern innigsten Dank.  
**Frau Martha Handke, geb. Kelpin,** Lützener Str. 125. 765b

**Dankfagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Wilhelm Weiher** sage ich allen Verwandten und Bekannten, sowie den Kollegen R. u. der K. G. (Brunnenstraße) meinen aufrichtigsten Dank.  
**Witwe Franziska Weiher.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sagen wir alle unsern herzlichsten Dank.  
Hand Holzger nebst Kindern.

Hiermit sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Verein „Gambinus“, dem Verband der Lithographen und Steindrucker, dem Wahlverein des ersten Kreises und dem Genossen Rieße für die trostreichen Worte am Grabe unseres Vaters den besten Dank.  
**Frau Mathilde Weise nebst Kindern.**

**Dankfagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Sohnes und unseres Bruders sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Wahlvereins- und Verbandsmittglie-dern unseren besten Dank.  
**Rudolf Kunz und Kinder.**

Ich habe mich in 47/17 **Baumschulweg bei Troptow Scheiblerstr. 6** als praktischer Arzt niedergelassen.  
**Dr. med. Ernst Simmel.**

**Westmanns Trauermagazin**  
Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Strasse 37a (2. Haus von der Jerusalem-Strasse).  
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).  
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schlei-er etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten. Ausserst niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

**Konfektions-Haus**  
für Damen- u. Mädchen-Bekleidung  
**Oskar Wollburg,**  
Brunnenstrasse 56.  
Frühjahrs-Neuheiten.  
Kostüme aus pa. blankem Kammgarn, mit Spannbalken, Jacke auf Seide 32.-, 46.-, 50.- M.  
Kostüme aus prakt. engl. Stoffen, Seldens-revers u. Knopfgarnierg 19.-, 27.-, 38.- M.  
Übergangs-Paletots und Ulster, in blass. engl. Stoff 12.75, 15.-, 22.- bis 36 M.  
Frauen-Mäntel u. Paletots aus pa. Tuch, Ripps etc. in hervorragend. Neuheiten 18.-, 29.-, 30.- bis 54 M.  
Röcke schwarz u. farbig, aus Tuch, Cheviot, Lasterg., Popeline und engl. Stoffen, besonders schicke Fassons, 3.-, 6.-, 11.75 bis 28.- M.  
Bäckfisch- u. Kinder-Konfektion für jedes Alter in geschmack-vollen Ausführungen.  
Schleches Kostüm 24.75 M.  
Kein Zwischenhandel.

**Der „Vorwärts“**  
ist die einzige Berliner Tageszeitung, in welcher die Firma **Grimm & Triepel**, Nordhausen, ihre so bekömmlichen und wohlschmeckenden Kautabake empfiehlt.

Wir haben unsere Kassensprochstände von **Neue Jakobstrasse 1-3** nach **Wilhelmstr. 48** an der Leipziger Straße verlegt.  
**Prof. Dr. A. Blaschko.**  
**Dr. Max Jacobsohn.**

Fordern Sie bei Ihrem Zigarrenhändler unsere **Tag-Zigaretten Spezialität No. III**  
**Die Qualität macht, deshalb unser Erfolg!**  
Unter Kontrolle d. Tabakarbeiter-Verbandes und des Gewerkschafts-Kartells Stuttgart.  
Vertreter für Berlin: **Paul Horsch, Engelufer 15.** (Moritzplatz 9720.)

**Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!**  
Teile dem verehrten Publikum und der Nachbarschaft mit, daß ich unten-erwähnte Bäckerei käuflich übernommen und zugleich die Forderungen des Bäder- und Konditoren-Verbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum in jeder Weise entgegenzukommen und gute Ware zu liefern.  
**Albert Schneider, Danziger Str. 4B.**

**Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!**  
Teile dem verehrten Publikum von Weihensee mit, daß ich unten-erwähnte Bäckerei käuflich übernommen und die Forderungen des Bäder- und Konditoren-Verbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum in jeder Weise entgegenzukommen und gute Ware zu liefern.  
**Hattwig, Bädermeister, Weihensee, Straße 118B.**

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
**Prinzenstr. 41,** Moritzplatz 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4  
Von der Reise zurück  
**Dr. Alfred Simonsohn,** Invalidenstr. 128.

Von der Reise zurück  
**Dr. Sommerfeld,** Schönberg, Hauptstr. 20.

**Gartensstadt Falkenhagen-West**  
direkt a. Bahnh. Seefeld unmittelbar an ca. 20 000 Morg.-groß. Laub- u. Nadelwaldung. Fahrzeit ab Lehrter Hauptbahnhof 30 Min., ab Charlottenburg: Sbf. Jungfernhöhe 29 Min., bietet alle Vorzüge eines ländlichen Wohnsitzes. Herrliche Hochwald-Villen- und Landbaustellen.  
Rate 20 M. an. Kleinste Anzahlung. Amortis. Hypotheken. Ferien-Sommerhäuser 300 Mark. Eigenhäuser v. 5000 M. aufwärts.  
Illustrierter Planprospekt gratis.  
**Nieschalke & Nitsche**  
NO. 43, Neue Königstr. 16.  
Amt Königstادت 6676.

**10 Mark**  
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herren- und Damen-Moden nach Maß  
**J. Tomporowski,** Schneidermeister, Lindenstr. 110.  
(Billige Preise.) Verkauf Preiskampagnen. 3. gut. Eig. gew. u. eigenes Stofflag.  
**Abfälle,**  
neue weiße u. bunte d. Schürzen- und Hemden-Konfektion, sowie alte Lumpen, Eisen und Metalle kauft zu hohen Preisen (42/15)  
**Wilhelm Damerow,** handlung, jetzt nur Ackerstraße 47.

**Achtung!**  
**St. Felix Brasil.**  
Großes Umblatt, hochf. Qualität per Pfund 1.60 M.  
**Hamburger Rohtabak-Haus**  
Filiale: Berlin N., Brunnenstraße 25. 272/6\*

**Stoffe**  
„Frühjahrs-Neuheiten“  
für Näh-Anzüge, Ulster, Hosen etc. Kleider 3.-, 5.-, 7.- M.  
Tuchlager Koch & Seeland, G.m.b.H. Gertraudenstr. 20-21, Petrifische.

**Billige Parzellen**  
im genehmigten Bebauungsplan. Rate von 3 M. an. Güter gratis.  
**E. Viebeck, Wensickendorf**  
Liedenwalder Bahn.  
Auch Teilzahlung!  
Nur am. **Möbel-Misch**  
Gr. Frankfurter Str. 48/46

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Verkäufe.**  
Hermannsplan 6 Wandleibhaus. Bedermanns allerbilligster Waren-einkauf. Riefenanswahl Pelzschäfen. Derrnwalds. Jodettanzüge. Web-rostanzüge. Derrnwalds. Damen-sachen. Extrabilliger Bettensverkauf. Kunstlederarbeiten. Gerüstungsbeil. Kunstlederarbeiten. Schmiedliche. Reich-haltige Gardinenanswahl. Portieren. Teppichauswahl. Tischdecken. Teppiche. Wanddecken. Wand-bilder. Schmiedliche. Ledersachen. Reitensattel. Ringauswahl. Fest-geschenke. Warenverkauf ebenfalls Sonntags. 750\*

**Kleine Anzeigen**

**Zurückgekauft, auf Selde** gearbeitete Jacke, Smoking- und Gewandanzüge, 25 bis 60 Mark, Beul-leiber 4 bis 12 Herrengarderoben-haus, Friedrichstraße 127. 11058\*

**Vorjährige Frühjahrs-Paletots,** Anzüge 18 bis 45 Mark. Herren-garderobehaus, Friedrichstraße 127.\*

**Vorjährige elegante Herrenanzüge** und Paletots aus besten Stoffen 20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark. Verleubhaus Germania, Unter den Linden 21. 12888\*

**Teppiche** in allen Größen, enorm billig. Portieren, Diwanddecken, Engrosverkauf Hermann Demom, Gertrudenstraße 18-19, I. kein Laden. „Vorwärts“-Leser 5 Prozent Rabatt. 10918\*

**Virtuoser Nähmaschinen** ohne An-schluss, gebrauchte Potzdamm, Stallstraße 69, Waisenstraße 67.

**Otto Schmidt,** Seilermeister, Schönhauser Allee 41. Gemildete Seilewaren gut und äußerst billig.

**3 Pros.** erhält jeder Käufer gut-geliebten als Anziehung auf Gar-dinen, Bilder, Stühle, Teppiche, Stepp- und Tischdecken. Antiquen Lagerstraße 35, Volkmann 87. 12068

**Zwei sehr schöne Lauben,** Rosen-garten. Grünhoferstraße, verkauft billig Fuhrmann, Scharnhorststraße 16.

**Damenhemden** mit gestickter Besse 1,15, Herrenhemden 1,15, Bett-bezug nebst zwei Kopfkissen 3,95, Bettdecken 1,25, drei Handtücher 0,70, zehn Meter Hemdentuch 3,00, hochelegante einzelne Kuchenschalen, passend zu Kuchentagen bis zur Hälfte des Wertes. Rittmoos Stoffreie-garten. Grünhoferstraße, verkauft billig Fuhrmann, Scharnhorststraße 16.

**Junge** erste Hunde verkauft billig Gutzler, Charlottenburg, Eng-lischstraße 27. 807b

**Kinderwagen** verkauft Lieberhof, Waisenstraße 67, Reußstr. 149

**Klappstühle**, 18 Sorten Lager. Fürst, Hermannstraße 31.\*

**4.00** Prachtbett, 9.50 ganzer Stand, rosigelrecht, Laten 0.80, Damastbezüge 3.55, Steppdecken, Andreaskreuzhaus Andreaskreuzstr. 88.\*

**Yandbett,** zwei Deckbetten, zwei Kissen, weißschwarz, 14.95, nur An-dreaskreuzhaus.

**Bauerndebett,** Unterbett, zwei Kissen, 26.00, nur Andreaskreuzhaus, Andreaskreuzstraße achtunddreißig. Fahr-geld vergütet. 11418

**Photoparat,** 13x18, hochfeines Objektiv, portabil. Große Brant-lurierstraße 6, II links. 799

**Amgushalber** verkauft Kinder-wagen und Fahrrad Laßki, Gothen-straße 16. 789

**Eiserne** Bettstellen, Kinderbett-stellen, Kinderwagen, Chalkolonqued und Matrassen. Engrospreise. Fürst, Hermannstraße 31. 7121\*

**Wollol,** das beste zum Selbst-aufpolieren von Möbeln. Preis 0,75. Nur echt. Woll, Reichendergerstraße 96.

**Kinderwagen** verkauft Hübner, Rottebühlstraße 27. 714

**Singer** Nähmaschine, fast neu, billig abgegeben nebst 3 Bügelleisen. Blumenstein, Balnearstraße 65.

**Gabelbänke,** Werkzeuge, Schraub-böcke, Knechte, wenig gebraucht, ver-kauft billig Viesle, Balgaterstraße 8.

**Saubere**! Kochmaschine (2-Rohr) billig zu verkaufen Eigen-schaftstraße 23, Plätzchen. 7695

**Kinderwagen** zu verkaufen, 9.00, Reußstr. 6, Steinmetzstraße 80 III.

**Dampfwolff,** Kiderstraße einund-achtzig Abfahrräderpumpen 7,50-100,00, Sauger, Robre, Ersatzteile, gebrauchte Pumpen, billig. Leberhühnerstr. 107.\*

**Kinderwagen** verkauft Schmitt, Diefenbachstraße 11 I. 795

**Gartensstadt Neu-Buch, N.V.-Tour,** Quadratische 9 Mark an. Seilm u. Brunnhofer, Berlin, Rängstr. 16.

**Vierfüßler** und alle Sorten Kläder, Vahldenstraße 101. 793b

**Quarfärbemittel,** unübertroffen, unerschöpflich, metallfrei, wasserfest, Probeküchle 0,50, Grickler, Char-lottenstraße 5. 798b

**Frans-Buchholz,** Umständehalber billige Parzellen Schom, Unterstr. 5

**Alte** Dreier, Dreiermaschine, Ra-narienvogel kauft Lagerstraße 215, Volkmann 43. 218/6

**Dunkelblauer** Siegel-Sportwagen, Villeri, Waisenstraße 9, Quer-gebäude II. 7925

**Teppich-Fabrik-Lager,** Portieren, Gardinen, Gobelendrucke, auch auf Teilzahlung. Antiquarbedingungen. Väterstr. 12 I.

**Damenkostüme,** englische, aus Derrnwalds, Seidenstoffe, Gobelens-arbeit, ein buntes 48er, mehrere 42er, 44er, deren Maßpreis bis 100,00, verkauft 65-75,00. Sonntagverkauf. Derrnwalds Haus Friedrichstraße 71 II

**ANZEIGEN**  
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.















Den „Vorwärts“-Lesern  
gewähre Rabatt.

Sensationelle Neuheit!  
**Calcutta** Imitiert.  
Indert  
Teppich

ganz dickes, smyrna-  
artiges Gewebe auf creme,  
bordeaux, oliv, blau oder fraise  
Fond, von den echten Indert-  
teppichen kaum zu unter-  
scheiden. Größe ca.

90x185 cm . . . M. 6,75  
130x195 . . . . . 8,75  
160x225 . . . . . 14,75  
190x295 . . . . . 22,50  
250x350 . . . . . 33,00  
300x400 . . . . . 48,00

Passende Bett- und Pult-  
Teppiche Steck. N. 2, 3, 4  
u. 6,75. Nach ausw. p. Nachn.

Teppich - Spezialhaus

**Emil Lefèvre**

Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158.**

**Spezial-Katalog**  
650 Abbildung. gratis u. franko.



**Patent-Schlafmöbel**  
jeder Art sehr großes Lager.  
**A. Beckmann & Co.**  
Invalidenstr. 142.  
Verkauf im Fabrikgebäude. Katalog  
gratis und franko.

**Obst- und Gartenstädte!**  
**Verkauf**

v. Paris mit fertig angelegten  
Obstgärten u. Ferienhäusern

**Biesdorf**

Station der Ostbahn

Rate 20 Mark an.

**Neu-Sadowa**

Stat. Sadowa, a. d. Str. n. Biesdorf

Rate 15 Mark an.

**Kaulsdorf**

am Bahnhof 1636L\*

Rate 12 Mark an.

**Petershagen**

Station Frederadorf a. d. Ostbahn

Rate 4 Mark an.

Kleinste Anzahlung. Auch  
10jährige Amortisations-Hy-  
pothek. Verkaufsstellen auf  
den Geländen u. Bahnhöfen.

**Nieschalke & Nitsche,**

Berlin NO. 43, Neue Königstr. 16.

Fernspr. Amt Königst. 6376.

**Bienen-Honig**

wird nach meinem Ver-  
fahren durch Snder-  
lichte Selbstbereitung  
auf das vollkommenste  
nachgebildet. Hervorra-  
gende Anerkennungen!

Selbstkosten ca. nur 25 Pf. pro Pfund.

Verlangen Sie per  
Postkarte Probe für  
1 Pfd. gratis

Sie haben durch diesen kostenlosen  
Versuch feinerste Verbindlichkeit!

**Max Noa, Kgl. Span. Hoflieferant,**  
Berlin 26 R, Elsasser Str. 5.

# Die größten Vorteile:

Gediegene Qualitäten — Die neuesten Muster  
Sehr reichhaltige Auswahl — Niedrige Preise  
— Sachgemäße Bedienung —  
bietet beim Einkauf von

## Gardinen Bettdecken Stores Gardinen-Fabriken

der Vertrieb von Erzeugnissen sächs.

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.

Unsere Originalpreise sind verbürgt nur:

- C, Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor.
- S, Oranienstraße 37, nahe Oranienplatz.
- S, Kottbuser Damm 65 (Neukölln), nahe Hermannpl.
- O, Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße.
- O, Niederbarnimstraße 13, Ecke Boxhagener Straße.
- O, Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle.

Besichtigung erbeten.

# Der Erfolg

meiner beiden vor kurzem eröffneten  
Filialen ist ein derartig ungeheurer, dass  
ich mich bereits gezwungen sehe, an  
meine verehrten Kunden die dringende  
Bitte zu richten, beabsichtigte Einkäufe  
in meinen drei Riesengeschäften tunlichst bald bewerkstelligen zu  
wollen, da ich bei dem Umzuge und dem dicht bevorstehenden  
Osterfeste aufs äusserste gesteigerten Zuspruche sonst nicht im  
Stande bin, jedem Käufer diejenige Sorgfalt zu widmen, die mir zur  
Erhaltung meines 25 jähr. Renomees als unerlässlich erscheint.



## Max Prenzlaueer der Möbel-Riese

- Reinickendorfer Str. 117, dicht a. Bahnh. Wedding
- Schönhauser Allee 6-7, dicht a. Schönhaus. Tor
- Grosse Frankfurter Strasse 78

**Komplette Einrichtung**  
bestehend aus:  
Wohn- u. Schlafzimmer . . . von M. 165,00 an  
Komplettes Speisezimmer von M. 325,00 an  
Komplettes Herrenzimmer von M. 430,00 an  
Bunte Küchen, kompl. i. all. Farb. vorrät. v. M. 45,00 an  
Ich halte, was ich verspreche — Ueberzeugung macht wahr!

**Sandhaus-Kolonie Storkow**  
am großen Storkower See.  
**Wald- und Wasserparzellen**  
die  Rate schon von 7,00 M. an mit eigener Bootsanlegestelle.  
Prospekte kostenlos.  
**Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmützel-See.**  
C. 2, Burgstr. 30 (V.)

**Die reellsten und billigsten  
Möbel**  
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit  
33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenberger  
Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger  
Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

**Zigarren- W. Herbst**  
Fabriken  
gegr. 1862. Tel.: Moritzplatz 3873.  
**BERLIN SW., Ritterstr. 83**  
Erstklassige Ware. Zigarren-  
händlern bestens empfohlen.  
Tarifarbeit.



## Möbel

direkt an Private  
**in jeder Preislage**  
reell, modern und billig.  
**Arbeiter- u. Beamten-  
Wohnungen**  
**2- 3- und 4-  
Zimmer-Wohnungen.**

Speisezimmer, Herrenzimmer,  
Schlafzimmer, Wohnzimmer od.  
Salon in geschmackv. u. reicher  
Ausw., fertig in abgeschlossenen  
Räumen m. Teppichen, Portieren  
und guter Beleuchtg. aufgestellt.  
Besichtigung gern gestattet.  
Gegr. 1889. Beste Empfehlung.  
5 Jahre Garantie. — Frachtfrei  
durch Deutschland. Katalog  
umsonst. Diverse zurückge-  
setzte Möbel zu halben Preisen.  
Eventl. Zahlungs erleichterung.

**Möbelfabrik**  
Rudolf Bartsch, Berlin  
**Oranienstraße 73**

**Wer-Stoff-hat!**  
fertige Anzug oder Paletot nach Maß,  
von 20 M. an, gute Qualitäten, auf  
Reihhaar, 2 Anpr. Garantiert  
tabelloser Zih. 4806

**!! Von meinem Stoff !!**  
Anz. od. Paletot, neueste gute Stoffe  
von 10 M. an.

**Ludwig Engel, Prenzlaueer Str. 93 II.**  
Gegründet 1892.  
Berlin, Alte Jakobstr. 124.  
**Elektro-Technik**  
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-  
Maschinen, Bau-, Ingenieur-,  
Techniker, Werkmeister, Re-  
paratur-Ausbild., Maschinenlabora-  
torium. **Neuer Abendkursus.**  
Prosp. frei E. Schramm.

**Chic und elegant**  
kleidet man sich nach den Favorit-  
Schnittmustern, deren Auswahl aus  
dem soeben erschienenen Favorit-  
Modenalbum getroffen wird: ca. 600  
neueste Modelle bieten eine reiche  
Modenschau. Favorit-Moden-  
album zum Preise von 60 Pf.,  
franko 70 Pf. bei **C. Müller,**  
Berlin 7, Spittelmarkt 5.

**J. Baer**  
Badstr. 26 Ecke  
Prinz-Allee  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufskleidung,  
Elegant Paletots. Ein-  
segnungs-Anzüge.  
Großes Stofflager u.  
zur Anfertigung n. Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

Brunnenstr. 7,  
am Rosenthaler Tor.

# Möbel-Lechner

Brunnenstr. 7,  
am Rosenthaler Tor.

## Spezial-Möbel-Haus auf Kredit und gegen Bar.

Riesen-Auswahl in Möbeln jeder Art.

Für Möbel-Einrichtung No. I.  
bestehend aus:  
12-16 Mark  
Anzahlung.  
Wöchentlich  
**2 Mark.**  
1 Bettstelle,  
1 Kleiderschrank,  
1 Tisch,  
2 Stühlen,  
1 Spiegel,  
1 Küchenspind,  
1 Küchentisch,  
2 Küchenstühlen.

Für Möbel-Einrichtung No. II.  
bestehend aus:  
25-30 Mark  
Anzahlung.  
Wöchentlich  
**2,50 Mark.**  
1 Bettstelle,  
1 Matratze,  
1 Keilkissen,  
1 Vertiko,  
1 Kleiderspind,  
1 Tisch, 2 Stühlen,  
1 Spiegel,  
1 Kucheneinrichtung.

Für Möbel-Einrichtung No. III.  
bestehend aus:  
45-60 Mark  
Anzahlung.  
Wöchentlich  
**5 Mark.**  
2 Bettstellen,  
2 Matratzen mit Keil-  
kissen,  
1 Kleiderspind,  
1 Vertiko,  
1 Trumeau,  
1 Tisch, 2 Stühlen,  
1 kompl. bunten Küche.

Für  
einzelne Möbelstücke  
5-8 Mark  
Anzahlung.  
Wöchentlich  
**1,50 Mark.**  
Bettstellen, Matratzen,  
Kleiderschränke,  
Vertikos, Spiegel,  
Spiegelspinde,  
Trumeaux,  
Chaiselongues, Sofas.

Ferner: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, bunte Küchen.  
Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5.- Mark gutgeschrieben.

Sonntag von 12-3 Uhr geöffnet.